Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Leipzigerstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle. (Red.) 2.645. (Verl.) 21047. (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 63 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Freitag, 29. Juni 1928 | 8. Jahrgang * Nr. 151

Bedingungslose Kapitulation der SPD.

Die Große Koalition nun endlich unter dem Kommando der Großbourgeoisie zusammengeschoben

Das politische Bureau der Trustbourgeoisie

Arbeiter! Heraus zum Kampf für den Sturz der Ausbeuterherrschaft!

(WTB.) Berlin, 28. Juni. (Amtlich.)

Der Herr Reichspräsident hat den Reichskanzler a. D., Reichsminister a. D. und Abgeordneten Hermann Müller-Franken (SPD.) zum Reichskanzler ernannt. Auf Vorschlag des neuernannten Reichskanzlers hat der Herr Reichspräsident die bisherigen Reichsminister Dr. Stresemann (D. Vp.) (Auswärtiges), Dr. Curtius (D. Vp.) (Wirtschaft), Groener (Reichswehr), Dr. Schätzel (Bayr. Volksp.) (Reichspost) in ihren Aemtern bestätigt und ferner den preußischen Staatsminister a. D. Abgeordneten Severing (SPD.) zum Reichsminister des Innern, den Reichsminister a. D. Abgeordneten Dr. Hilferding (SPD.) zum Reichsfinanzminister, den Reichsminister a. D. Abgeordneten Wissell (SPD.) zum Reichsarbeitsminister, den Reichsminister a. D. Abgeordneten Dietrich-Baden (Dem.) zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, den Reichsminister a. D. Abgeordneten Koch-Weser (Dem.) zum Reichsjustizminister und den Geheimen und Oberregierungsrat Abgeordneten von Guérard zum Reichsverkehrsminister ernannt; Reichsminister von Guérard ist gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für die besetzten Gebiete beauftragt worden.

Die Kommunisten fordern Beratung ihrer dringendsten Anträge

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat beantragt, mit der Beratung der Regierungserklärung in der nächsten Woche zu verbinden ihre Anträge auf Ablehnung des Baues des neuen Panzerkreuzers, auf Aufhebung bzw. Senkung der Lohnsteuer, auf Beseitigung der Schlichtungsordnung, den Gesetzentwurf über den Achtstundentag und ihre Anträge gegen die Erhöhung der Preise der Kohle und des Eisens.

Die Sendung Hermann Müllers

Es ist vollbracht! Hermann Müller „hat es geschafft". Die Reichsregierung ist glücklich zusammengeschoben. Nach 16 Tagen des widerlichsten und ausschweifendsten Handels um Positionen und Posten, der die bürgerlichen Fraktionen in Cliquen und Sonderinteressengruppen gespalten zeigte, siegte das höhere Klasseninteresse des Trustkapitals. Ihre führende Partei, die deutsche Volkspartei, erzwang gegen alle Manöver eine Koalitionsregierung, in der die Sozialdemokratie die „Führung", die Verantwortung vor den Massen und sie das unbeschränkte Kommando hat. Sie erzwang diese Koalitionsregierung, weil es, angesichts der Linksentwicklung der Masse, keine bessere Lösung der Regierungsfrage für das Trustkapital gab.

Denn das ist die politische Grundtatsache, die zum „Kabinett der Persönlichkeiten", die keine sind, geführt hat: gegenwärtig nach dem Linkswahlsieg, nach der Schmälerung der Massenbasis aller bürgerlichen Parteien, nach dem katastrophalen Wahlverlust der deutschnationalen Kapitalisten- und Junkerpartei, nach der Erschütterung des Zentrums, nach der außerordentlichen zahlenmäßigen Stärkung der Reformisten muß für eine längere Etappe die Großbourgeoisie mit der Sozialdemokratie regieren. Das Trustkapital kann dabei sich stärker als jemals zuvor auf ihre führende Partei gegenüber den anderen bürgerlichen Fraktionen stützen.

Kennzeichnend für die Etappe, in der der Bürgerblock regierte, war die Einschränkung der Hegemonie der Volkspartei durch das Zentrum, die notwendige Belastung der Regierung mit den Deutschnationalen, zu deren Diskreditierung; aber unvermeidlich in gewissem Umfange auch verbunden damit zur Diskreditierung der ganzen bürgerlichen Front.

Jetzt, wo die Deutschnationalen ausgeschaltet sind, das Zentrum weit zurückgedrängt ist — wie weit, das kam in seinen Zuckungen anläßlich der letzten Phasen der Regierungsbildung zum Ausdruck — übernimmt die Volkspartei (obwohl auch sie zu den Verlustparteien der Wahl vom 20. Mai gehört) mächtiger als je die Vertretung der Interessen des Trustkapitals und das fast uneingeschränkte Kommando der Innen- und Außenpolitik des Trustkapitals.

Auf ihre Initiative erfolgte die „Betrauung" Hermann Müllers mit der Regierungsbildung. Auf ihre Initiative erfolgte die Sprengung der ersten gesuchten Koalitionsbasis durch die kombinierte Aktion der „feindlichen Brüder" Scholz und Stresemann. Diese Sprengung erfolgte weit weniger, um der Sozialdemokratie einige Prestigevorteile zu entwinden, sondern, und das hat wieder der Abschluß der Regierungsbildung gezeigt, weil die Position des Zentrums, gestützt auf die sozialdemokratische Regierungsnöte, in den kulturellen und konfessionellen Sonderinteressen zu stark gewesen wäre.

Am Widerstand der Volkspartei scheiterte ein geschicktes Manöver der ihr am nächsten stehenden Kreise des rechten Zentrums unter Stegerwald, die mit ihrer Demonstrativ-Kandidatur des „linken" Wirth noch im letzten Augenblick den Abschluß der Koalition, die zu wenig den Zentrumsinteressen entsprach, verhindern wollte.

Die Sozialdemokratie erhält sogar eine Gelegenheit, ein paar Tage sich als „Sieger" präsentieren zu dürfen. Um so schlimmer für die eitle Prahlerin, wenn schon nach kürzester Zeit sich herausstellen muß, wer in der Regierung Hermann Müllers „führt" und wer kommandiert!

Wohin die Reise geht, das zeigten die Verhandlungen über das Programm der neuen „Links"regierung und das zeigten die Stim-

Amnestie erst nach den Ferien?

(Eig. Drahtm.) Berlin, 29. Juni.

Die VDZ.-Korrespondenz teilt mit: Der Reichstag will versuchen, die Amnestie-Anträge noch vor den großen Ferien zu erledigen. Zu diesem Zweck soll der Rechtsausschuß baldigst die Bearbeitung der vorliegenden Anträge vornehmen. Nach der Aussprache über die Regierungserklärung, die etwa drei Tage in Anspruch nehmen dürfte, wird das Plenum in eine kurze Pause eintreten, um dann die Amnestieberatung vorzunehmen.

Jetzt sind die Pöstchen verteilt, da kann es in die Ferien gehen! Das ist scheinbar die Devise der Schwerarbeiter im Reichstag. Die politischen Gefangenen können ja noch ein Weilchen warten. Sie sind ja erst einige Male vertröstet worden. Erst verhinderte die SPD. ihre Freilassung mit der Begründung, daß einige von den wenigen Fememördern, die überhaupt hinter Schloß und Riegel sitzen, freigelassen werden könnten. Dann hatte man mit wochenlanger Regierungsbildung zu tun — und jetzt kommen Ferien, die den Versuch, jetzt die Amnestie durchzuführen, in Frage stellen!

Wer denkt da nicht an jenen frivolen Gesellen, der dem Hungernden ein Stück Wurst verspricht und auch vorhält, aber es durch ein gemeines Ausweichen vorzüglich versteht, ihn darum zu betrügen, bis — ja bis er verreckt ist . . .?

Die SPD. versprach im Wahlkampf großmäulig, für die politischen Gefangenen des Proletariats einzutreten. Wir erinnern an dieses Versprechen und fordern die Massen auf, überall für die schnellste Befreiung der letzten politischen Gefangenen des Proletariats zu kämpfen.

Am Dienstag Reichstagssitzung

(Eig. Meld.) Berlin, 28. Juni.

Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß heute früh, die nächste Reichstagssitzung für Dienstag, den 3. Juli, nachmittags 3 Uhr, einzuberufen mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Geschäftsführer der Firma Silverberg & Ko.

Hermann Müller
Der Beauftragte

Gustav Stresemann
Der Macher

Die wahren Beherrscher der deutschen Trustrepublik

Louis Hagen
wollte die Arbeiter durch Aushungerung und Aussperrung gefügig machen.

Albert Vögler,
der deutschnationale Scharfmacher der Schwerindustrie gegen Achtstundentag.

Silverberg
der bekannte Apostel der Arbeitsgemeinschaftspolitik und der Großen Koalition.

v. Siemens
sagte: „Lieber können 50 000 Erwerbslose zugrunde gehen . . ."

Otto Wolff,
der besonders im Saargebiet die werktätige Bevölkerung auspreßt.

Florian Klöckner.
Inhaber von zehn wichtigen Aufsichtsratsposten, erhielt 12 Millionen Ruhrgeschenk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280629-19/fragment/page=0001

men der volksparteilichen Presse. Der Panzerkreuzer wird gebaut, schrieb die „Deutsche Allgemeine Zeitung", und so wird es auch geschehen. Die Sozialdemokraten werden die volle Verantwortung auch im Arbeitsministerium übernehmen, so schrieb die „Kölnische Zeitung", und so ist es bereits geschehen. Die unbequemen Parlamentsfraktionen sind auszuschalten, erklärte die führende volksparteiliche Presse, die Fraktionen sind ausgeschaltet worden. Die Preußenkoalition ist auf die Volkspartei zu erweitern, verlangte das Trustkapital und in den Verhandlungen war die Sozialdemokratie selbstverständlich bereit, im Juli, aber spätestens im Herbst dem Befehl zu folgen. Die Reichswehr bleibt unangetastet, kommandiert die volksparteilichen Imperialistenführer. Herr Wirth wird weder Vizekanzler noch führender politischer Minister verlangte die Volkspartei. Herr Wirth, von seinen eigenen Parteifreunden von rechts aufgepfiffert, erlitt einen Zusammenbruch, die Einsicht übermannte ihn, und er blieb überhaupt vom Spiel.

Alles das zeigte schon der Anschauungsunterricht der historischen Tage des größten Kuhhandels der republikanischen deutschen Geschichte. Alles weitere kann man sich leicht ausmalen nach dem Beschluß der Fraktion der Deutschen Volkspartei, in dem es heißt:

„Die Fraktion will ... gegen eine Beteiligung ihrer beiden bisherigen Minister an einer nicht fraktionsmäßig gebundenen Regierung keine Einwände erheben. Sie stellt jedoch ausdrücklich fest, daß ihre Haltung zu etwaigen Vertrauens- oder Mißtrauensvoten dadurch in keiner Weise gebunden ist und insbesondere von dem Inhalt der Regierungserklärung abhängig sein wird."

Kann noch jemand zweifeln, wovon der Inhalt dieser Regierungserklärung abhängig ist? Und die kommende Politik des Persönlichkeiten-Kabinetts? Es war ein Schauspiel ohnegleichen, wie Hermann Müller Ministerportefeuilles anbot und Angebote zurückzog, je nach dem Wink der Volkspartei und ihres Hindenburg. Ein Schauspiel ohnegleichen, insbesondere, wie Demokraten und Sozialdemokraten Portefeuilles zugewiesen und abgenommen wurden. Eine solche Sprache hat niemals eine Partei nach der „Niederlage" geführt, wie die Volkspartei nach dieser Wahl. Daß es auch in ihren Reihen Reibungen und taktische Meinungsdifferenzen gibt, daß Herr Stresemann Herrn Scholz, den plumpen Dolbring, mattsetzen und Herr Scholz Herrn Stresemann eine Rüge erteilen kann, das kennzeichnet nur die infolge der Linksbewegung allgemein erschwerte Lage selbst für die führende Partei des Trustkapitals. Aber nicht das ist entscheidend, bleibe es den sozialdemokratischen Spitzen überlassen, daraus eine Legende von ihrer eigenen Macht zu fabrizieren und am Ende selber zu glauben. Entscheidend ist, daß die außerparlamentarische Macht des Trustkapitals ohne besondere Schwierigkeiten trotz des Linkswahlfieges mit geschickten Manövern imstande war, eine Regierung der Großen Koalition herbeizuführen, die alle Nachteile der Koalitionspolitik für die Sozialdemokratie hat, ohne auch nur die geringsten Bindungen der im Wahlkampf empfindlich geschwächten bürgerlichen Führung zu bringen. Die Besiegten sind die Sieger, die „Sieger" werden als Führerkulisse solange geduldet, bis sie sich vor den Massen genug diskreditiert haben. Das ist die Folge der sozialdemokratischen Politik.

Dieser Regierung, nach außen hin Sozialdemokratie in der Führung, plus Stresemann und einige Fraktionsführer, in Wirklichkeit Kabinett des Trustkapitals, garniert mit zahlreichen Sozialdemokraten und kommandiert von der Volkspartei, gilt der schärfste Kampf der Arbeiterklasse bis zu ihrem Sturz. Er wird um so früher erreicht sein, je schneller es der revolutionären Partei gelingt, die Massen um ihre Forderungen im außerparlamentarischen Kampf zu sammeln, ihnen den Widerspruch zwischen den sozialdemokratischen Versprechungen und den Leistungen im von ihnen „geführten" Kabinett klarzumachen, die Unerreichbarkeit auch nur der dringendsten Lebensforderungen darzutun, solange das Trustkapital herrscht und sie damit mit immer gewaltigerer Kraft zum Kampfe um den Sturz des Trustkapitals und die Errichtung einer Regierung der Arbeiter und Bauern zu führen.

Die Presse zur Regierungsbildung

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 29. Juni.

Die „Rote Fahne" schreibt zur Bildung der Regierung der Trusts u. a.:

„Der letzte Tag des Kuhhandels hat den Sieg der Deutschen Volkspartei vervollständigt. Der Sinn des Kabinetts der Persönlichkeiten ist durch die Ereignisse der letzten zwei Tage womöglich noch klarer geworden. Die führende Stellung der Deutschen Volkspartei konnte nicht offenkundiger dekretiert werden als durch die Vorstöße gegen Wirth, womit übrigens die Stresemann-Leute besonders betören wollten, daß für das Regieren in Deutschland nur makellose Kapitalistenknechte in Betracht kommen.

Die sozialdemokratischen Führer waren die ergebensten Wegbereiter des neuen Trustkabinetts. Stresemann diktierte und Hermann Müller führte jeden Befehl aus. Selbst das Reichsarbeitsministerium mußte die Sozialdemokratie auf Befehl der Deutschen Volkspartei übernehmen. An Stelle von Braunss soll jetzt Wissell die Streiks abwürgen.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft beantwortete den schmählichen Verrat der sozialdemokratischen Führer mit ungeteilter Empörung. Auch die sozialdemokratischen Arbeiter werden in diesen wenigen Tagen belehrt worden sein, wie ihr Vertrauen, das sie in die Politik der Sozialdemokraten gesetzt haben, mißbraucht wird. Auf die Politik der sozialdemokratischen Führer kann es keine andere Antwort geben, als mit Entschlossenheit gegen sie und das Trustkapital zu kämpfen. Die Organisierung des proletarischen Widerstandes steht jetzt auf der Tagesordnung."

Der „Vorwärts" beugt bereits bezüglich der Lebensfähigkeit des Kabinetts vor und macht den Arbeitern schon heute plausibel, daß von den sozialdemokratischen Ministern resp. der Regierung „nichts Unmögliches" verlangt werden kann. Er schreibt u. a.:

„... Wenn trotzdem Erfolg und Dauer der neuen Regierung nicht ohne weiteres sicher erscheint, so liegt das deshalb nicht an einer Unzulänglichkeit der Personen. Die Schärfe der Klassengegensätze, die Zerrissenheit des deutschen Parteilebens bilden für sie eine Gefahr ... Im großen Ganzen hängt die Lebensfähigkeit des Kabinetts davon ab, daß die Zusammenarbeit der Führer in einer Zusammenarbeit der Parteien ihre Ergänzung findet ... Der sozialdemokratische Reichskanzler und die drei anderen Parteigenossen im Kabinett können den bürgerlichen Ministern nicht den Willen der Sozialdemokratie aufzwingen. Erfolge im Sinne unseres Programms können nur auf dem Wege der Verständigung gewonnen werden ... An dieser unbequemen Tatsache können die schönsten kommunistischen Phrasen nichts ändern, sie können nichts an der Tatsache ändern, daß wir in einer kapitalistischen Welt leben, deren innere Gesetze auch ein sozialdemokratischer Arbeitsminister nicht aufheben kann" (!).

Nach den großmäuligen Wahlversprechungen ein sehr kleinlautes Geständnis. Wenn aber ein sozialdemokratischer Arbeitsminister sein Handwerk nicht besser machen kann als ein bürgerlicher, warum geht dann die SPD. überhaupt in die Regierung?

Die „Kreuzzeitung" wittert Morgenluft und schreibt: „Die Sozialdemokraten haben ihre negative Aufgabe nunmehr zu erfüllen. Wir warten auf das Resultat."

In der „Deutschen Tageszeitung" heißt es: „Die programmatische Erklärung der Regierung wird Gelegenheit geben, die Bedeutung dieses hoffentlich nur kurzen Provisoriums zu würdigen."

Die „DAZ." sagt: „Das Uebergewicht der Sozialdemokratie, ihre Führung, ihre Verantwortung, ist in erfreulicher Weise klargestellt. Nun soll die Sozialdemokratie zeigen, was sie kann. Wir wollen abwarten, ob der „Zwangsvergleich" zur Sanierung oder zum Konkurse führt."

Die „Tägliche Rundschau" spricht von einer Notlösung, deren Unzulänglichkeit nicht zu bestreiten sei. Zunächst sei die Lösung insofern unzulänglich, als die sichere Koalitionsgrundlage fehle. Man müsse sich nunmehr darauf verlassen, daß im Herbst nachgeholt werde, was diesmal versäumt worden sei. Die endgültige Lösung könne nur dann gefunden werden, wenn in Preußen die berechtigte Forderung der Deutschen Volkspartei erfüllt werde. Unzulänglich sei die Lösung aber auch nach der Personenseite hin, und es sei anzunehmen, daß auch hier im Herbst eine Revision erfolgen werde.

Die „Germania" veröffentlicht eine Zuschrift aus Zentrumsfraktionskreisen, in der gesagt wird: „Die Fraktion ist als solche an das Kabinett nicht gebunden, für ihre Haltung zur Regierung im Konkreten wird die Regierungserklärung von entscheidender Bedeutung sein. Diese Lösung ist eine vorläufige. Der Charakter des Uebergangskabinetts ist auf die stärkste Weise zum Ausdruck gebracht. Zum ersten Male von schwerer Verantwortung entbunden ist ihr (der Zentrumspartei) die Freiheit gegeben, kritisch zu prüfen, was andere tun."

Das „Berliner Tageblatt" fragt, ob die Regierung provisorisch sei, und gibt darauf die Antwort: Sie ist es gewiß, wenn man damit meint, daß einige Portefeuilles noch nicht den endgültigen Inhaber gefunden haben. Sei ist es nicht, wenn man an die Gesamtrichtung denkt, in der sie marschiert, an die ungeschriebenen Richtlinien, die der großen Koalition außenpolitisch wie innenpolitisch in der wichtigen Epoche, in die wir jetzt treten, gezogen ist.

Schluß mit den Saboteuren des sozialistischen Aufbaues

Die Anträge des Staatsanwalts im Schachty-Prozeß

(WTB.) **Moskau**, 28. Juni.

Krylenko untersuchte bisher die Anklage gegen 31 von insgesamt 53 Angeklagten. Er beantragte für die Ingenieure Beresowski, Kalkanow, Wassiljew, Suschtschewski und Bojarinow sowie die Techniker Andrej Kolodub und Alexander Nekrassow und für Budny die Todesstrafe, gegen 20 Angeklagte verschiedene Gefängnisstrafen, gegen drei Angeklagte bedingte Verurteilung.

Furcht vor der Abrechnung

(Eig. Meldung.) **Berlin**, 28. Juni.

Die Zentrumsvereinigung des Emslandes hat auf einstimmigen Beschluß ein Telegramm an die Reichstagsfraktion des Zentrums abgesandt, in dem verlangt wird, daß das Zentrum auf keinen Fall das Reichsarbeitsministerium übernehmen soll. Derartige Kundgebungen häufen sich in letzter Zeit und sind darauf zurückzuführen, daß sich die Sozialdemokratie bis jetzt immer dagegen am hartnäckigsten gewehrt hat, das Reichsarbeitsministerium zu übernehmen. Das Zentrum hat aber gerade ein Interesse daran, das Arbeitsministerium vorübergehend einem Sozialdemokraten zu übergeben, um den Beweis zu liefern, daß dieser sozialdemokratische Arbeitsminister, genau so wie Brauns, nur das Diktat des Trustkapitals durchzuführen hat.

Erkauftes Schweigen

Riesige Abfindungen im Arbeiterbank-Skandal

Wir haben bereits mitgeteilt, daß der von dem Arbeiterbank-Direktor Bachem gemaßregelte Prokurist Schönherr von der Kommission des Bankangestellten-Verbandes genötigt worden ist, selbst seine Kündigung einzureichen. Dazu erfahren wir weiter, daß die Bankleitung diese Lösung ermöglichte, indem sie für den entlassenen Direktor Bern Meyer und den Prokuristen Schönherr insgesamt 103 000 Mark Abfindung zahlte. Davon erhielt Meyer 99 000 Mark und Schönherr 13 000 Mark. Mit diesen riesigen Summen erkauften sich die Leipart und Bachem das Schweigen von Meyer und Schönherr, die in der Lage wären, der Arbeiterschaft über die kapitalistischen Geschäfte und Verluste der Arbeiterbank reinen Wein einzuschenken.

Die beiden ließen sich kaufen. Das ganze Geschäft atmet den Geist schmutziger Korruption. Da Schönherr unberechtigterweise entlassen war, hätte die Leitung des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankangestellten dafür sorgen müssen, daß Schönherr weiter beschäftigt wurde. Das wäre richtig gewesen. Das schmutzige Kaufgeschäft wird aber nur die Empörung der Arbeiterschaft hervorrufen, zumal es Arbeitergroschen sind, die von der Direktion der Arbeiterbank verschluckt worden sind.

Eine Ohrfeige für Wildung

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 29. Juni.

Die Generalversammlung des Arbeiter-Sportkartells Berlin, die am Mittwochabend tagte, und in der trotz der Spaltung 235 Delegierte (das sind nur 25 weniger als früher) vertreten waren, verurteilte nur gegen wenige Stimmen die Spaltung der Reformisten in Berlin und auf dem Bundestag und wählte die revolutionäre Leitung wieder. Genosse Zobel wurde mit 200 gegen 24 zum 1. Vorsitzenden gegenüber dem bisherigen Vorsitzenden Oelschläger (jetzt SPD.) gewählt.

Mit aller Macht hat die Gesamtarbeiterschaft gegen die Spaltung und für die Einheit der Arbeiter-Sportbewegung zu kämpfen!

Brauns Befreier vor Gericht

(Eig. Meldung.) **Berlin**, 28. Juni.

Heute begann vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte die Gerichtsverhandlung gegen den Arbeiter Karl Philipp, der sich an der Befreiung des Genossen Braun beteiligt hat. Mit K. Philipp ist kein Freund Artur Seiffert angeklagt, von dem die Polizei nur weiß, daß er am Morgen des betreffenden Tages Philipp aufsuchte und mit ihm irgend eine belanglose Angelegenheit regelte. Der Arbeiter Philipp stand zu keiner Tat. Während dem der Arbeiter Seiffert nur der Wahrheit gemäß angeben konnte, daß er an der Gefangenenbefreiung völlig unbeteiligt war, Trotzdem beantragte der Staatsanwalt die ungeheuer hohe Strafe von 1 Jahr Gefängnis für beide Angeklagte.

Schließlich wurde Philipp zu sechs Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Die Untersuchungshaft wird ihm voll angerechnet. Dem Antrag auf Haftentlassung wurde zugestimmt. Der Genosse Seiffert wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Sinowjew und Kamenew in die Partei zurückgekehrt

(WTB.) **Moskau**, 28. Juni.

Heute wurde ein Beschluß der Zentral-Kontrollkommission der Kommunistischen Partei veröffentlicht, wonach Sinowjew, Kamenew und 36 andere bekannte ehemalige Oppositionelle angesichts der Tatsache, daß sie ihre Irrtümer erkannt und sich von der Trotzki-Opposition losgesagt haben, in die Kommunistische Partei wieder aufgenommen werden.

Wieder einer!

Die Generalversammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Zahlstelle Gassen (Lausitz), hatte sich am 21. Juni mit einem sozialdemokratischen Betrüger zu beschäftigen. Der Kalsierer der Zahlstelle, das SPD.-Mitglied Kahlgrün, hat 1961,35 Mk. unterschlagen, wobei Kassierin Erwerbslosenquittungen und Krankenquittungen fälschte. Kahlgrün war ein gehässiger Feind der Kommunisten. Die Generalversammlung beschloß einstimmig den Ausschluß Kahlgrüns.

Wieder ein korrumpierter Reformist!

Arbeiter, reinigt Eure Gewerkschaften von solchen Subjekten!

Die Vorsitzenden der Reichstagsausschüsse

Entsprechend der im Aeltestenrat des Reichstages beschlossenen Verteilung der Vorsitzendenposten der Reichstagsausschüsse hat die sozialdemokratische Fraktion als Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses den Abgeordneten Breitscheid, als Vorsitzenden des Haushaltausschusses Heimann, als Vorsitzenden des Volkswirtschaftsausschusses den Abgeordneten Simon (Franken) nominiert. Den Vorsitz des Steuerausschusses wird der deutschnationale Abgeordnete Dr. Oberfohren übernehmen. Den Vorsitz des Rechtsausschusses erhält Professor Dr. Kahl (Deutsche Volkspartei). Den Vorsitz des Wohnungsausschusses übernimmt der Genosse Höllein, den Vorsitz des Beamtenausschusses der Genosse Torgler.

Gewissenhafte Republikaner

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 29. Juni.

Die „Vossische Zeitung" berichtet, daß in der gestrigen Sitzung des Vorstandes der Berliner Demokraten beschlossen worden ist, daß demokratische Parteimitglieder sich nur noch an der Veranstaltung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold beteiligen dürfen, wenn dort nur die Fahnen der Republik, aber keine roten „Parteifahnen" gezeigt werden.

Die Spionageaffäre Lembourn

Der unter Spionageverdacht an der deutsch-dänischen Grenze verhaftete dänische Infanteriehauptmann Lembourn ist nach Berlin übergeführt und in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert worden, wohin auch inzwischen seine in Berlin verhafteten Helfershelfer transportiert worden sind. Lembourn soll vom Untersuchungsrichter vernommen und den übrigen Verhafteten gegenübergestellt werden. Lembourns Vorgehen in Berlin läßt übrigens, wie eine Korrespondenz mitteilt, nach den bisherigeen Feststellungen nicht viel auf Routine in der Spionagetätigkeit schließen, denn der Offizier hat sich einfach im Kino an ein Mädchen herangemacht und dieses beauftragt, für ihn Auskunft über gewisse militärische Fragen einzuziehen. Das Mädchen ging noch naiver vor als ihr Auftraggeber und begab sich kurzerhand zu einer hohen Reichsnachbehörde, wo man die Auskunftheischende schon nach ihren ersten eindeutigen Fragen zur — Spionageabwehr brachte, wo dann aller weitere veranlaßt wurde.

Die gelbe Gefahr und die ADGB.-Führer

Landesarbeitsgericht erklärt Werkvereine für tariffähig

Das Landesarbeitsgericht Bielefeld hat jetzt einen gelben Werkverein als tariffähig erklärt. Der Tatbestand ist folgendes:

In einer Metall- und Holzwarenfabrik in Gütersloh besteht ein Werkverein, der dem „Reichsverband vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine" angeschlossen ist. Zwischen Werkverein und Fabrikleitung wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, der ein Lohn- und Arbeitszeitabkommen und einen Rahmentarif umfaßte. Der Gewerbeaufsichtsbeamte Bielefeld erklärte den Werkverein als nicht tariffähige Organisation. Dieselbe Entscheidung fällte das Bielefelder Arbeitsgericht. Aber das Landesarbeitsgericht Bielefeld entschied dahin, daß der Werkverein eine tariffähige Organisation sei.

Wenn der Standpunkt des Bielefelder Landesarbeitsgerichts maßgebend werden sollte, so bedeutet das, daß den freien Gewerkschaften neue ungeheure Schwierigkeiten erwachsen und daß die Fessel des Schlichtungswesens noch mehr verschärft wird. Denn wenn bei den Verhandlungen und in den Schlichterkammern Gelbe sitzen, haben Unternehmer und Schlichter noch leichteres Spiel für ihre schändlichen Entscheidungen.

Wir wissen, daß die ADGB.-Führer nichts tun werden, um zu verhindern, daß die Gelben tariffähig werden. Ist es doch den Verfechtern der wirtschaftsfriedlichen Politik und der „Wirtschaftsdemokratie" nur erwünscht, wenn die Fesseln des kapitalistischen Staates immer schärfer angezogen werden. Die SPD.-Führer haben in bewußter Absicht für das Arbeitsgerichtsgesetz gestimmt, das den reaktionären Berufsrichtern die arbeiterfeindlichen Entscheidungen ermöglicht. Wir appellieren daher an die Massen der Arbeiter, den Kampf gegen die gelbe Pest zu verschärfen und in allen Betrieben den Vernichtungskampf gegen die Werkvereine zu führen.

Die Pariser Presse über das Kabinett Hermann Müller

(WTB.) **Paris**, 29. Juni.

Soweit die Presse zur Kabinettsbildung in Deutschland Stellung nimmt, drückt sie sich mit Zurückhaltung aus.

„Oeuvre" schreibt, daß sich im Laufe der Verhandlungen manches Seltsame gezeigt habe, jedoch dürfe man das Wesentliche nicht vergessen, nämlich, daß dieses von Stresemann gewollte Kabinett unter der Präsidentschaft von Hermann Müller in der Lage sei, wenn es trotz seines sonderbaren Aussehens am Leben bleibe, die Politik von Locarno weiter zu verfolgen.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Die Tarifverhandlungen in der Metallindustrie werden am 4. Juli vor dem Schlichter zur Verhandlung kommen. Wissell ist der Berufene, den Arbeitern das Fell über die Ohren zu ziehen.

Der Schriftsteller und Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts", Viktor Auburtin, ist in Patienkirchen im 58. Lebensjahre gestorben.

Der Gesundheitszustand Tschitscherins hat sich derart verschlechtert, daß er den deutschen Botschafter in Moskau nicht empfangen konnte. Tschitscherin wird Ende Juli nach Deutschland zur Erholung kommen.

Der Rücktritt der griechischen Regierung ist vollzogen, nachdem Finanzminister Kafandaris an den Ministerpräsidenten Zaimis einen Brief richtete, in dem er betont, der Brief von Venizelos zwinge ihn, zurückzutreten.

Die polnischen Generalstäbler, der stellvertretende Chef des polnischen Generalstabes, General Kutrzeba, in Begleitung von zwei Generalstabsobersten, sind in Sondermission nach Paris gefahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280629-19/fragment/page=0002

Feiges Gesindel!

Bei der nächsten Verhandlung des Schacht-Prozesses wurde der Ingenieur Skoruttko, einer der Leiter der Moskauer Zentrale, auf einen Posten eines Mitdirektors im Direktorium des Obersten Wirtschaftsrates für das Donez-Becken beklleidete, verhört. Der Angeklagte, der in der Voruntersuchung seine Schuld leugnete, bekrichte gestern dem Vorsitzenden ein Schreiben ein, worin er seine Vergehen eingesteht. Auch in der heutigen Verhandlung gab er zunächst seine Schuld, bricht jedoch plötzlich ab, widerruft seine gestrige Eingabe und reicht dem Gericht ein neues Schreiben ein, in dem er behauptet, daß er gestern „sich und andere zu Unrecht belastet habe". Die Aussagen des Angeklagten sind überaus bunt. Die Taktik des glatten Leugnens kann ihm jedoch nichts helfen und er muß im Kreuzverhör zugeben, daß er nicht vom Bestehen der konterrevolutionären Organisation wußte, daß auch der Moskauer Zentrale als einer illegalen Organisation angehörte, mit ehemaligen Grubenbesitzern in Verbindung stand und durch den Angeklagten Rabinowitsch systematisch Geld empfing.

Das gestrigen Schreiben Skoruttos heißt es u. a.:

„Im Juni 1927 traf ich in der Staatlichen Planwirtschaftskommission Rabinowitsch, der mir einen Brief Sokolows, eines der Pariser Zentrale, zu lesen gab, worin dieser Vorschläge für die Moskauer Schädigungsorganisation in der Ukraine zu fördern. Ich wußte, daß in Charkow eine große Schädigungsorganisation existierte. Die Aufgabe der Moskauer Zentrale bestand darin, die Charkower Schädigungsarbeit zu leiten und zu decken. Unsere Schädigungsorganisation wurde von der Pariser Zentrale finanziert. Alle Angaben über das Bestehen dieser Organisation erhielt ich von Rabinowitsch. Ihm erhielt ich auch das Geld für meine verbrecherische Tätigkeit. Ich schuf ursprünglich den Kern der Moskauer Zentrale, der mit auch Ximenitow, Rabinowitsch und andere beitraten. Die Zentrale hielt seiten Versammlungen ab. Auch in anderen Gebietsteilen wurden Schädigungsorganisationen geschaffen. Teilnehmer der Organisation pflegte ich bei der Prüfung der Anträge des Donugol im Obersten Volkswirtschaftsrat die Schädigungsmaßnahmen der Organisation zu decken."

Ordzonikidze fragt: Was veranlaßte Sie, das schriftliche Geständnis zu widerrufen?

Skoruttko: Ich wollte eine Erleichterung meines Schicksals herbeiführen. Jetzt aber habe ich beschlossen, die volle Wahrheit zu sagen und erkläre, daß mein Geständnis vollkommen erfunden war.

Das Gericht untersucht sodann die Frage, welche der Aussagen Skoruttos eigentlich wahr ist, und stellt fest, daß die Aussage des Angeklagten, die er für unwahr ausgibt, so ausgiebiges Sachenmaterial enthält, daß sie überhaupt nicht erfunden sein kann.

Skoruttko versuch, die Sache so hinzustellen, er habe alle „erfunden" Tatsachen den Gerichtsakten, insbesondere den Aussagen Ramzes entnommen, führt zu nichts. Das Gericht stellt fest, daß die Angaben, die Skoruttko anführt, weder von Matow noch von den Angeklagten jemals erwähnt wurden.

★

Bei der Abendverhandlung legte der Angeklagte Skoruttko, der in der Vormittagsverhandlung seine Schuld leugnete, ein volles Geständnis ab. Er erklärte: Mein erstes Schreiben, das ich gestern dem Vorsitzenden richtete, enthält die volle Wahrheit. Ich bestreite alles, was ich dort dargelegt habe.

Das Gericht beschloß, die weiteren Aussagen Skoruttos bei Ausschluß der Oeffentlichkeit entgegenzunehmen.

Dann begann das Verhör des letzten Angeklagten, Rabinowitsch, des ehemaligen bekannten Bergindustriellen, der nach der Revolution einen hohen Posten in der Staatlichen Planwirtschaftskommission bekleidete.

★

Im weiteren Verlaufe leugnete Rabinowitsch, der Organisationsorganisation je angehört zu haben. Er suchte das Gericht zu überzeugen, daß angesichts seiner Vergangenheit für ihn Teilnahme an der konterrevolutionären Sabotage ganz unmöglich war. Rabinowitsch schilderte sich selbst als Philantropen und Humanisten. Er ist ein ehemaliger Bergindustrieller, dessen eigenen Aussagen zufolge bereits mit 40 Jahren nahezu Millionär war. Er ist aber fest überzeugt, zu diesem Reichtum durch Arbeit und persönliche Energie gelangt zu sein. Während seiner früheren Tätigkeit kam Rabinowitsch mit ehemaligen zaristischen Ministern und anderen hochgestellten Personen in Berührung. Als Mitglied der Reichsduma von der Kadettenpartei. Rabinowitsch erzählt des weiteren, daß er ein Vertreter des Industrietrusts gewesen sei, gegen das Agrar- und Bankkapital gekämpft habe, dem der Löwenanteil seines Profits zufiel. Er gibt zu, sich den Arbeitern gegenüber freundlich verhalten zu haben, behauptet während der „Arbeiterrevolte" 1905 in seinen Bergwerken die von den Arbeitern gestellten Forderungen auf Streikfreiheit befriedigt zu haben. Die Forderung des Achtstundentages hätte er aus grundsätzlicher Ueberzeugung abgelehnt. Zum Schluß erklärt Rabinowitsch, daß zur Zeit der Oktoberrevolution seine Ideologie den „kompletten sozialistischen Staat" umfaßt habe. Das Verhör Rabinowitsch wird fortgesetzt.

Arbeiterkorrespondenten des „Ruhr-Echo" auf der „Pressa"

Am Sonntag, dem 24. Juni, reiste eine Delegation der Arbeiter-Korrespondenten des „Ruhr-Echo" nach Köln, um dort die „Pressa" (und speziell den Sowjetpavillon) zu besichtigen. Das Blatt hatte die aktivsten A.-K. aus dem ganzen Bezirk eingeladen. 24 A.-K. aus Essen, Gelsenkirchen, Bochum, Dortmund, Hamm usw. fanden sich am frühen Morgen im Zug nach Köln ein. Hier versammelten sie sich im Parteihaus, wo zur Einführung ein informierendes Referat der Genossin Frida Rubiner über „Die Presse im kapitalistischen Staat und unter der Diktatur des Proletariats" angehört wurde. Dann begab man sich zur Ausstellung.

Die Besichtigung dauerte — mit einstündiger Mittagspause — bis 6½ Uhr abends. Aber der ganze Vormittag war allein dem Studium der Arbeiterkorrespondenten nicht allein einen Einblick in die soziale und politische Struktur des proletarischen Staates, soweit diese sich in der Presse widerspiegelt, sondern bekamen wertvolle Anregungen für ihre eigene Tätigkeit. Es war ein Stück Sowjet-Rußland selbst mit seinem heroischen, revolutionären Kampf in der Vergangenheit, mit seiner ganzen schöpferischen, proletarischen Gegenwart bot es sich — in plastischer, künstlerischer Form dargestellt — den Augen der Beschauer. Mit der größten Ausführlichkeit gab die Vertreterin der Sowjetausstellung unseren Genossen ergänzende Erklärungen zu den Ausstellungsobjekten. Alles, was die Ausstellung sonst bieten konnte, war blaß und leblos im Vergleich mit dem Pavillon, über dem die rote Fahne mit Hammer und Sichel flattert.

Welch ein Gegensatz zwischen dieser Sowjetpresse und dem, was sich auf der Ausstellung „das Haus der Arbeiterpresse" nennt! Hier eine Aneinanderreihung der SPD- und Gewerkschaftsblätter — dort eine lebendige Versinnbildlichung der Presse der Werktätigen, für die Werktätigen von den Werktätigen geschaffen. Die A.-K. verglichen auf Schritt und Tritt die beiden Abteilungen.

Als der lächerlich-sentimentale Film über das Sozialistengesetz abgerollt wurde, wo die ausgewiesenen Sozialisten unter dem Weihnachtsbaum (!) trauerten und pathetisch von ihren Frauen Abschied nahmen, weil sie in die Nachbarstadt ziehen mußten, ertönten von seiten der A.-K. höhnische Zurufe: „Heute drummt man den Kommunisten an einem Tage ein paar Jahrhunderte Zuchthaus auf." Der Film zeigt die Entwicklung der sozialdemokratischen Presse, aber überspringt die ganze Periode des Krieges und der Revolution. „Wozu auch diese Kleinigkeiten erwähnen!" rief ein Kumpel-A.-K.

Die A.-K. des „Ruhr-Echo" interessierten sich besonders für die Ausstellung des „Dortmunder Generalanzeigers", dieses meist verbreiteten Blattes des Ruhrgebietes, der leider auch noch von vielen Arbeitern gelesen wird. Die A.-K. brachen in lautes Gelächter aus, als sie zur Ausstellung des „Dortmunder Generalanzeigers" gelangten: Ein Plakat verkündet, daß das Blatt die größte Druckerpresse der Welt habe und daneben in einer Nische ein Riesenkopf des Lesers — ein typischer Spießer mit Riesenohren, mit denen er den Klatsch auffängt. Eine glänzende Selbstentlarvung und Selbstverhöhnung.

Die A.-K. interessierten sich auch besonders für Fragen der Technik und Organisation der modernen Presse. Die „Pressa" ist so weitläufig, daß an einem Tage natürlich nicht alles besichtigt werden kann. Die wichtigsten Teile wurden jedoch von den A.-K. gesehen.

Es war eine gute Idee, die die Redaktion und der Verlag des „Ruhr-Echo" mit der Entsendung der A.-K. nach Köln hatten: Die Fahrt war nicht einfach eine Prämie für getane Arbeit, sondern eine Anregung für die weitere Arbeit. Wo möglich, sollten andere Redaktionen dem Beispiel des „Ruhr-Echo" folgen. (Leider sind die Fahrkosten von Halle aus für eine größere Zahl Arbeiterkorrespondenten unerschwinglich!)

Wachsender Einfluß der Kommunisten in China

Aus Tschangscha wird mitgeteilt, daß unter kommunistischer Führung stehende revolutionäre Truppen Ringsuen im Süden der Provinz Hunan besetzt haben und von dort aus die Städte Tao, Junming und Kianghwa angegriffen haben. In Hanlau treffen täglich Nachrichten von der Tätigkeit der Kommunisten in verschiedenen Teilen der Provinz Hunan ein. Ein bedeutender Teil der Truppen des Generals Tschen Tschen ging zu den revolutionären Truppen über. Das Gebiet südlich von Höngtschou ist in den Händen der Kommunisten.

Heute neu! Heute neu!

Der Leuna-Prolet

Aus dem Inhalt:

Jahres-Prämien
mit Illustrationen.

Der Tod zwischen den Schienen
Rund um 137.

Ein Sanatorium für abgehaute Meister
Gegen Willkür der Leitung im Bau 894.

Dat riech'n se doch in Halle
Am roten Lausband.

Preis nur 10 Pfennig.

Bestellt den „Leuna-Prolet" sofort bei den „Klassenkampf"-Austrägern!

Aus Hongkong wird mitgeteilt, daß die Arbeiter der Kanton-Hankauer Eisenbahn Lohnerhöhung fordern, die abgelehnt wurde. Auf Veranlassung der lokalen Behörden wurden „verschiedene Agitatoren" verhaftet.

Todesstrafe für „Verschwörer" in Japan

(WTB.) Tokio, 28. Juni.

Der Geheime Rat stimmte nach längerer Debatte mit dreizehn gegen fünf Stimmen der Abänderung des Gesetzes zum Schutze des Staates zu, das die Todesstrafe für Personen einführt, die sich der Verschwörung gegen die Verfassung schuldig machen.

Dieses ungeheuerliche Gesetz ist ganz offensichtlich gegen die Arbeiterklasse und besonders gegen die Kommunisten gerichtet.

Um Cook

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, den 29. Juni.

Der „Vorwärts" meldet aus London, daß gestern die Aussprache zwischen Generalrat und Bergarbeiterverband über die Stellung Cooks und seinen Kampf gegen die vom Generalrat geführten Unterhandlungen mit den Unternehmern stattfand. Der Generalrat wollte durch diese Aussprache Cook durch seine Verwaltung desavouieren lassen. Der „Vorwärts" gibt kleinlaut zu, daß der Generalrat beschlossen habe, die Rede des Klägers des Generalrats, Zitrine, dem Gesamtvorstand des Bergarbeiterverbandes zu übermitteln, ehe man weitere Schritte beschließen will. Wahrscheinlich haben die Leute vom Generalrat eine „kleine Abfuhre" bekommen.

Faschistenaufmarsch am 15. Juli

(Zaprekorr.) **Wien**, 28. Juni.

Zu den von den faschistischen Heimatwehren für den 15. Juli vorbereiteten Aufmärschen teilt die Leitung des sozialistischen Schutzbundes offiziell mit, daß von ihrer Seite keinerlei Gegenkundgebungen unternommen werden sollen.

Die sozialdemokratischen Führer schämen sich scheinbar des heroischen Kampfes der Wiener Arbeiter am 15. Juni. Statt aus diesem Tag durch Massenaufmärsche an die Gräber der ermordeten Proletarier und durch Kampfdemonstrationen einen Tag des Proletariats zu machen, überläßt man ihn der Konterrevolution zur Schärfung der faschistischen Waffen!

Nach der Sintflut / Upton Sinclair

Ein Roman aus dem Jahre 2000

Copyright by Malik-Verlag A.-G. / Berlin — Nachdruck verboten!

„Verkaufen?" brüllte Tuttle. „Hol' Sie der Teufel! Sie glauben nicht, daß ich ihr etwas zahlen werde?"

„Lieber Freund", lachte der General-Gouverneur. „Sie müssen keine hohen Prozente zahlen. Ich verlange ja keineswegs, daß Sie für Prozente geben; nein, eine einmalige Abfindungssumme genügt."

Tuttle ließ sich überreden. Die begeisterte Frau Lumley-Gotham und ihr Patent Selbstverständlich wurde sie von ihren Mitgesellschaftern beneidet; aber diese mußten dennoch zugeben, daß die neue Gesellschaftsordnung tatsächlich eine gerechte sei.

Jetzt aber, Frau Lumley-Gothams Träume von Luxus und Nichtsthun zerflossen wie Seifenschaum. Voll kindlichen Vertrauens stellte sie die Nährtabletten vermittels der neuen Methode her — und erhielt sie urplötzlich eine Zustellung vom Gericht: der Direktor der Vereinigten Nährtabletten Gmbh. habe gegen sie Anklage erhoben. Die alte Dame war an Händen und Füßen gefesselt, mußte ihr eine große Rechnung für die Gerichtskosten und außerdem einen Schadenersatzprozeß von seiten der ursprünglichen Patentinhaber.

Sie mußte Tuttle aufsuchen, um die Sache gütlich beizulegen. Er aber sein Angebot verachtet: drei Nährtabletten die Woche und sechs Wochen für ihre ganze Erfindung, lachte sie ihm ins Gesicht. Sie verließ das Zimmer mit dem Schwur, er solle Tabletten auch fürderhin auf die alte Art herstellen lassen: sie nur auf derartige Bedingungen nie und nimmer ein.

Unglückliche Erfinderin! Sie, die Beherrscherin der Gesellschaft, die Viviana Athelstan Smithkins Lumley-Gotham, mußte nun sich das Los des Proletariers kennenlernen, der nichts weiter hat, als seine Arbeitskraft, und nichts zu verlieren hat, als seine Ketten!

Drei Tage lang wartete der große Kapitalist auf Frau Lumley-Gothams Antwort. Dann wurde ihr mitgeteilt, daß sie entweder ohne Verlust von weiteren drei Tagen Tuttles Bedingungen annehmen müsse, oder aber ihr Lohn würde um zwölfeinhalb Prozent herabgesetzt werden. Das bedeutete mit offenen brutalen Worten, daß Frau Lumley-Gotham „für die acht zum Leben nötigen Nährtabletten zwei Stunden länger als bisher würde arbeiten müssen. Sie jammerte, stöhnte, stieß furchtbare Drohungen aus. Die allgemeine Unzufriedenheit wurde so groß, daß der General-Gouverneur einschreiten mußte. Er verhängte den Ausnahmezustand, und der Bischof hielt einen Extragottesdienst ab und predigte beredt von der Heiligkeit von Gesetz und Ordnung.

Natürlich mußte Frau Lumley-Gotham dennoch nachgeben: sie mußte ihre Erfindung für sechs Stunden Rast in der Woche und sechs Wochen.

Verbittert, grollend kehrte sie an ihre Arbeit zurück. Und nun wurde in der neuen Gesellschaft ein noch nie dagewesener furchtbarer Gedanke geboren. Die Behörden wurden durch den Bischof von den ihnen drohenden Gefahr verständigt; dieser berichtete, Frau Lumley-Gotham habe erklärt, daß es von nun an für jeden Kapitalisten gefährlich sein werde, die von ihr zubereitete Nahrung zu essen.

Ein unheilvolles Wort wurde in den Korridoren des Consolidated Hotels geflüstert: Sabotage!

XV

Aber ein Unglück kommt nie allein. Jene, die etwas von der wirtschaftlichen Auslegung der Weltgeschichte wissen, werden begreifen, daß unter dem jetzt herrschenden hoch entwickelten Ausbeutungssystem alle Uebel der modernen Zivilisation erscheinen mußten. So zum Beispiel jenes, das den Namen „Industrielle Trunksucht" führt.

Am Samstagabend ging der Puxster „lumpen" und am Sonntag mußte Seine Hochwürden der Herr Bischof von Harlem eine Predigt gegen die Trunksucht halten und mit gesetzlichen Strafen gegen die illegale Alkoholbeschaffung drohen.

Der Bischof ging sogar noch weiter: er begründete eine „Anti-Kneipen-Liga" und erhielt für diese Tat eine Anzahl Nährtabletten geschenkt.

Tuttle veranlaßte eine neue Verfügung: wenn der Proletarier am Sonntag trinke, so solle er am Montag hungern; der Teufel möge ihn holen! Als der Bischof einwarf, dies würde den Gang der Arbeit stören, erklärte Tuttle, er pfeife darauf. „Seitdem Frau Lumley-Gotham die neue Erfindung gemacht hat, können wir alle nötigen Tabletten in wenigen Stunden herstellen, und ich muß mit den Kopf darüber zerbrechen, wie ich Euch in der übrigen Zeit beschäftigen soll."

„Ach," seufzte der Bischof kopfschüttelnd, „wollten Sie doch an ein höheres Leben glauben und Ihren Reichtum zum Wohle Ihrer Mitmenschen verwenden!"

„Das heißt," höhnte Tuttle, „ich soll die andern zwingen, noch härter zu arbeiten, damit Sie faulenzen können."

Der Bischof verstummte und kehrte bekümmerten Herzens zum Hohlacken zurück.

Bald darauf zeigte sich in der neuen Gesellschaft ein noch weit schrecklicheres Phänomen: das Verbrechen. Ich würde gern die empfindsamen Ohren des Lesers damit verschonen, aber die Sache hat eine soziale Bedeutung und muß daher berichtet werden.

Wer aber war es, der den Pfad der Tugend verließ? Niemand anderes als die einstige Beherrscherin der Gesellschaft, Frau Viviana Athelstan de Smithkins Lumley-Gotham; Sie vergaß alle Traditionen ihres Geschlechtes, vergaß das Beispiel, das sie ihren Nachkommen geben sollte, vergaß alles in ihrem Geiz, ihrem Neid, ihrer ohnmächtigen Wut: Frau Lumley-Gotham wurde zur Diebin!

Eine Zeitlang traf sie kein Verdacht. Sie arbeitete schwer und es erschien ganz natürlich, daß sie erschöpft war und über Kopfschmerzen klagte. Sie lag halbe Tage hindurch zu Bett; der Bischof brachte ihr die Tröstungen der Religion, der Puxster gab die neuesten Bulletins über ihren Zustand aus, die er der Allgemeinen Pressevereinigung einschickte.

Den Gepflogenheiten aller Verbrecher zufolge wurde auch Frau Lumley-Gotham allmählich immer kühner; bisweilen lag sie den ganzen Tag im Bett, rastete so lange, daß die gesamte Produktion gestört wurde und es nicht genügend Nährtabletten gab. Und trotzdem sie angeblich nichts aß und krank war, wurde sie nicht im geringsten magerer; im Gegenteil, sie sah viel besser aus als früher.

Dieser Umstand erregte schließlich dennoch den Verdacht des Direktors der Vereinigten Nährtabletten-G. m. b. H. Er wandte sich an die Regierung. Eine Beratung fand statt, und nun tauchte im Leben der industriellen Gesellschaft eines der abscheulichsten Produkte der kapitalistischen Entwicklung auf: der Betriebsspitzel. Diese unschöne Rolle wurde unserm unglücklichen Freund de Puxster aufgezwungen. Ihr werdet begreifen, warum gerade er dafür geeignet schien: der Unselige war unter die Herrschaft des Dämons Alkohol geraten. Er ließ sich verführen und bekundete seine Bereitschaft, für eine Nährtablette täglich Frau Lumley-Gotham zu beobachten.

Zuerst vermochte er nichts zu entdecken. Seine Vorgesetzten bezeugten ihm große Unzufriedenheit und drohten mit seiner Entlassung. Freilich befanden sich auch die Behörden hierbei in einer peinlichen Lage: entließen sie ihn, so bestand die Gefahr, daß er die Geheimpläne der Regierung verrate. Deshalb erhielt er auch ferner seinen Lohn. Und eines Tages kam er äußerst erregt daher, brachte die Nachricht, daß er beobachtet hätte, wie Frau Lumley-Gotham die Hand unter das Kopfkissen gesteckt, eine Nährtablette hervorgeholt und verzehrt habe. Frau Lumley-Gotham sei gar nicht krank, sondern ganz einfach eine Diebin!

Nun kam es zum größten Skandal, den das Consolidated-Hotel bisher erlebt hatte.

Der Generalgouverneur traf sofort die nötigen Maßnahmen. Das Geschworenengericht, bestehend aus Tuttle, wurde zusammengerufen und eine Haussuchung bei Frau Viviana Athelstan de Smithkins Lumley-Gotham angeordnet.

Der Generalgouverneur, die Geschworenen sowie der Belastungszeuge begaben sich in das Zimmer der Verdächtigten.

Ein wilder Sturm brach aus.

„Wie," kreischte Frau Lumley-Gotham und wickelte sich fester in die Bettdecke, „Ihr wagt es, mein Zimmer zu betreten?"

„Woher haben Sie die Tabletten?" fragte Tuttle.

Aber der Generalgouverneur unterbrach ihn mit einer strengen Gebärde. „Gestatten Sie, Herr Tuttle, daß die dazu ernannte Behörde sich mit diesem Fall befasse."

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280629-19/fragment/page=0003

Beginn: Montag, 2. Ju

JEDER PREIS EIN TRIUMPH DER VERKAUFSKUNST!

SAISON

AUSVERKAUF

Joske

DAS FÜHRENDE KAUFHAUS

Weißenfels **Weißenfels**

Stadt-Theater
Heute Freitag, 20 29½ Uhr 2175
Fra Diavolo
Sonnabend 20—22¾ Uhr
Schinderhannes

Papier Zeitungen
Lumpen, Knochen kauft
A. Bode
Große Klausstraße 22

1 Halbbrenner, wie neu, b. z. v. Fellenstr. 1a, II.

Walhalla
Dir. O. Kleinmann Tel. 28 385
Nur noch heute und morgen das grandiose Varieté-Programm mit S. Glazeroffs
Auf. Gesangs- u. Tanz-Revue in 3 Zeilen sowie 12177
weitere 9 Riesen-Attraktionen
Ab 1. Juli der große Schlager:
„Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde"
Ein heiteres Spiel von Liebe, Lenz und Wein mit Gesang u. Tanz in 12 Bildern
Der Vorverkauf hat begonnen

Oswald Kirchner
Buschdorfer Straße 6
Bankendorfer Straße 77
Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Wegen Umbau
müssen wir noch mehr räumen, deshalb verkaufen wir
jetzt ganz billig!

Garnier-Reste Seide, Indanthren, Satin, v.	0,20 an
Blusen-Reste Batist-Seide, Waschmusseline, Wolle	0,85
Musseline 2,50 1,50 0,95	
Staubtücher	0,18
Wischtücher	0,22
Handtücher	0,38
Bettücher 2,80 2,20	1,95
Bettbezüge weiß, mit 2 Kissen	5,95
Inlett für Deckbett	8,60

Fertige Betten
verkaufen wir besonders billig

	rot-rosa gefüllt	echt rot	echt rot
Oberbett	14,50	20,50	27,—
Unterbett	14,—	16,50	24,—
Kissen	4,—	6,—	8,—
Vollst. Bett	36,50	49,—	67,—

Geschw. Wolff
Leipzig. Str. 37, gegenüb. Rotes Roß

Inserenten
fordert Offerten über
Drucksachen ein

Für Sänger-, Turner-, Radfahrer-, Bergleute- u. Feuerwehrfeste empfehle
Garten- u. Saaldekorationen
sowie
Kinderfest-Artikel, Papierlaternen, Fackeln, Fahnen, Wachsfackeln, Feuerwerk usw. usw. 2169
in Riesenauswahl zu bekannt billigsten Preisen
Albin Hentze, Schmeerstr. 24

Mein Saison-Ausverkauf
vom 1.—15. Juli *1888
bietet Ihnen im Einkauf die allergrößten Vorteile
Bitte überzeugen Sie sich! **Reste spottbillig**
Albin Böhme, vorm. R. Weiske
Brühl **Zeitz** Brühl

Empfindliche Füße mit starken Ballen
bedürfen einer individuellen Beschuhung. Unser
„Gewol"-Schuh u. Stiefel
bringt Ihnen Heilung und Erleichterung. Erhältlich nur im
Schuhhaus Burkhardt, Zeitz
Kramerstr. 5-6 Fernspr. 419 Gegr. 1864
Spezial-Geschäft f. naturgemäße u. orthopädische Fußbekleidung

Deutsches Haus, Aue
Freitag: Schlachtefest, Wellfleisch, frische Wurst und Gehacktes
Freitag, Sonnabend, Sonntag: Unterhaltungsmusik
Sonntag von 5 Uhr an
großer Sport-Ball
der Fußballabteilung der freien Turner Zeitz
ff. Rostbratwurst — — Selbstgebackenen Kuchen
Es laden freundlichst ein *1885
Der Wirt: Kurt Müller Der Vorstand

Ansichtskarten empf. die Volksbuchhandlungen Lerchenfeldstr. 14 u. Harz 42-44

Großer Saison-Ausverkauf
vom 1. bis 21. Juli 1928
Heraus um jeden Preis!!!
Sehen und staunen!
*1885
Richard Hirschfeldt
Wittenbergs
größtes Haus für Herren- u. Knaben-Bekleidung
Collegienstraße 22 u. Mittelstraße 51

Bettfedern
Daunen, fertige Betten
Inletts
nur in bester Qualität, fertig, doppelt genäht
Durch
Aufstellung meiner neuesten, gründlichen
Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine
reinige ich Ihnen
das Oberbett für **2 Mk.**
das Kissen für **1 Mk.**
Erich Meiling
Bettfedern-Spezialgeschäft
L. Wuchererstr. 12 Hof rechts
Telephon 29326 12126

Lichtspielpalast Sonne, Merseburg
Ab Donnerstag, den 28. Juni
§ 218 Der Film des größten sozialen Problems
Frauenarzt Dr. Schäfer
*1884 Ein Großfilm aus den Geheimnissen eines Frauenarztes
Außerdem **das gute Beiprogramm**
Ab Freitag auf der Bühne außerdem
Die 4 Herrmanns
Oft kopiert, jedoch nie erreicht. Ihre Komik, ihr Humor ist nicht zu beschreiben
Anfang 3½ u. 8¼ Uhr Sonntag 3 Uhr

Union-Theater. Merseburg
Ab Donnerstag, den 28. Juni
2 Groß-Sensationsfilme
Harry Carey Amerikas beliebter Cowboy-Darsteller in
Unter Mordverdacht verfolgt
oder: Im Schatten des Verbrechens
Ein Wildwestfilm aus den Goldfeldern Kalifornien in 5 Akten
Sing-Sing, das Haus ohne Hoffnung
Der elektrische Stuhl — 10 Minut. vor dem Tode
6 gewaltige Akte eines Justizirrtums
Anfang 6½ u. 8¼ Uhr Sonntags 4 Uhr

Arbeiter-Samariter-Bund
Kolonne Eisleben
Unsere diesjährige
Kreisübung
findet am **Sonnabend, dem 30. Juni,** und **Sonntag, dem 1. Juli,** in **Eisleben** statt
Sonnabend, 8 Uhr abends, im „Volkshaus" Kommers
Sonntag, früh 9 Uhr, in der „Glunz" Kreisübung
3 Uhr: Umzug vom „Volkshaus"
Anschließend: **Konzert und Ball im „Volkshausgarten"** *1880
Der Vorstand

Kaffee- u. Eßlöffel
empfiehlt in mehr als hundert verschiedenen Mustern von während 40 Jahren erprobten Fabrikaten
in Alpaka, Alpaka-Silber und echt Silber
und zwar
Kaffeelöffel
½ Dtzd. v. 2½ ℳ—40 ℳ
Eßlöffel
½ Dtzd. v. 4—75 ℳ
Juwelier Tittel,
altbewährtes Besteckhaus,
Schmeerstraße 12
Goldene Medaillen 1921 und 1922

„Volkschor" u. „freie Turnerschaft" Rasberg
Sonnabend, d. 30. Juni: **Fackelzug**
Sonntag, den 1 Juli
Sommerfest
auf d. Turnplatz der Freien Turnerschaft
Von 3 Uhr an: Konzert
Belustigungen für jung und alt, Rutschbahn, Tanzspiele und dergleichen mehr
Freundlichst ladet ein Der Festausschuß

Werbt für den Klassenkampf

Ich streue Ihnen keinen Sand in die Augen wenn ich hohen Rabatt gewähre
Qualitäts-Möbel
mit einem bescheidenen Verdienst kalkuliert, die sollte sich jeder ansehen. Wer daher seinen
Vorteil
wahren will, kauft bei mir
Klaar & Co., Inh. G. Spiller
Größte und besteingerichtete
Möbelfabrik
am Platze
Weißenfels, Jüdenstraße 45

Wir suchen für **Halle und Umgebung** sofort einige zuverlässige Genossen als
Kolporteure
für **AIZ.**-Vertrieb
Bezirks-Zentralbuchhandlung der Produktiv-Genossenschaft Halle a. S., Lerchenfeldstr. 14

Das hübsche Bab
im hübschen
Kinderwage
vom
Bettenhaus
Bruno Paris
Sonntag 9, 3 Minuten vom Markt u. Kl. Ulrichstraße 2, Eingang Kanzler

Kinderwagen	Kinderstühle
Klappwagen	Kindertische
Studenwagen	Selbstfahrer
Kinderbetten	Bubi-Räder
Schutzgitter	Roller

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen

Selten günstiges
Angebot Küchen
weiß lackiert, große Auswahl, alles mit Linoleum kompl. von **130 Mk.** an
Küchen
naturlasiert, alles mit Linoleum, geschmackvolle Ausführung, große Auswahl, kompl. von **185 Mk.** an
Max Jungblut
Albrechtstr. 37

Große Auswahl in herrlichen Marmor
Schlafzimmer
mit Matratzen und Spiegel
Küchen-Einzel-Möbel
Eisenbetten
Sehr leichte Ratenzahlung
Lieferung sofort frei Haus
Spezial-Möbelhaus
S. Osswald
Weißenfels
nur Gr. Kaiserstraße

Familien-Nachrichten

Danksagung *1885
Beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten für die überreichen Geld- u. Blumen- u. Kranzspenden unseren herzlichsten Dank, ferner auch den werten Trägern und der Kranzdeputation des Ortsausschusses, sowie allen denen, die unsere liebe Entschlafene zur letzten Ruhe geleitet haben. Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan
Teuchern, den 27. Juni 1928
In aufrichtiger Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Otto Pingel**
Dein Leben war nur einfach!
Du dachtest nie an Dich,
Sondern für die Deinen und andere Streben, hielt Du für Deine Pflicht.
Ruhe sanft!

Mein Sommer-Ausverkauf beginnt am Montag, den 2. Juli
Sämtliche Preise sind bedeutend herabgesetzt
Nützen Sie diese selten günstige Kaufgelegenheit aus
Kleiderstoffe Wäsche **Hermann Kittel, Zeitz** Damen-Konfektion Herren-Artikel
Wendischer Berg, am Fuße der Drahtseilbahn *1890

Die Kindertage im Hause Goldstein, Eisleben, sind eine Sensation

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280629-19/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Eisenbahn und Autostraße über den Aermelkanal

Das Projekt der Untertunnelung des Kanals, das vor Jahren die ganze Welt in Atem hielt, gilt nun seit langer Zeit als erledigt, vor allem wegen der fast unerschwinglichen Kosten. Aber die Idee, Großbritannien mit dem europäischen Festlande durch eine Straße zu verbinden, will nicht zur Ruhe kommen. Die Fortschritte der Wasser- und Tiefbautechnik, vor allen Dingen der Anwendung von Eisenbeton, die Erfahrungen, die man bei den großen amerikanischen Hafenbauten an der Küste des Stillen Ozeans gemacht hat, die großen Dammbauten an der Nordseeküste, haben das Projekt eines Dammbaues zwischen England und dem europäischen Kontinent immer näher gerückt. Der Plan des Schweizer Ingenieurs Jäger kommt deshalb nicht überraschend. Jäger will weder einen unterirdischen Tunnel unter der Kanalsohle graben, noch einen Röhrentunnel auf dem Boden verankern, noch denkt er daran, den Kanal mit einer viktorianischen Riesenbrücke zu bezwingen, er will vielmehr einen richtigen Steindamm von der französischen zur englischen Küste ziehen.

Dieser Steindamm ist ein Doppeldamm. Zwei Steinwälle, die in einem Abstande von 300 Metern prallel nebeneinander herlaufen, bilden die Verbindung mit dem Festlande herstellen. Zwischen den beiden Steindämmen entsteht ein künstlicher Kanal quer durch das Meer, der auf der einen Seite den Anschluß an das französische, auf der anderen Seite an das englische Kanalnetz erhalten soll.

Um den Schiffahrtsverkehr durch den Kanal nicht zu behindern, damit er ein Verkehr von Norden nach Süden ist, sind große Drehbrücken vorgesehen, die selbst den großen Kriegsschiffen jederzeit eine bequeme Durchfahrt erlauben.

Jeder der beiden Steindämme soll zwei, evtl. auch vier Eisenbahngeleise tragen, so daß eine Verbindung für den Eisenbahnverkehr geschaffen ist, die auch den größten Ansprüchen des modernen Verkehrs gerecht wird.

Diese Eisenbahnstrecke soll mit einem Betondach überdeckt werden, das in seiner ganzen Breite als Autostraße dienen soll.

Der technischen Durchführung des Projekts stehen kaum wesentliche Schwierigkeiten entgegen. Man kennt die Meerestiefen des Kanals sehr genau und weiß, daß sie nicht mehr als 50 Meter betragen. In diesen Meerestiefen hat man aber längst an der amerikanischen Küste außerordentlich erfolgreiche Erfahrungen mit Eisenbetonbauten gemacht. Die einzigen Gefahren für den Kanal und die beiden Steindämme sind die Flut- und Ebbeerscheinung. Jäger glaubt jedoch, daß ein Schleusensystem für den künstlichen Kanal diese Schwierigkeiten überwinden kann und daß die Eisenbetonbauten der Steindämme dem Druck des Wassers bei der Ebbe und Flut standhalten werden. Gefährlicher erscheinen die Brandungseinwirkungen, die die durch Sturm erzeugten Wasserströmungen verursachen müssen. Aber auch hier glaubt Jäger durch planmäßig angelegte Durchlaßöffnungen den schwersten Gefahren begegnen zu können.

Die Länge des Dammes soll etwa 45 Kilometer betragen. 10 Millionen Kubikmeter Beton und 4 Millionen Kubikmeter Eisenbeton sind zur Errichtung der Steindämme notwendig. Dazu kommt noch eine für die Ausfüllung der Dämme notwendige Erdbewegung von etwa 40 Millionen Kubikmeter.

Auch die finanzielle Seite des Problems scheint nicht unüberwindlich, da die Kosten auf etwa 1½ Milliarden Reichsmark geschätzt werden.

Anders ist allerdings die Frage, wie die englische Oeffentlichkeit sich zu diesem Problem stellt. Bisher war die englische Admiralität stets der Ansicht, daß alle diese Projekte eine Gefahr für die Bewegungsmöglichkeiten der englischen Flotte und für die Seemachtstellung Englands seien.

Die gräßliche Eisenbahnkatastrophe in England

Die Zahl der Toten auf 23 gestiegen — 46 Verletzte

Zu dem von uns bereits gestern veröffentlichten kurzen Bericht über die Eisenbahnkatastrophe liegen heute nähere Einzelheiten vor.

Der verunglückte Zug, der auf den Güterzug auffuhr, ist ein Ferienzug gewesen, der von mehr als 500 Reisenden besetzt war, die einen Tagesausflug nach Scarborough unternahmen. Der Zug befand sich auf der Rückfahrt. Bei der Einfahrt in die Station Darlington stand, wie der Heizer erklärt, das Signal auf freie Einfahrt. Als der Zugführer und der Heizer nach Passieren des Signals aus dem Fenster sahen, bemerkten sie plötzlich eine Lokomotive direkt vor sich. Der Zugführer versuchte sofort den Zug zum Stehen zu bringen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. In demselben Augenblick hörte man jedoch

ein furchtbares Krachen, die Maschine entgleise und fiel auf die Seite.

Der Zusammenstoß war so heftig, daß eine der beiden Lokomotiven sofort entgleiste, umstürzte und quer über die Schienen fiel. Zwei Wagen des Ausflügerzuges wurden ineinandergeschoben und vollständig zertrümmert. Die Zahl der Toten beträgt nach den amtlichen Meldungen 23, während 46 Personen schwer verletzt wurden.

Seit 30 Jahren hat England ein derartig großes Unglück nicht erlebt. An der Unfallstelle spielten sich sofort nach dem Unglück Szenen ab. Viele der Verwundeten lagen unter den Trümmern halb begraben, unfähig, sich aus ihrer entsetzlichen Lage zu befreien. Durch die stockfinstere Nacht gellte ihr Schreien und Wimmern.

Unwetterkatastrophe in Japan

7000 Häuser zerstört — 110 000 Personen obdachlos — Viele hundert Tote?

Aus Tokio wird der „Vossischen Zeitung" gemeldet, daß durch schwere Regenfälle in Westjapan und auf der Insel Kyushyu in einer Stadt allein 30 Personen getötet wurden. Im ganzen Bezirk sind über 7000 Häuser zerstört und mehr als 110000 Personen obdachlos geworden. Man befürchtet, daß die Zahl der Toten viele Hundert betragen wird.

Eine Rettungsgesellschaft von 26 Personen, die versuchte, eine verschüttete Familie zu retten, wurde von einem Erdrutsch getötet. Wegen der angeschwollenen Flüsse sind alle Eisenbahnverbindungen unterbrochen. Viele Flußbrücken sind fortgeschwemmt worden.

Ist das ein Held!

(Eig. Meld.) **Berlin**, 28. Juni.

Die „Berliner Volkszeitung" meldet aus Kingsbay: „Leute, die Nobile am Sonntag gesehen haben, erzählen, daß er ohne jede Hilfe auf Deck der „Citta de Milano" luftwandelte!" Diese Meldung bestätigt, daß Nobile gar nicht ernstlich verletzt ist und daß er in feiger Weise sich zuerst retten ließ, sogar noch vor einem Gefährten, der in der Tat schwer verletzt ist.

Noch keine Nachricht von Amundsen

Der Kampf mit dem Eis

Das Expeditionsschiff „Quest" teilte telegraphisch mit, daß Eismassen von Osten in die Hinlopenstraße eingedrungen sind und das Schiff genötigt haben, die Wahlenbergbay zu verlassen und sich an die Nordküste der Insel Greerstone zu flüchten. Die „Braganza" ist immer noch vom Eise eingeschlossen. Von dem Flugzeug „Latham" liegen immer noch keine Meldungen vor.

Die Nachforschungen nach Amundsen

Das italienische Wasserflugzeug „Marina I" ist von Tromsö abgeflogen, um in der Umgebung der Bäreninsel nach Amundsen und Guilbaud zu suchen.

Ein deutsches Sportflugzeug beteiligt sich am Rettungswerk

Auf Initiative des schwedischen Generalvertreters der Klemm-Daimler-Flugzeugfabrik hat die deutsche Fabrik nunmehr der schwedischen Regierung zur Rettung des schwedischen Fliegers Lundborg und der Mitglieder der Nobile-Expedition eine neue Klemm-Daimler-Sportmaschine, Typ L 26, mit einem luftgekühlten Salmson-Motor (50 PS.) und vollständiger Ausrüstung mit Skis und Pontons zur Verfügung gestellt. Der Aktionsradius der Maschine beträgt 1000 Kilometer, die Nutzlast 350 Kilogramm. Das Flugzeug kann auf einer Fläche von 50 Metern landen, weshalb es als besonders geeignet für den genannten Zweck angesehen wird. Der Ingenieur Lusser wird Freitag früh mit der Maschine von Stuttgart abfliegen, um sich über Kopenhagen nach Stockholm zu begeben. Die Ankunft wird dort im Laufe des Sonnabends erwartet.

Dampferunglück am Berliner Osthafen

An der „Oberen Schleuse", am Stichkanal, gegenüber dem Osthafen, ereignete sich gestern früh ein schweres Dampferunglück. Beim Durchschleusen havarierte ein Lastkahn mit dem Vergnügungsdampfer „Eintracht", der mit Schulkindern, deren Eltern sowie mehreren Lehrern besetzt war. Das Steuerruder des Lastkahns stürzte auf das Sonnendeck des Dampfes, das unter der Last zusammenbrach. Neun Frauen und Kinder wurden dabei verletzt; die Verunglückten wurden in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Familientragödie in Wandsbek

Gestern mittag wurde die in der Jüthornstraße wohnende Familie des Katasterauftsangestellten Tegtmeier, und zwar das Ehepaar und seine drei Kinder mit durchschnittenen Pulsadern aufgefunden. Die fünf Verletzten wurden in besinnungslosem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

In der Gewehrfabrik tödlich verunglückt

In der Gewehrfabrik Zella-Mehlis war ein jugendlicher Arbeiter damit beschäftigt, an einem fertigen Lauf einen kleinen Gewehrteil anzusetzen. Hierbei löste sich aus noch ungeklärter Ursache ein Schuß, der einen anderen Arbeiter tödlich traf. Der so jäh ums Leben gekommene hinterläßt Frau und Kind.

Hungersnot in Ostgalizien?

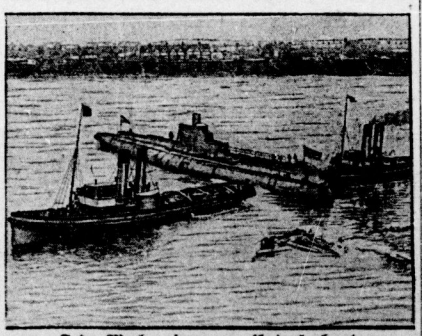
Im Kreise Mosciska in Ostgalizien ist unter der bäuerlichen Bevölkerung eine Hungersnot ausgebrochen, die solche Formen angenommen hat, daß sich auch Hungerfieber zu verbreiten beginnt. Expreß Poranny fordert energische Maßnahmen der Regierung.

Neue Tätigkeit des Vulkans White Island

Der Vulkan White Island entwickelt erneut eine heftige Tätigkeit und schleudert große Rauchmassen sechshundert bis siebenhundert Meter hoch.

Neue heftige Erdstöße in Bulgarien

Die Erdstöße, die sich seit zwei Monaten in unregelmäßigen Zeitabständen im Erdbebengebiet wiederholen, traten gestern mit besonderer Heftigkeit auf. Der Bewohner des heimgesuchten Gebietes bemächtigte sich von neuem eine Panik.



Jede Woche ein neues Unterseeboot

Der englische Imperialismus betreibt den Ausbau seiner Unterseeboot-Flotte mit Hochdruck. Augenblicklich läuft durchschnittlich jede Woche eines der großen modernen Unterseeboote vom Stapel, die mit allen technischen Errungenschaften ausgerüstet sind, besonders starke Bewaffnung haben und neben den üblichen Torpedogeschützen auch zwei Panzertürme besitzen. Unsere Aufnahme zeigt eines der neuen großen englischen Unterseeboote nach dem Stapellauf. — Und das alles dient der „Befriedung der Welt"!!

Smith, amerikanischer Präsidentschaftskandidat der Demokraten

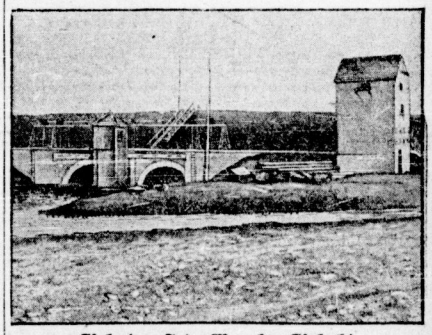
jetziger Gouverneur des Staates Albany, hat die meisten Chancen bei der demnächst stattfindenden Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Tödliches Bootsunglück in Aken

Bei einer Bootsfahrt, die der städtische Friedhofsaufseher Gärtner Liesegang unternommen hatte, schlug das Boot in der Strömung eines Buhnenkopfes um. Obgleich der Verunglückte sogleich an Land gebracht werden konnte, hatten die Rettungs- und Wiederbelebungsversuche keinen Erfolg, da der Tod infolge Herzschlages eingetreten war.

Flugzeugunglück in Frankreich

Auf dem Flugplatz Villaconblay ist der Militärflieger Fronval beim Start mit einem anderen Flugzeug zusammengestoßen und, ehe man ihn aus seinem in Brand geratenen Apparat befreien konnte, ein Opfer der Flammen geworden.



Siele der Jade-Wapeler Sielacht

Unser Bild zeigt eine dem Binnenländer kaum bekannte Einrichtung: ein Siel der Jade-Wapeler-Sielacht bei Wapelersiel im Amte Varel. Diese Sielacht unterhält zwei Siele, die unmittelbar nebeneinander gebaut sind. Die Siele regulieren die Entwässerung des Landes. Diese Aufgabe wird erschwert durch die Gefahren der Flut, auf die in der Anordnung besondere Rücksicht genommen werden muß. Die ersten Siele sind im Jahre 1923 mit Flut- und Ebbetüren erbaut. An Stelle der Ebbetüren sind in der heutigen Anlage Schotten angebracht. Zum Sielbau ist Eisen und Beton mit Klinkerverblendung verwendet. Die Betätigung der Sturm- und Sieltore erfolgt selbsttätig durch Zu- und Abfluß bei Flut und Ebbe. Die Schotten werden benutzt, wenn das Innenwasser aufgestaut werden soll.

„Luftpiraten"

Luftpiratentum ist wahrscheinlich ein neuer Beruf. Hat man das Flugzeug dem Vogel nachgebildet, so ist der Luftpirat wahrscheinlich eine Imitation des Raubvogels. Daß es so eine romantische Sache gibt, steht außer Zweifel, denn die bürgerliche Presse berichtet, daß der Transport der gefundenen Diamanten zwischen den neuentdeckten Diamantenfeldern in Namaqualand und Kapstadt in Flugzeugen vor sich gehen wird, die zum Schutz gegen die erwähnten Luftpiraten mit Maschinengewehren bewaffnet werden.

Anders sieht die Sache allerdings in der südafrikanischen Arbeiterpresse aus. Dort wird berichtet, daß die Diamantengräber wegen ihrer verzweifelten Lage wiederholt terroristische Handlungen vorgenommen haben. Immer wieder versuchen sie, die Diamantentransporte an sich zu bringen, um sich aus ihrer Notlage zu befreien. Um sich vor Ueberraschungen zu schützen, haben die Unternehmer bewaffnete Flugzeuge angeschafft. Den unterdrückten Arbeitern haben sie wieder einen neuen Namen gegeben, der weder beschimpfend noch ehrend klingt: Luftpiraten!

Papier aus Rohrzucker

In der Forstakademie Eberswalde wurde von Prof. Schwalbe und dem Japaner Sukuai ein Verfahren ausgearbeitet, nach dem es möglich sein soll, aus Rohrzucker Pülpe, ein wichtiger Papierrohstoff, herzustellen. Wenn auch diese neue Methode für Europa von geringerer Bedeutung ist, so glaubt man, daß es von großer Wichtigkeit für die gesamte Papierindustrie aller Rohrzucker-Erzeugungsländer sein wird.

Ein neues Metall-Poliermittel

Aus Amerika kommt ein neues Poliermittel für Metalle, das aus verschiedenen Abfallstoffen gewonnen wird und deshalb sehr billig ist. Es ist eine Paste, die aus Kreide und Ortho-Dichlor-Benzol besteht. Sie soll auf schnelle Weise Fettschichten, Rost usw. lösen und Kupferbleche, Haushaltgegenstände, vernickelte Autoteile usw. polieren. Auch soll dieser Stoff so gut wie keine schädlichen Eigenschaften haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280629-19/fragment/page=0005

Ein Familien-Drama vor den Geschworenen

Der Stiefvater vom Sohn erschossen — Das Ende eines Trunkenboldes
Auf der Suche nach einem Justizirrtum — Freispruch des Angeklagten

Halle, 29. Juni.

Im März d. J. wurde in Schierau, einem kleinen Dörfchen des Kreises Bitterfeld, der Schmiedemeister Döll von seinem Stiefsohn, dem Landwirt Willi Karl, im Verlaufe von Familienzwistigkeiten durch zwei Revolverschüsse getötet. Die Tat, über die wir damals eingehend berichteten, erregte im weiten Umkreise Aufsehen, zumal es erst den Anschein hatte, als ob es sich um einen glatten und wohlüberlegten Mord handelte. Tatsächlich hat aber die Verhandlung vor dem Schwurgericht in Halle den Nachweis gebracht, daß der Täter in äußerster Bedrängnis und Notwehr gehandelt hat. Landgerichtsdirektor Kuhlmann, der den Vorsitz führte, ließ sich keine Mühe verdrießen und suchte immer wieder jenen Zeugen nach Möglichkeit belastenes Material herauszuholen, so daß man sich des Eindrucks nicht erwehren konnte, daß dieser richtende Staatsbeamte auf der Suche nach einem Justizirrtum war. Die zahlreichen Zeugenaussagen ergaben jedoch ein geschlossenes Bild, dahingehend, daß der Getötete an sich ein gutmütiger Mensch, jedoch ein notorischer Trinker und im Rauschzustand ein übler Störenfried war, dem jede Gewalttätigkeit zuzutrauen war. Am Donnerstag hatte sich nun das Schwurgericht in Halle mit dieser dramatischen Handlung zu befassen. Aus der Verhandlung ist folgendes wiederzugeben:

Das Ehepaar Döll heiratete vor etwa 17 Jahren. Die Ehefrau, eine geborene Karl, brachte zwei uneheliche Kinder mit in die Ehe, von denen das eine der Angeklagte ist. Die Ehe war in den ersten Jahren durchaus ungetrübt, bis sich der Ehemann dem Trunk hingab und von Stufe zu Stufe sank. Jetzt brachen für die Ehefrau schlimme Tage an, da sich die Trunksucht des Mannes steigerte und Begleiterscheinungen zur Folge hatten, die für alle Familienmitglieder zum Schrecken wurden. Unter der Streitsucht des betrunkenen Mannes hatte ganz besonders die Frau zu leiden, die sehr oft den rohesten Mißhandlungen des Trinkers ausgesetzt gewesen sein soll. So wurde unter anderem auch zur Sprache gebracht, daß der Gestörte seine Ehefrau einmal in einer strengen Winternacht um Mitternacht vor die Tür setzte. Oft konnte sich die Frau den brutalen Mißhandlungen des Mannes nur durch schnellste Flucht entziehen. Auch die Kinder hatten unter diesen Drangsalen zu leiden, und es ist daher verständlich, daß sie alle auf Seite der Mutter zu finden sind, für die der Tod des Mannes auch heute noch eine Erlösung zu sein scheint.

Am 11. März schickte die Frau ihren Sohn, der unmittelbar neben der Schmiede des Stiefvaters wohnt und eine kleine Landwirtschaft führt, zur Wirtschaft, damit dieser den Vater zum Mittagessen abhole. Der Schmied hatte, obwohl es erst Mittag war, schon wieder gehörig dem Alkohol zugesprochen und kam ebenso schwer geladen mit Zorn und Aerger nach Haus, um hier gleich wieder mit den Worten: „Da bist Du ja, Du altes Stück! Weißt Du denn nicht, daß wir in Ehescheidung leben!" Zank mit seiner Frau anzufangen. Die Beschimpfungen wurden immer toller und arteten schließlich in ernst zu nehmende Drohungen aus, wonach an diesem Tage noch etwas passieren werde, wenn die Frau nicht sofort das Haus verlassen würde. Der Angeklagte suchte seinen streitsüchtigen Stiefvater zu beschwichtigen; wie so oft, jedoch auch diesmal ohne Erfolg. Seine Drohung wiederholend, verließ der Trinker wieder das Haus, wahrscheinlich um seinen unbegründeten Aerger hinunterzuspülen. Der Angeklagte, der den Stiefvater zu genau kannte, um zu wissen, daß dessen Drohungen in der Trunkenheit keineswegs harmloser Natur waren, holte in der Zwischenzeit, von einer bösen Vorahnung getrieben, die Schußwaffe aus seiner Wohnung.

Nach etwa einer Stunde kam der Schmied völlig betrunken wieder und begann die Streitigkeiten sofort von neuem. Auch jetzt versuchte der Sohn gütlich schlichtend einzugreifen, wobei er jedoch die Wut seines Stiefvaters immer mehr herausforderte. Schließlich verließ Döll das Zimmer, holte ein auf dem Vorplatz stehendes Beil und wollte mit diesem seiner Frau zu Leibe, nachdem er sich schon vorher an dem Angeklagten vergriffen und diesen an der Kehle gewürgt hatte. Um Schlimmes zu verhüten, warf sich in diesem Augenblick der Angeklagte zwischen die Eltern. Der Trinker in seiner sinnlosen Wut stürzte sich darauf auf seinen Stiefsohn und suchte diesen mit dem Beil über den Kopf zu schlagen. Der Angeklagte verhinderte dies, indem er auf seinen Stiefvater kurz hintereinander zwei scharfe Schüsse abfeuerte, wovon der eine ein Kopfschuß war und nach den Aussagen eines medizinischen Sachverständigen den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Angeklagte ließ unmittelbar nach der Tat sofort den zuständigen Landjäger und das Gericht von dem Vorfall benachrichtigen. Bei seiner ersten Vernehmung, am 12. März, wurde er in Haft genommen, von wo er jetzt auf die Anklagebank geführt wurde.

Augenzeugen waren nicht vorhanden, so daß sich das Gericht auf die zahlreichen Leumundszeugen beschränken mußte, die teils den Angeklagten erheblich belasteten, aber größtenteils doch ein solches Charakterbild von dem Getöteten entwarfen, daß man kaum noch Zweifel hegen kann, daß der Angeklagte tatsächlich in äußerster Bedrängnis gehandelt hatte. Ein erschwerender Umstand für den Angeklagten war die Tatsache, daß sich die Mutter dem Landjäger gegenüber als alleinige Täterin ausgegeben hatte und in dieser Auslage auch von dem Angeklagten gestützt worden war. Weiter war erschwerend, daß Mutter und Sohn übereinstimmend ausgesagt hatten, die Pistole, mit der der Getötete niedergestreckt wurde, hätte dem Getöteten selbst gehört und wäre kurz vor der Tat von der Mutter dem Sohn übergeben worden während die Untersuchung dann den Beweis erbrachte, daß der Angeklagte die Schußwaffe erst acht Tage vor der Tat käuflich erworben hatte. Auf diese beiden Punkte kam der Vorsitzende auch immer wieder zu sprechen, obwohl die Erklärungen der Mutter wie auch des Angeklagten selbst psychologisch absolut verständlich sind. Danach hat die Mutter nach der Tat sich mit dem Sohne dahingehend besprochen,

daß sie als alte Frau die Tat allein auf sich nehmen wolle, um dadurch ihren Sohn vor einer eventuellen Bestrafung zu schützen.

Der Angeklagte hingegen hat doch gleich bei seiner ersten eigentlichen Vernehmung die Tat unumwunden eingestanden, wobei allerdings verdächtige Widersprüche entstanden sind. Den kurz vor der Tat getätigten Ankauf der Schußwaffe deutet der Angeklagte dahingehend, daß er die Waffe tatsächlich zum Schutze gegen seinen immer rabiater werdenden Stiefvater gekauft habe, aber Mordabsichten will er nie gehabt haben, und auch die Schüsse selbst seien ohne Ziel in äußerster Notwehr abgegeben und hätten den angreifenden Stiefvater nur kampfunfähig machen sollen.

Glaubwürdig wird diese Aussage ganz besonders durch das ärztliche Sachverständigengutachten, wonach es sich bei dem Getöteten um einen Menschen mit außergewöhnlichen Körperkräften gehandelt haben soll. Die Obduzierte des Toten sollen denselben Umfang wie die Dickbeine des Angeklagten gehabt haben. Auch über die Wirkung des Alkohols auf den Organismus des Getöteten war das Gutachten beachtenswert. Danach ließ das Innere des Toten ganz zweifelfrei einen ganz starken Trinker erkennen. So erklärte der Sachverständige unter anderem, daß ihm selbst während seiner Praxis in München (wo ja fast jeder echte Teutsche durch enormen Alkoholgenuß zur Abnormität wird) noch nie der Fall vorgekommen sei, daß ein Trinker ein so starke alkoholische Aufschwemmung aufgewiesen habe, wie es bei dem Getöteten der Fall war. Beispielsweise sei das Herz des Toten zweieinhalbmal so groß gewesen wie das irgendwelcher Nichttrinker von ähnlicher Körpergröße. Darüber betragt, wie er sich die Differenz in den Zeugenaussagen erkläre, wonach von einigen der Getötete auch als ein ruhiger arbeitsamer und strebsamer Mensch geschildert wurde, erklärt der Sachverständige, daß dies bei Trinkern gar nichts Außergewöhnliches sei. Vielfach zeigen sich solche notorischen und unheilbaren Trinker der Außenwelt als humane und friedfertige Charaktere, während sie sich oft innerhalb ihres nächsten Verwandtenkreises als wahre Bestien aufführen. Dieses Gutachten des Sachverständigen gewinnt durch die weitaus meisten Zeugenaussagen an Wahrscheinlichkeit. Die meisten Zeugen schilderten den Getöteten als einen Menschen, der in der Trunkenheit zu allem fähig gewesen sei. Es traten auch Zeugen auf, die schon persönlich auf recht unangenehme Weise die nähere Bekanntschaft des betrunkenen Döll gemacht hatten.

Nach dem Ergebnis dieser Beweisaufnahme sah sich der Oberstaatsanwalt Luther genötigt, selbst Freispruch für den Angeklagten zu beantragen. Nach längerer Beratung schloß sich das Gericht diesem Antrag an und sprach den Angeklagten von der Anklage des Totschlags frei, weil er in Notwehr gehandelt hat. Einen Monat Gefängnis erhielt er lediglich wegen unbefugten Waffenbesitzes. Der Angeklagte wurde sofort aus der Haft entlassen.

Das Aufsehenerregende an der ganzen Verhandlung war die eigenartige Verhandlungsführung des vorsitzenden Richters, aus dessen Fragestellung deutlich erkennbar wurde, daß er den Angeklagten gar zu gern eines Mordes überführt hätte. Nur den zahlreichen unbeirrbaren Leumundszeugen hat es der Angeklagte zu danken, daß ihn nicht jenes tragische Schicksal ereilte, wie den unschuldig hingerichteten Jakubowski, der das Opfer einer verantwortungslosen Justiz wurde und durch recht lückenhafte Indizienbeweise auf das Schafott geschleppt wurde. Beachtet man im übrigen noch, daß besonders leicht Zeugen aus ländlichen Gebieten aus einer gewissen Furchtsamkeit dem Richter gegenüber Fragen desselben gedankenlos aber wahrheitswidrig bejahen, weil sie in der Frage auch gleich die vom Richter erhoffte Antwort zu erkennen glauben, dann dürfte wohl zu verlangen sein, daß er seine Fragen in solchen Grenzen hält, daß sie nicht zu einer indirekten Zeugenbeeinflussung zum Schaden des Angeklagten werden. Uns will es scheinen, als habe der Landgerichtsdirektor Kuhlmann seine ganze juristische Virtuosität spielen lassen, um aus der Verhandlung etwas herauszuholen, was durch die Umstände der Geschehnisse niemals objektiv herauszuholen war.

Alle Arbeiterfrauen

interessiert das Schicksal jener russischen Proletarierfrau, die Maxim Gorki in seinem Roman „Die Mutter" schildert. Darum muß jede mit dem vierteiligen Vorabdruck dieses Romans bekannt gemacht werden. Dann wird es keine versäumen, den „Klassenkampf" zu abonnieren, in dem „Die Mutter" ab 1. Juli erscheint.

Reinhold Becker unter Anklage des Totschlages

Starker Andrang zum Zuhörerraum — Das Vorspiel zu dem blutigen Ehedrama

Der Kaufmann Reinhold Becker, der in der Buddestraße in den Abendstunden des 16. August v. J. seine 22jährige Ehefrau durch Revolverschüsse niederstreckte, hat sich heute vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Totschlages zu verantworten. Die Vorgeschichte zu diesem blutigen Ehedrama, das ein treffendes Spiegelbild der sogenannten „heiligen Ehe" darstellt, ist kurz folgende:

Etwa ein Jahr vor dem Tode seiner Frau erschien Becker auf unserer Redaktion und bat uns um Hilfe. Er schilderte erregt, aber ohne jede Gehässigkeit

sein zerrüttetes Eheleben.

Seine Ehe sei eine reine Neigungsehe gewesen und habe sich zu Anfang für beide Teile glücklich gestaltet. Mit seinen Plänen sei er aber später auf den immer stärker werdenden Widerstand seiner Frau gestoßen, wodurch häufig heftige Auseinandersetzungen entstanden wären. Anfangs habe er sich über die Ursachen des merkwürdigen Verhaltens seiner Frau kein klares Bild machen können. Später habe er jedoch bemerkt,

daß seine Frau von ihrer Mutter gegen ihn aufgehetzt werde.

Immer wieder habe er versucht, sich mit seiner Frau zu verständigen, und diese habe sich daraufhin von ihm wieder willig leiten lassen. Der Einfluß der Mutter auf die Tochter sei aber immer größer geworden und seine Frau sei ihm völlig entfremdet.

Da er in Deutschland angesichts der herrschenden Arbeitslosigkeit keine passende Stellung finden konnte, habe er eine Stellung im Ausland angenommen. Seine Frau habe ihm bei seiner Abreise auch versprochen, später mit den beiden Kleinen in das Ausland zu folgen. Als sich die angenommene Stellung als sehr lohnend erwiesen hatte, schickte Becker seiner Frau das nötige Reisegeld mit der Bitte, ihm nun zu folgen. Die Frau habe das hingegen nicht getan, und zudem seien aus der Heimat recht beunruhigende Briefe von Verwandten und Bekannten gekommen, die ihn auf das sittlich zweifelhafte Treiben seiner Frau hingewiesen hätten. Er habe die Ungewißheit nicht mehr länger ertragen können und sei nach Jahresfrist nach Deutschland zurückgekehrt.

Von den Schwiegereltern sei ihm die Tür gewiesen worden und man habe ihm sogar verweigert, seine Kinder einmal zu sehen und zu sprechen,

Seine Frau selbst habe er gesprochen. Sie habe auf seine Vorwürfe geweint, habe aber völlig unter dem Einfluß ihrer Mutter gestanden und es nicht gewagt, sich ihren Wünschen zu widersetzen.

Becker hat uns nun, ihm durch Aufnahme eines gegen seine Schwiegereltern gerichteten Artikels im „Klassenkampf" bei der Wiedervereinigung mit seiner Frau, an der er sehr hing, behilflich zu sein und überlasse uns auch einen solchen Artikel. Als politische Tageszeitung mußten wir die Veröffentlichung jedoch ablehnen, da wir uns nicht in rein familiäre Angelegenheiten mischen wollten. Becker selbst hat auf uns einen guten und ehrlichen Eindruck gemacht. Vor allem konnte man nicht im Zweifel darüber sein, daß Becker zu seiner Frau und seinen beiden kleinen Kindern eine innige Zuneigung hatte.

Inzwischen hat Becker seine Frau getötet. Daß diese Tat

ein Akt äußerster Verzweiflung

gewesen sein muß, dürfte schon durch seine jahrelangen Bemühungen zur Rückeroberung seiner Frau bewiesen sein. Heute steht Becker vor den Geschworenen, die über ihn richten sollen. Ein Opfer forderte der bürgerliche Ehe- und Moralbegriff und leider ist zu befürchten, daß der starre und tote Buchstabe des Gesetzes auch das zweite Opfer fordert und den „Gattenmörder", wie Becker viel genannt wird, auf lange Zeit hinter Kerkermauern begräbt.

*

Der Beginn der Verhandlung

Wie immer bei solchen Prozessen, herrschte auch heute vormittag lange vor Beginn der Verhandlung ein äußerst starker Andrang des Publikums. Schließlich griff die Schutzpolizei ein, um das Gebäude von den vielen Einlaßbegehrenden zu säubern, die nicht im Besitz einer Einlaßkarte waren.

Den Vorsitz der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Kuhlmann. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Parey. Als Verteidiger fungieren die Rechtsanwälte Dr. Starke und Dr. Albert Müller. Für die Verhandlung sind etwa 20 Zeugen und als medizinische Sachverständige Prof. Dr. Siefert und Dr. Heymbucher geladen und erschienen.

Kurz nach 9 Uhr wurde der angeklagte Reinhold Becker aus der Untersuchungshaft in die Anklagebank geführt. Im allgemeinen macht Becker, dem man die Spuren der Haft ansieht, einen ruhigen und gefaßten Eindruck. Auf die Fragen des Vorsitzenden antwortet er sachlich und deutlich. Nur als er unangenehme Szenen schilderte, wie sie von seiner Frau häufig verursacht sein sollen, wird er etwas erregter.

Becker wurde im Februar 1897 in Könnern geboren. Kurz nach seiner Geburt starb der Vater, wodurch die Mutter mit ihrem Kinde in arge Bedrängnis geriet. Becker erlernte den Beruf eines Handlungsgehilfen. 1913 wurde er eingezogen und machte darauf den Krieg mit. Becker erklärte weiter,

daß er niemals ein Patriot gewesen sei

und aus diesem Grunde bestrebt gewesen wäre, in englische Gefangenschaft zu geraten. Bei einem solchen Versuch wurde er schwer verwundet

Später flüchtete er von der Front,

wurde jedoch in Leipzig wieder aufgegriffen und an die Ostfront geschickt. Hier lief Becker als konsequenter Kriegsgegner zu den Russen über. Die nachfolgende russische Revolution trieb den Angeklagten durch viele Lande.

Später kehrte er nach Deutschland zurück. Seine Frau lernte er auf einem Tanzstundenball kennen. Als ihm eine sehr gute Stellung als Bankbeamter in Spanien angeboten wurde, nahm er dieses Angebot an und reiste nach Spanien. Im April 1923 kehrte er nach Deutschland zurück, um hier zu heiraten. Die Ehe vollzog sich im Einverständnis der Schwiegereltern, nur Beckers eigene Mutter hatte wegen der Jugend der Frau gewisse Bedenken. Becker nahm seine junge Frau mit nach Spanien. Hier scheint er erst den leichten Charakter seiner Frau kennengelernt zu haben, denn seine Frau gestand ihm selbst, daß sich zwischen ihr und Beckers Bruder ein intimes Verhältnis entwickelt habe. Der Angeklagte hat das dann zu klären versucht. Kurz darauf erzählten ihm Kollegen der Bank, daß seine Frau mit anderen Männern sehr intim verkehre. Intimischen war die junge Frau schwanger geworden und bat ihren Mann, in Deutschland entbunden zu dürfen. Becker erfüllte diesen Wunsch und schickte seine Frau nach Deutschland zurück. Er selbst konnte nicht abkommen und blieb noch einige Zeit in Spanien.

Die Verhandlung wird fortgesetzt und wird voraussichtlich erst am **Sonnabend nachmittag** mit dem Urteilsspruch ihren Abschluß finden.

Noch 2210 Erwerbslose in Halle

Dem Bericht des Städtischen Arbeitsamtes entnehmen wir:

Die Aufnahmefähigkeit des Baugewerbes war für Arbeitskräfte in der letzten Woche gebessert, der Bestand der arbeitsuchenden Bauarbeiter ging von 425 auf 341 zurück. Auch im Holzgewerbe belebte sich das Arbeitsangebot etwas. Der Arbeiterbedarf im Bergbau hat nachgelassen, während in der Land- und Gastwirtschaft weiter großer Personenmangel besteht. Im übrigen blieb der Beschäftigungsgrad im allgemeinen etwas gedrückt. Zurzeit sind beim Arbeits- und Berufsamt noch 1710 männliche und 500 weibliche hallischen Arbeitslose gemeldet. Davon beziehen 1122 Arbeitslosenunterstützung, 127 sind bei Notstandsarbeiten beschäftigt.

In der letzten Woche wurden vermittelt 264 männliche und 240 weibliche feste Stellen, sowie 298 männliche und 77 weibliche Aushilfsstellen.

Hallische Bauarbeiter für die Internationale Arbeiter-Hilfe

Die Baustelle „Verwaltungsgebäude der Stadt Halle", hielt am Sonntag, dem 24. Juni, eine Belegschaftsversammlung ab. Genosse Höcker referierte über die Arbeiten der IAH., besonders auf dem Gebiete der proletarischen Sozialpolitik, der Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen, der Aufführung russischer Filme und dem Bau eines Arbeiterkinderheims. In der Diskussion forderten mehrere Kollegen auf, das Werk der IAH. in jeder Weise zu unterstützen und den korporativen Beitritt der Belegschaft zu beschließen. Gegen eine Stimme wurde folgende Entschließung angenommen:

Entschließung

Die am 24. Juni tagende Belegschaftsversammlung der Baustelle „Städtisches Verwaltungsgebäude" erklärt sich mit den Zielen und Aufgaben der IAH. solidarisch und beschließt ihren korporativen Beitritt pro Woche mit 20 Pf. für jedes Belegschaftsmitglied. Die Kollegen begrüßen besonders die Schaffung der Filmabteilung der IAH. zwecks Aufführung russischer und proletarischer Filme wie auch den Bau eines Arbeiterkinderheims.

Die Kollegen geloben, durch Werbung von Mitgliedern und Unterstützung der Sammlungen an dem Ausbau der IAH. mitzuarbeiten.

Auf der Baustelle arbeiten zurzeit 200 Kollegen.

Hallische Tageschronik

Vor den Zug geworfen. In der Nacht zum Donnerstag fiel sich auf der Strecke Teicha—Wallwitz der verheiratete 22 Jahre alte Tischler H. aus Halle vom Zuge überfahren.

Eine Vierzehnjährige vermißt. Seit 14 Tagen ist ein 14 Jahre altes Mädchen, Charlotte Machemehl, spurlos verschwunden. Sie ging zur Arbeit und ist nicht mehr zurückgekehrt.

Strickjacke auf dem Eierweg verloren. Finder wird gebeten, sie bei Schulze, Alter Markt 32, abzugeben.

Rentenzahlung bei der Post. Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten findet beim Postamt 2, Thielenstraße 2a, wie folgt statt: Am 2. Juli für die Nr. 1 bis 5000, am 3. Juli für die Nr. 5000 bis Schluß. Zahlzeit am 2. und 3. Juli von 7 bis 14 Uhr, am 4. bis einschließlich 6. Juli, von 8 bis 14 Uhr, ab 7. Juli von 8 bis 12 und 15 bis 18 Uhr.

Jungarbeiter, Tritt gesalzt!

Morgen, Sonnabend, abend 7½8 Uhr sammelt sich die werktätige Jugend auf dem Paradeplatz zum Abmarsch nach Seeben zur

Sonnenwendfeier des KJVD. Halle

Theater und Konzerte

Stadttheater. In der Erstaufführung von Zuckmayer's „Schinderhannes" am kommenden Sonnabend spielt Fritz Kampers die Titelrolle, Anneliese Jordan das Julchen Bischaus und Berthel Greiner die Margarete, Julchens Schwester. Es spielen ferner u. a. mit die Herren Brinck, Haller, Heimbach, Hensel, Hertl, Jungel, Kienzl, Kaupach, Koestler, Schütt, Stojewski, Tiedemann, Weber, Winds und die Damen Costini, Dälter, Heller, Kochs-Müller. — Die Spielleitung hat Alfred Dorn, der auch die Rolle des Kaspar Bückler spielt. Alfred Oppel gestaltet das Bahnpolizei-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280629-19/fragment/page=0006

MENSCH UND ENERGIE

TECHNISCHE BEILAGE DER KOMMUNISTISCHEN TAGESPRESSE

2. Jahrg. • Nummer 17

Bearbeitet von der Sozialistischen Studentengruppe der Techn. Hochschule Hannover

Nachdruck sämtl. Artikel verboten

Gift im Munde

Vor etwa zwei Jahren erregten die Mitteilung von Prof. Stock großes Aufsehen, nach denen die in der Zahnheilpraxis fast ausschließlich benutzten „Amalgam"-Füllungen eine dauernde Gefährdung für die betreffenden Menschen bedeuten. Der damals entbrannte Streit ist jetzt durch eine in den letzten Tagen erschienene Veröffentlichung von Stock entschieden, in der er einen zusammenfassenden Bericht über die Ergebnisse der letzten Jahre in der Erforschung des Gebietes der Quecksilbervergiftungen bringt.

Wir wollen uns kurz klarmachen, was man unter einem Amalgam versteht: Es sind die Verbindungen bzw. Legierungen, die metallisches Quecksilber mit irgendwelchen Metallen bildet. Das Quecksilber hat nämlich die Fähigkeit, fast alle bekannten Metalle (eine Ausnahme ist z. B. Eisen) zu lösen bzw. sich mit ihnen zu verbinden. Die entstehenden Amalgame sind durchweg fest und haben auch im Aussehen metallischen Charakter. Das mit dem Quecksilber hemische Metall gibt dem Amalgam seinen Namen: Z. B. heißt die aus Quecksilber und Kupfer entstehende Verbindung Kupferamalgam.

Stock hatte damals festgestellt, daß die aus Amalgam bestehenden Zahnfüllungen dauernd kleinste Quecksilbermengen abgeben, die durch die lange Einwirkung schließlich den ganzen Organismus vergiften und schwere Erkrankungen herbeiführen können. Der Protest, der schließlich gegen diese Entdeckung besagnet, die in ihren praktischen Auswirkungen „geheilte Ueberlieferungen" antasten, blieb auch hier nicht aus. Die Anerkennung der Stockschen Feststellungen über die Gefährlichkeit der Amalgamfüllungen würde für die Zahnärzte eine grundlegende Aenderung ihrer Arbeitsmethoden bedeutet haben, so nannte denn die einstimmig gefaßte Entschließung der Jahresversammlung 1926 des Zentralvereins deutscher Zahnärzte „die erhobenen Bedenken und Angriffe wegen der Verwendung des Amalgams als Zahnfüllmittel unbegründet". Man stellte sich vor, was das heißt: Die Zahnärzte beschließen, daß Amalgamfüllungen ungefährlich seien.

Das ist zwar eine sehr einfache Methode, irgendwelche unangenehmen Feststellungen abzutun, aber sie muß doch schließlich versagen, weil über kurz oder lang die Ansicht sich durchsetzt, die auf Tatsachen begründet ist. Inzwischen liegt so viel Versuchsmaterial vor, daß die Frage wohl als entschieden betrachtet werden kann, und zwar entschieden zugunsten der Ansichten von Prof. Stock. Neben zahlreichen Einzeluntersuchungen hat vor allem die Quecksilber-Untersuchungsstelle der 1. Medizinischen Klinik der Berliner Charité zur Aufklärung beigetragen, daneben auch die Quecksilber-Untersuchungsstelle der Stadt Berlin, „die bei 16 eigenen Schulzahnkliniken, 70 städtischen Zahnärzten und Schwestern und jährlich etwa 135 000 zahnärztlich behandelten Schulkindern der Amalgamschädlichkeit besondere Aufmerksamkeit schenkte".

Immer wieder erstaunt die Winzigkeit der Quecksilbermengen, die bei genügend langer Einwirkung den Menschen schädigen. Schon Luft, deren Gehalt an Quecksilber pro Kubikmeter bloß nach millionstel Grammen zählt, kann bei dauernder Einwirkung zu Gesundheitsstörungen führen. Bedenkt man weiter, daß die Luft bei Zimmertemperatur bis zu 0,02 Gramm Quecksilber (das ist etwa das Zehntausendfache der als möglicherweise gesundheitsschädlich angegebenen Menge) aufnehmen kann, so leuchtet ohne weiteres ein, daß viele von denen, die beruflich immer mit Quecksilber in Berührung kommen (Physiker, Chemiker, Aerzte, Zahnärzte usw.), an chronischer (dauernder) Vergiftung durch Quecksilberdampf leiden.

Wenn bis jetzt die Gefährlichkeit von Quecksilberdämpfen immer unterschätzt worden ist, hatte das seinen Grund einfach darin, daß die Vergiftungen sich oft in nervösen und seelischen, weniger in körperlichen Störungen bemerkbar machen. Die beobachteten Krankheitserscheinungen wurden also oft als „rein nervös" gedeutet.

Nach Stock lassen sich die Erscheinungen der „leichten", durch dauernde Aufnahme kleinster Quecksilbermengen verursachten chronischen Quecksilbervergiftung etwa in folgende Stufen einordnen:

1. Stufe: Müdigkeit, erschwertes „Aus-dem-Bett-Finden", leicht verminderte geistige Arbeitslust und -kraft.
2. Stufe: Verstärkte geistige Müdigkeit, innere Unrast, Mißmut, Gereiztheit, verringertes Gedächtnis, Kopfdruck.
3. Stufe: Benommenheit, Kopfschmerz, unruhiger Schlaf, Lebensunlust, Menschenscheu, Speichelfluß, chronischer Schnupfen, Katarrhe, Halsentzündungen, Entzündungen des Zahnfleisches und der Mundschleimhaut, Bluten beim Zähneputzen, Bildung von „Zahnfleischtaschen", vorübergehende Lockerung von Zähnen, nervöse Herzunruhe, Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit, plötzliche Durchfälle, leichte Darmblutungen und -schmerzen, Tremor (Zittern).
4. Stufe: Schwere eitrige Katarrhe und Halsentzündungen, Geschwüre im Mund und am Zahnfleisch, Verlust von Zähnen, rheumatisches Reißen, Hautausschläge, starke Durchfälle, quälende Kopfschmerzen, Gehörstörungen, leichte Sprach- und Sehstörungen, schwere Depressionen, Gedächtnisloseheit. Aussehen und Körpergewicht bleiben dabei in der Regel verhältnismäßig gut.

Diese Sammlung von Gebrechen kommt vor allem für die in Frage, die beruflich mit Quecksilber zu tun haben, doch auch sie werden sehr oft nicht diese ganze Sammlung von vorn bis hinten durchzukosten haben. Die durch Amalgamfüllungen verursachten Vergiftungen beschränken sich dagegen meistens auf die ersten Stufen der obigen Aufzählung und auf die mehr geistigen und nervösen Defekte; Störungen z. B. der Verdauungsorgane sind zwar auch beobachtet worden aber recht selten.

Eines haben inzwischen auch schon viele Zahnärzte eingesehen: Die Kupferamalgamfüllungen gehen verhältnismäßig leicht Quecksilber ab und sind auf alle Fälle zu verwerfen. Uns interessiert das besonders, weil die Kassenpatienten heute noch fast ohne Ausnahme Kupferamalgamfüllungen bei einer Zahnbehandlung bekommen. Dieser Zustand muß unbedingt beseitigt werden; gegen die Praxis der Krankenkassen, nur Kupferamalgam als das billigste Füllmaterial zu bezahlen, muß immer und immer wieder Sturm gelaufen werden. Auch sogenanntes „Zinn-Kupferamalgam" (ein Kupferamalgam mit 2 bis 3 Prozent Zinn) ist nicht um vieles besser: Nach Versuchen von E. J. Meyer gibt dieses Amalgam immer noch viermal soviel Quecksilber ab als „Edelamalgam".

Dieses Edelamalgam wird von den Zahnärzten bei Leuten verwendet, die nicht von einer Kasse kommen, sondern gut bezahlen können. Es ist ein Silber-Zinnamalgam mit kleinen Zusätzen von Gold und Platin. Doch kann über die Gefährlichkeit auch dieses Füllmittels heute kein Zweifel mehr bestehen, wenn schon das Urteil über die Schädlichkeit des Edelamalgams noch nicht so einstimmig ist wie beim Kupferamalgam. Bedauerlich ist, daß sich anscheinend die Anwendung von Amalgam in manchen wenigen Fällen in Ermangelung eines besseren Materials noch nicht vermeiden läßt, meistens wird man aber stattdessen Silikat- oder Goldfüllungen nehmen können.

Die Erkennung und der Nachweis kleinster Quecksilbermengen (bis etwa ein milliardstel Gramm) ist in den letzten Jahren so einwandfrei gelungen, daß damit ein wichtiges Hilfsmittel zur Prüfung von Harn und Stuhl des Menschen auf Quecksilber zur Verfügung steht. Dadurch muß die Frage nach einem geeigneten Ersatzmittel für Amalgame als Füllungsmaterial noch befriedigend gelöst werden. Bis dahin erhebt sich aber als Mindestforderung: Keine Verwendung von Kupferamalgam in der Krankenkassenpraxis mehr! Mindestens Verwendung von Edelamalgam, wenn möglich aber Silikat- oder Goldfüllungen!

Weiter untersucht werden muß auch noch die Schädlichkeit der dauernden Einwirkung flüchtiger Quecksilberverbindungen wie des Sublimats, das in großem Umfange zum Schutze des Holzes gegen Fäulnis, z. B. bei der Bekämpfung des Hausschwammes, angewendet wird. Schließlich enthalten auch unsere Lebensmittel (Mehl, Brot) nach Angabe Stocks geringe Mengen Quecksilber, die anscheinend von der sich immer ausbreitenden Beizung des Saatgetreides mit quecksilberhaltigen Mitteln herrühren.

Manche Fragen bedürfen also noch der Aufklärung. Sind aber einmal alle Quellen erkannt, die zu Quecksilbervergiftungen führen können, so muß dafür gesorgt werden, daß alle Möglichkeiten solcher Vergiftungen verschwinden.

Müllbeseitigung — Müllverwertung

Die Frage der Müllbeseitigung und der wenn möglichen Müllverwertung berührt mehr denn je die Interessen aller mittleren und großen Städte. Die bisherige Beseitigung dieser Abfallstoffe, die fast nur darin bestand, Oedländereien, Sumpfgebiete u. dergl. aufzufüllen, wird immer mehr als veraltet angesehen. Wenngleich diese Art der Beseitigung des Hausmülls nicht gerade zur Verbreitung von Seuchen beigetragen hat, so ist doch mit dieser unhygienischen Anhäufung von Abfallstoffen vor den Toren einer Stadt eine Ansammlung von Ungeziefern und Nagetieren verbunden, ganz abgesehen davon, daß Ländereien, die vielleicht einer wertvolleren Aufschließung zugänglich wären, auf diese Weise meist diesen Zwecken verloren gehen.

Bereits vor mehr als 20 Jahren sind in Deutschland Versuche gemacht worden, um die Müllbeseitigung auf eine andere Grundlage zu stellen, und zwar durch Verbrennung des Mülls. Diese Versuche haben jedoch damals kein günstiges Ergebnis gezeitigt; es fehlte noch an den notwendigen Erfahrungen, und es muß auch dabei ausdrücklich erwähnt werden, daß es auf keinem anderen Gebiet so schwierig ist, etwas Vorhandenes auf andere Verhältnisse zu übertragen, wie gerade auf dem Gebiete der Müllbeseitigung. Es handelt sich eben bei der Frage der Müllbeseitigung nicht um ein Gebiet wie die Kanalisation, Gas-, Wasser- und Stromversorgung von Städten und Bezirken, d. h. um Gebiete, bei denen die technischen Grundlagen in den verschiedenen Ländern und Gegenden gleich oder ähnlich sind. Beim Müll handelt es sich um einen Stoff, der nicht nur in jeder Stadt, sondern auch zu jeder Jahreszeit gänzlich verschieden ist. Deshalb ist zur Erzielung eines wirtschaftlich einwandfreien Erfolges bei der Müllbeseitigung bzw. -verwertung die Auswertung langjähriger Erfahrung die Hauptbedingung. Trotz aller möglichen und unmöglichen Anregungen und „Erfindungen" stellt sich immer wieder heraus, daß die zweckmäßigste Methode der Müllbeseitigung, die auch hygienischen Anforderungen Rechnung trägt, in erster Linie auf einer Verbrennung der im Müll enthaltenen brennbaren Bestandteile beruht. Natürlich ist es möglich — wie unlängst in einer Berliner Tageszeitung sensationell berichtet wurde —, aus Müll Kunstseide und Sprengstoffe zu gewinnen, aber all diese „fabelhaften Erfindungen" sind zwar technisch sehr interessante Laboratoriumsergebnisse, haben jedoch leider in der allgemeinen Frage der Müllbeseitigung und -verwertung absolut keine praktische Bedeutung.

Magnet zur mechanischen Abscheidung des Eisens

Besonders muß von vornherein gesagt werden, daß eine derartige Müllverwertungsanstalt für eine Stadt nicht eine neue Quelle großer Einnahmen werden kann. Es werden doch z. B. auch Kanalisationsanlagen ausgeführt, die lediglich bessere hygienische Verhältnisse schaffen sollen, ohne daß daraus besondere Einnahmen erwachsen bzw. erwartet werden. Immerhin ist die Frage der Wirtschaftlichkeit moderner Müllverwertungsanlagen tatsächlich nicht günstig. Die moderne Müllverwertungsanlage, die in erster Linie den Zweck hat, eine in jeder Beziehung vorteilhafte Müllbeseitigung zu sein, ist dazu berufen, den früheren Rahmen einer einseitigen Verbrennungsanlage bei weitem zu überschreiten. Man hat längst erkannt, daß die Beseitigung derartiger, in ihrer Zusammensetzung dauernd schwankender Materialien viel zu viel andere Schwierigkeiten mit sich bringt, als daß man sie unbesehen ohne weiteres im Ofen verbrennen kann. Man führt also zweckmäßig dem Ofen nur dasjenige Material zu, das nicht anders als Rohstoff verwertet werden und das der Ofen, ohne Schaden zu nehmen, wirklich verbrennen kann.

Wichtig für eine Müllverwertungsanlage ist zunächst die Art und Weise der Müllsammlung und Müllanfuhr. Abgesehen davon, daß das Hausmüll in möglichst frischem Zustande, also ohne Niederschlägen ausgesetzt zu sein, der Anlage zugeführt wird, spielt noch die Frage der Entlade- bzw. Entleerungsvorrichtung eine wesentliche Rolle. Je nach Art der Wagen und des Sammelsystems kommen zwei Gruppen in Betracht: Erstens die Anlieferung mit Wechseltonnen, die als besonders hygienisch bekannt sind, und zweitens die Anlieferung mit Großraumwagen. Die erste Anlieferungsart hat jedoch den Nachteil, daß sie außer einem größeren Raumbedarf für die Wagenabfertigung noch eine größere Anzahl von Bedienungsleuten benötigt.

Von großer Wichtigkeit für eine moderne Müllverwertungsanlage ist jedenfalls, daß die Müllabfuhr- bzw. -anlieferung keinerlei Aufenthalt erfahren darf. Für mittlere und größere Anlagen sind für das angelieferte und zur Verarbeitung gelangende Müll Vorratsräume (Bunker) unbedingt nötig. Diese müssen so angelegt sein, daß sie möglichst staubfrei (also mit nur geringer Fallhöhe) und selbsttätig entleert werden können.

Nachdem das Grobmüll aus dem Anlieferungswagen entleert und im Vorratsbunker aufgenommen ist, setzt der eigentliche Betrieb einer Verwertungsanstalt ein.

Das Grobmüll gelangt zunächst in die Müllaufbereitung, die im wesentlichsten aus Sieb- und Mischtrommeln besteht und die ferner noch die magnetische Eisenabscheidung besitzt. Die Sieb- und Mischtrommeln haben den Zweck, die im Müll enthaltene feine Asche, die gar keinen oder nur geringen Heizwert besitzt, auszuscheiden und einer besonderen Verwertung zuzuführen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß diese feine Asche den Verbrennungsprozeß im Ofen stört und die gewünschte Schlackenbildung erschwert, ganz abgesehen davon, daß die ganze Ofenanlage dem größeren Quantum entsprechend bedeutend größer ausgeführt werden müßte. — Wie der Name bereits aussagt, haben die Sieb- und Mischtrommeln ferner noch die Aufgabe, das zur Verarbeitung gelangende Müll gut durchzumischen, um einen möglichst gleichmäßig zusammengesetzten Brennstoff den Oefen zuführen zu können. Außerordentlich wichtig ist ferner noch die Ausscheidung aller im Müll enthaltenen Eisenteile (Blechbüchsen usw.), die mittels Trommelmagnet bei gut durchgemischtem Müll automatisch, also ohne Handarbeit, erreicht wird.

Nach erfolgter Aussiebung, Mischung und Eisenabsonderung gelangt das Müll mittels besonders dafür konstruierter Transportanlagen (Spezial-Transportbänder) zu der Ofenanlage. Das abgesiebte Feinmüll (feine Asche) wird zur weiteren Verwendung in Vorratsbunkern gesammelt, während die abgesonderten Eisenteile über Rutschen nach außen befördert, zu Ballen gepreßt und als Alteisen oder Schrott an die Eisenwerke verkauft werden. Das zwischen Müllaufbereitung und Ofenbunkeranlage befindliche Transportband wird in den meisten Fällen als sogenanntes Leseband ausgebildet — ein gewöhnliches Transportband mit sehr geringer Geschwindigkeit —, um auf diese Weise Lumpen, Knochen, Steingutrückstände u. ähnl. von Hand auslesen zu können. Papier wird durch eine besondere Papierabsaugung, die über dem Leseband angeordnet ist, entfernt. Das auf dem Transportband zurückbleibende Müll ist nun reif für die Verbrennung und gelangt in der Regel, bevor es den Ofen zugeführt wird, nochmals in Blechbunker, deren Größe den Bedarf von etwa zwei Tagesschichten umfaßt. Dies Bunkern des Mülls vor der Verbrennung hat den Vorteil, daß das Beschicken der Oefen nicht von der Anfuhr bzw. Müllaufbereitungsanlage direkt abhängig ist.

Die Verbrennungsöfen sind der Kernpunkt der eigentlichen Müllverbrennungsanlage. Die modernen Müllverbrennungsöfen, die sich aus einem alten englischen System entwickelt haben, besitzen einen sehr großen Verbrennungsraum (Großraumöfen) mit großer Rostfläche und benötigen den verhältnismäßig geringen Gebläsedruck von 50 bis 60 mm (Luftzufuhr).

Ein außerordentlich wichtiges Moment bei der Beurteilung einer modernen Müllverwertungsanstalt sind die gewonnenen Schlackenqualitäten. Notwendig ist dabei, eine Schlacke zu erzeugen, die keinerlei organische Bestandteile und auch keinerlei sonstige unverbrauchte Brennstoffreste mehr enthält.

Die weitere Verwendung der Schlacke und des in der Aufbereitung abgesiebten Feinmülls beschränkte sich bisher nur darauf, diese Stoffe zu Bausteinen weiter zu verarbeiten; neuerdings ist es jedoch mit guten und umfangreichen Ergebnissen gelungen, die Schlacke aus Müllverwertungsanstalten als Füllstoff zu hochwertigen Walzasphaltstraßen an Stelle von Schotter u. dergl. zu verwenden. Diese Verwendungsmöglichkeit dürfte bei den immer mehr in Gebrauch kommenden Walzasphalt-Straßendecken von nicht geringer Bedeutung sein.

Von Wichtigkeit bei Müllverbrennungsöfen ist die Ausnutzung der durch die Verbrennung gewonnenen Gase. Die bisherigen Betriebsergebnisse haben dazu geführt, die Dampfkessel direkt mit den Verbrennungsöfen zusammenzubauen unter Zwischenschaltung einer besonderen Gasverbrennungszelle, in der ein gutes Durchmischen und Nachverbrennen der aus dem Ofen entströmenden Gase stattfindet.

Die Kesselanlage dient bekanntlich zur Erzeugung von Dampf, der entweder in Elektrizität umgeformt oder aber — was in den meisten Fällen geschieht — zu Heizzwecken (Fernheizwerke, Heißwasserherstellung usw.) direkt verwendet wird. Für die Kesselanlage wählt man zweckmäßig ein möglichst einfaches System (Schrägwasserrohrkessel), das eine leichte Reinigung von Flugasche gestattet. Der evtl. Einbau eines Ekonomisers steigert den wärmetechnischen Erfolg, doch ist auch hierbei eine bequemere Reinigungsmöglichkeit unbedingt nötig. Wenngleich, wie bereits anfangs erwähnt, durch die gewonnenen und zu verwertenden Produkte aus Müllverwertungsanstalten keine großen Einnahmen erwachsen können, da die Anlagekosten, Unterhaltung usw. sich verhältnismäßig hoch stellen, so bedeuten sie doch mindestens einen Kulturfortschritt, und es müßte genügen, wenn es gelingt, eine Anlage zu schaffen, deren Einnahmen für Dampf, Schlacke, Papier, Alteisen usw. die jeweiligen Betriebskosten decken.

„Bandwurm."

WEISST DU SCHON

Daß Brennstoffzusätze, die das „Klopfen" der Motoren verhindern sollen, Verbindungen sind, die eine Art bremsende Wirkung auf die zu schnell erfolgende Verbrennung im Motor ausüben. Es sind Metallsalze wie Tetrableiazetyl und Eisenkarbonyl (für die Herstellung von Motalin verwandt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280629-19/fragment/page=0007

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis 6. Bezirk

Zum Sonntag, dem 1. Juli, ist noch nachzutragen:

64	16 Uhr	Trotha 1. — Cröllwitz 1.	4 Sportfest
84	½14 Uhr	Giebichenstein 2. — Hohenmölsen 2.	66 Fichte
85	15 Uhr	Giebichenstein 1. — Hohenmölsen 1.	75 Wörmlitz
86	½13 Uhr	Trotha Jugend — Olympia Dessau Jugend	17 Fortuna

Das Spiel Nr. 39 findet bereits ½14 Uhr, nicht 14 Uhr, statt. Dieses dem Schiedsrichter 27 Cröllwitz zur Kenntnis. Ersuche die Schiedsrichter, zu diesem Spiele pünktlich anzutreten. J. A.: W. Brandt.

VfB. Trotha 1. — Sportverein Kröllwitz 1.

Zum Sonntag, dem 1. Juli, hat VfB. Trotha zu seinem 9. Stiftungsfest die gut bekannte Mannschaft vom Sportverein Halle-Cröllwitz verpflichtet. Das letzte Spiel endete 4 : 2 für Cröllwitz. Letztere sind im Bezirk als spielstarke Mannschaft bekannt und Trotha steht in der Tabelle an zweiter Stelle. Durch bewährte Umstellungen beider Mannschaften kann man auf ein ausgezeichnetes Spiel rechnen. Jedes Spiel beider Mannschaften ist bisher mit großem Interesse verfolgt worden. Vor diesem Spiele treffen sich die Alten Herren von VfB. und Olympia Dessau. Auch diese Spiele sind interessant. Für die 2. Mannschaft hat der Verein die 1. Mannschaft von Wacker Sondershausen verpflichtet. Die Begegnung Pfingsten in Sondershausen entschied Wacker 3 : 0 für sich. Für die Jugend ist die 1. Jugend von Olympia Dessau verpflichtet, lediglich brachten es fertig, Trotha Jugend die erste Niederlage beizubringen, da Trotha Jugend seit Jahrzehnten unbesiegt im 6. Bezirk ist. Die 3. Elf hat Möglich 2. zu Gaste. Hier wird man ein ruhiges, faires Spiel sehen.

Bezirks-Turn- und Sportfest am 7. und 8. Juli in Schkeuditz

Die Vereinsvorstände werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die verschiedenen Fragebogen betr. des Kinderturnens schnellstens zurückgesandt werden, auch von Vereinen, die keine Kinderabteilung haben.

Handballwettspiele der Freien Turner Zeitz

Freie Turner Zeitz 1. gegen Fichte Halle-Süd 1. 4 : 3 (3 : 0)

Die Betätigung von Fichte Halle erfüllte glänzend die Erwartungen, die man auf einen Verbandsgegner setzt, denn es gibt wenig Handballmannschaften, die so gefällig spielen wie diese Hallenser. Sie kämpften Zeitweise hart, sind beweglich schnell und wendig. Ihre Stärken sind vor allem der Mittelläufer, die Innenstürmer und ein alles überragender Torhüter.

Sportplatz Trotha, Dippiner Straße

Sonntag, den 1. Juli, 16 Uhr

VfB. Trotha 1. — Sportverein Kröllwitz 1.

15 Uhr

VfB. alte Herren — Olympia Dessau alte Herren

Vorher die unteren Mannschaften [827

Vom Anpfiff weg legte Zeitz gleich forsch los und besucht oft das gallische Tor. Die kraftvollen Würfe der Jünkerstadte gehen aber meistens daneben. Viel rettet der Pfosten und dann der scheinbar unüberwindliche, fakenartige gallische Hüter. Mit 2 : 0 für Zeitz geht es in die Pause. Der Wiederanpfiff bringt einen schönen Kombinationssieg von Zeitz mit dem krönenden Torschuß. 3 : 0 für Zeitz. Das war für Fichte denn doch zu viel und gleichen bald aus. Durch glücklichen Wurf wird Zeitz Sieger. — Freie Turner Zeitz 1. Spielerinnen gegen Meuselwitz 1. Spielerinnen 4 : 0 (2 : 0).

Turnerschaft Meuselwitz (EM. 28) — Fichte Süd 1. Halle 11 : 4 (6 : 3).
Fichte Süd 1. — Minerva 1. 8 : 2.
Fichte Süd 1. — 00 2. 6 : 1.
Fichte Süd 2. — Kiemberg 1. 1 : 5.
Cröllwitz Spielerinnen — Fichte Süd 3 : 1.
Wider Spielerinnen — Fichte Nord 1 : 1.
Berlin-Reinickendorf Jugend — Trotha Jugend 7 : 5.
Wörmlitz 1. — Schwimmer Halle 1. 9 : 2.

VfB. 88, mitteldeutscher Meister, gegen SV. Langendorf 1. 7 : 2. VfB. 88 gegen Luckenau 1. 4 : 2.

Sportverein Donau Wien — VfL. 88, Naumburg

Das Spiel findet in Naumburg auf dem 05 Sportplatz (Ostbahnhof) statt und sollte sich jeder Sportinteressent für dieses Ereignis nicht entgehen lassen. Mit haben folgende Vorverkaufsstellen eingerichtet: Friseur Maiwald, Martenstraße 20; Restaurant „Goldener Hahn"; Zigarrengeschäft Müller, Michaelstraße. In vorgenannten Geschäften können schon heute die Eintrittskarten entnommen werden.

Motorradfahrer „Solidarität", Gau 17

Motorradbundestreffen in Altenburg am Sonntag, dem 1. Juli. Ortsgruppen Halle starten am Sonntag, früh 5 Uhr, Thielenplatz. Die Ortsgruppen haben geschlossen nach Altenburg und treffen sich dort beim Gau 17 und bei der Ortsgruppe Halle. Pflichtausfahrt. Der Gausportobmann.

Ballspielklub Giesichenstein. Sonnabend im Vereinslokal außerordentliche Mitgliederversammlung: Wiener Spiel.

Freier Wassersportverein Halle (Handball). Sonnabend spielen 1. und 2. Mannschaft in Seeben, 2. Mannschaft ½7 Uhr, 1. Mannschaft ½8 Uhr. Alle Radfahrer ½6 Uhr Hospitalplatz, alle anderen ½6 Uhr Rannischer Platz.

Der Ruf an Alle

aus Merseburgs großem Kaufhaus:

Achtung! Achtung!

Halten Sie sich bereit,

denn wir bringen Ihnen etwas Außergewöhnliches!

In unserem Montag, 2. Juli, früh 9 Uhr, beginnenden

Saison-Ausverkauf

können Sie die guten

Conitzer-Qualitäten zu bedeutend ermäßigten Preisen kaufen

Diese günstige Gelegenheit müssen Sie gut ausnutzen!

CONITZER

MERSEBURG · ASCHERSLEBEN · CALBE A./S.

Mein Saison-Ausverkauf

beginnt am Montag, dem 2. Juli

Reizende Kleider in Seide, Crep de chine, Mousseline, Rips, Popeline 45,— 32,— 25,— 18,— 14,— M.

Kinderkleidchen sehr preismert

Anzüge und **Sommermäntel** für Herren, Jünglinge und Kinder, in vielen Preislagen

Meine 7 Schaufenster zeigen Ihnen nur einen Bruchteil meines großen Lagers 1892

Gegen Ratenzahlung

Damenschuhe in schwarz, braun, blond, grau, blau 22,— 20,— 18,— 16,— 12,— M.

Herrenhalbschuhe in schwarz, braun, blond, grau, blau 25,— 22,— 19,— 15,— M.

Kinderschuhwaren, Sandaletten Turnschuhe, Sandalen

Bettwäsche, Hemden, Hemdhosen, Prinzeßröcke, Schürzen, Arbeitshemden, Arbeitshosen

Billig! Billig!

Besichtigung ohne Kaufzwang

mit 10% Rabatt

Fritz Schauerhammer, Weißenfels

Dammstraße 1, an der Pfennigbrücke

Jeder Arbeiter organisiert sich im Konsumverein

für Annaburg u. Umgegend

und deckt seinen gesamten Bedarf in demselben

Deshalb: *1847

Hinein in den Konsumverein

Marken-Fahrräder mit Garantie auf Rahmenbruch

Anz. v. Mk. 5,00 an, Wochenrate v. Mk. 2,50

*227 Zubehörteile billigst

Spezialität: NSU.- u. Sowjetwimpel

Fahrrad-Vertrieb Weißenfels Friedrichstr. 2

Zeitungsträger für Raßnitz-Weßmar zum 1. Juli gesucht

Meldungen bei Wilh. Fiedler, Raßnitz

RFB. Hohenmölsen Ortsgr. Hohenmölsen Sonntag, d. 1. Juli

Tanzvergnügen 16 Uhr i. „Schillingshof". Die Arbeiterschaft v. Hohenmölsen u. Umgegend ist herzlich eingeladen.

f. hausschlachtene **Wurst- und Fleischwaren** empfiehlt **Richard Kreba** Nichterig Jed. Wochenmarkt Marktstand Weißenfels.

Verkaufe Freitag und Sonnabend zu allerbilligsten Preisen: Frische und geräucherte bauerfl. Fleisch- und Wurstwaren, Bayer. Bierwurst, Pr. Cervelat-, Salami- und Knackwurst (dort). Eisbeine, Schwarten, Kabeljau, Rindsköpfe, ganze u. halbe d. Pfd. 25 Pfg. Pr. Rind-, Schweine- und Kalbfleisch. Junges frisches Gulaschfleisch, das Pfd. 1,00 Mk.

*1792 **Otto Rauvold, Zeitz** Am Schlachthof

Ansichtspostkarten empf. die Volksbuchhandlungen

Achtung! **Restaur. „St. Georg"** Georgstraße 11 Jeden Freitag, Sonnabend, Sonntag **Unterhaltungsmusik** Es ladet ein *2178 **Ad. Fischer u. Frau**

Prima **Fleisch- und Wurstwaren** empfiehlt **Hugo Hoffmann** Roßschlächterei Weißenfels Fleischgasse 1

Kauft nur bei unseren Inserenten

Wiener Lichtspiele Pfesteritz

Freitag bis Montag, den 29. Juni bis 2. Juli

in unserem großen Programm noch einmal, zum letztenmal trägt **Jackie Coogan** seine langen Haare in dem prächtigen Film

Jackie, der Außenseiter

Sieben Akte bringen uns nochmals **Jackie Coogan**, der zweifellos als beliebtestes Filmkind bekannt ist und nun in seinen Flegeljahren den letzten Kinderfilm „Jackie, der Außenseiter" spielt

Ueberall der große Erfolg, und so wird auch hier Jackies letzter Film bei jung und alt in seiner Jackey-Rolle besonders gefallen

Der zweite Film in diesem erstklassig zusammengestellten Programm

Das rollende Haus

oder: **„Mike, das Mädchen aus dem wilden Westen"**

Sieben Akte, „Spannend", aufregend, dramatisch — ein Film, voll von sensationellen Wendungen. In der Hauptrolle: Sally O'Neill

Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

Große Jugend-Vorstellung mit großem Programm

Außerdem: Die neueste Deulig-Wochenschau

*1866 Anfang: 8 Uhr, Sonntags 5½ und 8¼ Uhr

In Vorbereitung: „**Freiwild**" nach dem gleichnamigen Schauspiel von Arthur Schnitzler

Parole: Wir kaufen nur bei unseren Inserenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280629-19/fragment/page=0008

Aus den Betrieben

Mitteldeutsches Stahlwerk, Lauchhammerwerk Gröditz

Arbeiter, Arbeiterinnen, wehrt Euch!

A.-K. Es sind doch kaum erst ein paar Wochen her seit der letzten Aussperrung in der sächsischen Hüttenindustrie, wo es bekanntlich um Lohn und Arbeitszeit ging. Schon beginnt wieder der Lobgesang der Gewerkschaftsbonzen über ihre unermüdliche Tätigkeit bei Verhandlungen, und sie preisen die letzte Bewegung als einen Sieg der Arbeiterschaft. Sechs Pfennige Zulage, kleine Verbesserungen für die Lehrlinge und sechs Tage Urlaub soll der Sieg sein. Daß dieses angeblich Errungene in Wirklichkeit eine Schlappe bedeutet, beweist folgendes:

Ein ungelernter Kollege verdiente vor dem 1. April bei zehn Stunden Arbeitszeit und 75 Pfennigen Stundenlohn pro Tag 7,50 Mark. Heute verdient derselbe Arbeiter bei neunstündiger Arbeitszeit und 82 Pfennigen Stundenlohn pro Tag 7,38 Mark. Ebenfalls in der Urlaubsfrage ist ein Skandal zu verzeichnen, daß der Belegschaft nicht die Wahrheit vorgetragen wurde. Nämlich es werden trotz neunstündiger Arbeitszeit nicht neun Stunden, sondern nur acht Stunden während des Urlaubs gezahlt.

Und dies bezeichnet man als einen Sieg? Nein, das ist noch kein Sieg. Der wirkliche Sieg der Arbeiterschaft kommt erst dann, wenn die Gewerkschaften zu wirklichen revolutionären Kampforganisationen ausgebaut sind. Jedoch solange sich noch Tausende, zu Millionen Werktätiger von den reformistischen Führern an der Leine gehen lassen, werden die Gewerkschaften zu keinem Machtfaktor werden.

Was fordern wir als Opposition in den Gewerkschaften? — Ausnahmslose Durchführung des Achtstundentages, Sechsstundentag für Jugendliche, Erhöhung der Löhne und Gehälter, Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und Ausbau der staatlichen sozialen Fürsorge und des Arbeiterschutzes. Kann dies erreicht werden? Jawohl, wenn die werktätigen Massen geschlossen aufstehen, wie ein Mann, dann müßten weder Sabotage der Reformisten noch Schlichtungsmaschine etwas.

Darum, Arbeiter und Arbeiterinnen! Macht keinen Unsinn durch Wegwerfen der Verbandsbücher, weil Ihr Euch durch Betrug und Verrat dazu bewogen fühlt. In kurzer Zeit findet der Verbandstag des DMV statt. Hierbei hat jeder Gelegenheit, Abrechnung zu halten. Wählt revolutionäre Gewerkschaftler als Delegierte, um den Spitzen in Stuttgart ihr schäbiges Handwerk zu legen, besonders bei den Massenausschlüssen von ehrlichen revolutionären Kämpfern in der Gewerkschaftsbewegung.

Die kommende Verbandstagswahl muß zu einer schreienden Anklage werden gegen ein System, welches den Werktätigen weiter nichts als neues Elend, aber keine Freiheit bringt. Sind die Bureaukraten in den Gewerkschaften erledigt, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben, dann geht der Kampf auf der ganzen Linie.

Deshalb noch einmal: Helft alle mit, die Gewerkschaften zu einem einheitlichen revolutionären Block zu schmieden, denn die Zeit zwingt die Werktätigen, zu handeln!

Arbeitshaus Hantel & Rehm, Halle, Raffineriestraße

A.-K. Hiermit wollen wir einmal schildern, wie die Zustände in diesem „Arbeitshaus" wirklich sind:

Morgens, wenn die Arbeit losgeht, ist das erste Wort des Meisters: „Los, dran, Ihr Bande." Dann bleibt er den ganzen Tag bei der Arbeit stehen und grölt jeden Augenblick: „Los, los oder ich jage Euch zum Teufel, Ihr Bande!"

Wenn der Meister seine Notdurft verrichten geht, löst ihn der Chef, Herr Rehm, genannt Gustav der Lange, ab. Der kann es noch besser wie der Meister Ernst Darnack aus Trotha. Bei dem soll sich der Arbeiter nicht einmal die Splitter, die er sich durch die Treiberei in die Hand reißt, herausziehen. Das sollen wir während der Arbeitszeit unterlassen, dazu hätten wir nach Feierabend Zeit genug, heißt es. Wenn er einige Minuten mitgeholfen hat und kann nicht mehr, weil ihm der Schweerbauch drückt, stellt er sich hin und brüllt von neuem wie ein Löwe: „Feste, angefaßt, verfluchte Bande. Getrieben wird niemand, aber geschafft muß was werden!"

Am vorigen Montag sollten wir Ueberstunden machen. Natürlich verweigerten wir das, weil wir nur acht Stunden und keine Minute länger arbeiten, und gingen nach Hause. Da holte der Chef, Herr Rehm, seine Leibgarde, die Kistenmacher, die sollten unsere Arbeit fortsetzen, was sie auch aus Angst gemacht haben.

Der Kistenmacher Heinrich ist nun erst der Schlankste. Er ist 25 Jahre in dieser Zwangsarbeit. Letzthin feierte die Firma ein Jubiläum. Da hatten sie auch ihren „Soldaten"-Heinrich eingeladen, um sich lustig zu machen über seine Proletenlust und um ihn zu verkohlen. Zum Schluß meinte Heinrich aber: Ich bin 25 Jahre bei der Firma und will auch 30 Jahre und, wenn es Gott will, sogar 40 Jahre hier aushalten; so Gott will, Amen.

Am 1. Mai haben wir beschlossen, den Betrieb zu verlassen. Wer am 1. Mai doch arbeiten ging, war der Kutscher Reinhold. Er hat an dem Tage eine Fuhre Holz zur Stadt gefahren, natürlich erst, als die Demonstration am Riebeckplatz vorbei war. Denn er sagte sich: „Erst die Kommunisten durchlassen, sonst holen die mich vom Wagen runter."

Letzthin haben wir nun wieder die Ueberstunden verweigert. Da kam der Chef und brüllte uns an: „Daß Sie es wissen, „meine Herren", von morgen an werden zehn Stunden gearbeitet. Wer nicht will, wird entlassen." Worauf ein Kollege, Stammer, antwortete: „Ich muß mit der Bahn weg, sonst komme ich erst um 10 Uhr abends nach Hause." „Na, dann packen Sie sofort Ihre Klamotten", erwiderte Rehm, worauf unser Kollege antwortete: „Wenn Sie mich entlassen, gehen wir alle." Als der Chef lachend meinte: „Das möchte ich erst mal sehen", haben wir es ihm gezeigt:

unser Kollege in der Mitte, so verließen wir geschlossen den Betrieb, d. h. die Zwangsarbeit.

Der Schreiner Alfred Stoltmann ist uns dabei in den Rücken gefallen. Der will am liebsten gleich 12 bis 14 Stunden arbeiten. „Damit es zum Essen reicht", hat er gesagt. Der scheint zu dumm zu sein, einzusehen, daß er so nur sich und seine Kollegen schädigt.

Die Verhältnisse in diesem Betrieb zu ändern, ist eine wichtige Angelegenheit der zuständigen Gewerkschaft.

Kalischacht Roßleben

Das ins Wasser gefallene Salzfest

A.-K. Vor nicht allzu langer Zeit hatten wir im „Kalikumpel" und im „Klassenkampf" zu der geplanten Feier des 25jährigen Bestehens vom Kalischacht Roßleben Stellung genommen und zu gleicher Zeit den Kaligewaltigen ihre Maske der Scheinheiligkeit vom Gesicht gerissen. Von dieser Feier sollten nun nicht, wie sonst üblich, nur die Ausbeuter mit ihrem Gesocks allein ihre Freude haben, man wollte sich diesmal zu den gewöhnlichen Proleten herablassen. Den aus ihren Knochen herausgepreßten Profit wollte man denen, die nicht 25 Jahre dort beschäftigt waren, in Form von 25 Biermarken zurückgeben, und die schon 25 Jahre voll geschuftet hatten, sollten eine echt goldene Taschenuhr und wahrscheinlich das Fabriksbild erhalten.

Aber jetzt kommt der Knalleffekt! Unsere Voraussagungen hatten sich bewahrheitet, und zwar dahingehend, daß die Ausbeuter vom Kalischacht Roßleben einen Ausweg gefunden haben, um das geplante Fest für die Arbeiter und Angestellten herumzukommen. Dieser Ausweg war der „Klassenkampf" und „Kalikumpel". Die Kaligewaltigen lassen durch ihre Antreiber die Arbeiter gegen den „Klassenkampf" und gegen die Kommunisten aufhetzen, indem sie sagen: „Weil man uns im „Klassenkampf" und dem verf... „Kalikumpel" ausgeschmiert hat, deswegen findet nun das Salzfest nicht statt und auch mit der goldenen Uhr wirds nun nichts."

Es ist ja nun tief bedauerlich, daß auch wirklich viele Kumpels auf den großangelegten Schwindel hereingefallen sind, die glaubten, die goldene Uhr schon in der Tasche zu haben.

Kumpels, wir haben Euch schon im voraus gesagt, daß dies nur ein Wahlmanöver war, um Euch zu ködern für die Ausbeuterfeste und dieses Manöver ist vorbeigelungen durch unsere rege Agitation im Betriebe und voller Wut wird nun das angeblich angesetzte Salzfest abgesagt. Dies ist der Grund und nichts anderes. Darüber müßt Ihr Euch doch im klaren sein, daß wir nicht kämpfen für einen Tag in den 25 Jahren Eurer Ausbeutung, wo Ihr Euch alle richtig besaufen sollt und Euer und Eurer Familien Elend vergeßt. So wollen es Eure Ausbeuter, die Euch für sich zu fangen suchen, als williges und billiges Ausbeutungsobjekt.

Ihr müßt Euch dagegen zusammenschließen in den freien Gewerkschaften und in der Kommunistischen Partei und Schulter an Schulter mit Euren Klassengenossen für ein menschenwürdiges Dasein kämpfen. Dann braucht Ihr kein Schnapsduselfest, sondern wir werden in der Lage sein, gleich unseren russischen Arbeitsbrüdern mit den Ausbeutern Abrechnung zu halten.

Das „Volksblatt" wieder am Pranger

Der Genosse Drescher stellt uns nachfolgende Abschrift von einer Berichtigung zur Verfügung, die er an das „Volksblatt" Halle eingesandt hat, als Erwiderung auf eine intime Verleumdung gegen ihn. Wir enthalten uns heute noch jeder weiteren Aeußerung hierzu, da wir abwarten wollen, wie sich die „Volksblatt"-Redaktion zu der Berichtigung ihres Schwindels einstellen wird.

„An die
Redaktion des „Volksblatt"
Halle a. d. S.

... Auf Grund des Pressegesetzes, § 11, fordere ich Sie auf, in der nächsten Nummer Ihres Blattes folgende Berichtigung zu veröffentlichen:

Berichtigung

Zu dem Artikel: „Umsonst ist der Tod", Unterüberschrift: „Verteilte Rollen: Drescher schreibt, Lüttich zeichnet, damit die Organisation zahlt" ist folgendes festzustellen:

Es ist unwahr, daß Drescher der Verfasser des Artikels in der „Metallarbeiterzeitung" Nr. 20 vom 19. Mai dieses Jahres, gezeichnet Karl Lüttich, Halle (über die Invalidenunterstützung) ist.

Wahr ist, daß Lüttich den Artikel verfaßt hat und Drescher denselben dann für Lüttich von der Stenotypistin im Bureau der Ortsverwaltung des DMV. hat schreiben lassen.

2. **Es ist somit unwahr,** daß Lüttichs Name unter dem Artikel steht, weil Drescher annahm, daß Lüttich dann für den Artikel bezahlt bekäme.

Wahr ist, daß Lüttich und Drescher wissen, daß für solche Artikel kein Pfennig bezahlt wird und

wahr ist ferner, daß Drescher Lüttichs Artikel der Stenotypistin im Bureau diktierte, weil Lüttich im Betrieb steht und in den Bureaustunden keine Zeit hat, solche Arbeiten verrichten zu können.

3. **Unwahr sind ferner** alle aus den genannten falschen Behauptungen abgeleiteten Vorwürfe und verleumderischen Folgerungen.

Wahr ist, daß Lüttich sowohl wie Drescher in diesem Falle ausschließlich zur Wahrung der Interessen ihrer Organisation gehandelt haben."

Metallarbeiter! Wählt Sonntag nur Kollegen der Opposition!

Die neueste Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts zum Tarifrecht

Den nachfolgenden beachtenswerten Artikel entnehmen wir der arbeitsrechtlichen Beilage der Juni-Nummer des „Kampf", Organ für Gewerkschaftsbewegung und soziale Fragen. Insbesondere den Betriebsräten und Gewerkschaftsfunktionären empfehlen wir die sofortige Bestellung des „Kampf", der stets wertvolles Material bringt.

In der Frage, auf welchem Wege Streitigkeiten über die Anwendung von Tarifverträgen und Schiedssprüchen geklärt werden können, stand ein Teil der Landesarbeitsgerichte auf dem Standpunkt, daß ausschließlich der betroffene Arbeiter gegen seinen Unternehmer zu klagen berechtigt sei. Das hätte dazu geführt, daß bei Tarifverträgen mit großem Geltungsbereich Tausende von Einzelklagen zu erheben gewesen wären. Diese Auffassung hat das Reichsarbeitsgericht in den Urteilen 74/27 und 60/27 abgelehnt und ausdrücklich die Feststellungsklage einer Tarifpartei gegen die andere auch über den in die Einzelverträge übergehenden normativen Teil des Tarifvertrages zugelassen. Ist auf der Unternehmerseite kein Verband, sondern nur ein einzelner Unternehmer beteiligt, so ist es zulässig, anstatt auf Feststellung des Inhalts des Tarifvertrages zu klagen, die Feststellung zu verlangen, daß der Unternehmer verpflichtet ist, an seine Belegschaft die ihr laut Tarif zustehenden Zahlungen zu leisten (74/27).

Was die Form des Tarifvertrages anbelangt, so ist bereits im Gesetz die Schriftform vorgeschrieben. Mündliche Nebenabreden haben demnach keine Tarifwirkung (83/27), d. h. sie gehen nicht in die Einzelarbeitsverträge über und es können aus ihnen einzelne Arbeiter nicht klagbare Ansprüche gegen ihre Unternehmer herleiten.

Steht ihr Zustandekommen zweifelsfrei fest, so haben sie nur die Wirkung eines gewöhnlichen Vertrages zwischen dem Unternehmerverband und der Gewerkschaft. Die Nichtaufnahme derartiger Abreden in ein Tarifabkommen begründet, läßt regelmäßig darauf schließen, daß eine Uebereinstimmung in diesem Punkte nicht zustande gekommen ist.

Die Auslegung der Tarifverträge und Schiedssprüche darf nicht ausbehnend erfolgen, da sie das Ergebnis langwieriger und zum Teil heftiger Wirtschaftskämpfe sind, bei denen oft um ein Wort oder eine Zahl mit Aufbietung großer Kräfte und Mittel gestritten wird. Auch Billigkeitserwägungen können nicht zu solcher Auslegung veranlassen (90/27, 74/27).

Das Arbeitsgerichtsgesetz hat im § 2 Nr. 1 nicht nur Fälle im Auge, bei welchen auf der einen Seite Unternehmer, auf der anderen Arbeiter und Angestellte Parteien des Rechtsstreites sind, weshalb kein Anlaß ist, die Zuständigkeit zu verneinen, wenn beide Parteien Unternehmer sind.

Die Innungen und Handwerksabkommen sind nicht berechtigt, bindende Normen für den privatrechtlichen Inhalt von Lehrverträgen zu schaffen. Dagegen können solche durch Tarifabkommen geschaffen werden, welchem alle Lehrverträge unterworfen sind, die sich objektiv durch den Anspruch auf Leistung produktiver Arbeit als Arbeitsverträge charakterisieren. Voraussetzung für die prozessuale Durchführung solcher Ansprüche vor dem Arbeitsgericht ist aber ein Verfahren und ein Spruch des Innungsausschusses. Ohne diesen sind Lehrlingsklagen als unzulässig anzuklagen (86/27).

Die Erhöhung der tariflichen Stundenlöhne durch Schiedsspruch hat eine automatische Erhöhung des Akkordsatzes und Akkordverdienstes nicht zur Folge. Diese tritt nur ein, wenn sie ausdrücklich im Schiedsspruch oder Tarifvertrag festgesetzt ist (83/27).

Auf die in dem allgemeinen verbindlichen Reichstarifvertrag für Poliere und Hilfspoliere im Baugewerbe festgelegte einmonatige Kündigungsfrist für Poliere haben nur solche Poliere Anspruch, die den in dem Tarifvertrag für die Polierei geschaffen aufgestellten Bedingungen entsprechen (65/27). Andernfalls unterliegen sie der 14tägigen Kündigungsfrist der Hilfspoliere.

Wird zwischen tarifsähigen Parteien eine Arbeitsordnung vereinbart, so hat diese rechtlich die Bedeutung eines Tarifvertrages (21/27).

Soweit ein Tarifvertrag besteht, sind Betriebsvereinbarungen gesetzwidrig und unwirksam (68/27). Werden normative Bestimmungen einer Rechtsvereinbarung, die günstiger als der neuen Tarifbestimmungen an die Stelle des normativen Teils der Betriebsvereinbarung. Eine Nachwirkung der Betriebsvereinbarung ist in diesem Falle ausgeschlossen (48/27).

Dagegen beseitigt der Austritt aus dem tarifschließenden Verband nicht ohne weiteres die Bindung an den Tarifvertrag für die noch laufenden Arbeitsverträge. Erst wenn diese ordnungsgemäß gekündigt und neue Arbeitsverträge abgeschlossen sind, ist die Tarifgebundenheit erloschen (68/27).

Sind in einem Tarifvertrag Zuschläge für Ueberstunden, die über die betrieblich festgelegte Arbeitszeit hinaus an einem Tage tatsächlich geleistet werden, vorgesehen, so haben mit Maschinenerneuerungen beschäftigte Arbeiter, deren Arbeitszeit über den in der Arbeitsordnung festgesetzten Arbeitsschluß hinausgeht, dafür aber entsprechend später beginnt, auf diesen Zuschlag keinen Anspruch (38/27).

Sieht dagegen ein Tarifvertrag Zuschläge von der 49. Wochenstunde an vor, so besteht ein Anspruch auf diesen Zuschlag, auch dann, wenn wegen eines Landesfeiertags 43 Wochenstunden gearbeitet wurden, dabei aber der Achtstundentag an vier Tagen um eine Stunde überschritten wurde (Urteil vom 14. März 1928).

Der Anspruch auf den Ueberstundenzuschlag sei ein gesetzlich auf der Arbeitszeitverordnung beruhender und durch den Tarifvertrag konnte er nicht in Fällen, in denen ihn das Gesetz vorsehe, ausgeschlossen werden. Lediglich die Höhe des Zuschlages kann durch Tarifvertrag ihre Regelung finden. Auch die Schlichter sind nicht berechtigt, diesen in der Arbeitszeitverordnung festgelegten Rechtsanspruch auf Zuschläge für Ueberstunden zu verkürzen.

Dem Schlichter ist nach § 6a, Absatz 3 der Arbeitszeitverordnung zwar die bindende Regelung des Zuschlages übertragen, aber ausdrücklich nur bezüglich der Form, Höhe und Art der Berechnung. Eine Entscheidung des Schlichters, die für bestimmte Ueberstunden den Zuschlag ausschließt, überschreitet seine gesetzliche Zuständigkeit und ist nichtig. Die Betroffenen können den gesetzlichen Zuschlag von 25 Prozent beanspruchen und einklagen (10/27).

Eine Anordnung des Unternehmers, daß der Kellner für ein vergrößertes Revier die Hilfskraft selbst bezahlen muß, ist tarifwidrig, wenn im Tarif dem Kellner 10 Prozent des Umsatzes zugesprochen sind. Wenn jedoch diese Regelung eine Abweichung zugunsten des Kellners bedeutet, dem mit Rücksicht auf die durch die Hilfskraft ermöglichte Vergrößerung des Reviers erhöhte Einnahmen auch noch nach Abzug der Entlohnung der Hilfskraft zufallen, oder aber auf den Tariflohn verzichtet ist, könne sie nicht beanstandet werden (Urteil vom 21. März 1928).

Die Frage des Verzichts auf den Tariflohn ist in mehreren Entscheidungen behandelt. Das Reichsarbeitsgericht hat hier folgenden Standpunkt eingenommen (47/27, 68/27, 59/27):

1. Die Vereinbarung untertariflichen Lohnes ist niemals eine Begünstigung des Arbeiters. Die Frage, ob eine Abweichung zugunsten des Arbeiters vorliegt, kann nur im Vergleich mit der sonstigen Lage des einzelnen Arbeiters (Arbeitslosigkeit evtl.) entschieden werden.

2. Für die Vergangenheit, niemals aber für die Zukunft, ist ein Verzicht auf tarifliche Ansprüche zulässig.

3. Die widerspruchslose Annahme untertariflichen Lohnes ist dann kein Verzicht auf den Tariflohn, wenn sie offensichtlich unter erkennbaren wirtschaftlichem Druck oder in einer Zwangslage erfolgt ist. Eine solche liegt dann nicht vor, wenn jemand trotz der herrschenden Hochkonjunktur und der Möglichkeit, jederzeit in seinem Gewerbe eine andere Arbeitsstelle zu finden, zu untertariflichem Lohn weitergearbeitet hat.

4. Gegenüber der Geltendmachung gesetzlich verliehenen Rechts auf Tariflohn kann nicht der Einwand der Verletzung von Treu und Glauben durch die Nachforderung erhoben werden.

Unter einen allgemein verbindlichen Tarifvertrag fallen alle Arbeitsverhältnisse, die nach Art der Arbeit, das bedeutet, nach der Gestaltung der Fertigkeit des Arbeiters und nach dem Berufszweig des beschäftigenden Unternehmers, unter den Tarifvertrag fallen. Infolgedessen gilt für den Packer einer Schuhfabrik der Reichstarif für die Schuhindustrie und nicht der lokale Tarif für Handel- und Transportarbeiter (81/27).

Ist in einem Außenseiterbetrieb die Arbeit die gleiche wie in dem Tarif unterworfenen Betrieben, so ist dies nicht allein entscheidend für die Frage, ob der Außenseiter vor der allgemeinen Verbindlichkeit des Tarifs erfaßt wird. Es kommt genau so darauf an, ob der Betrieb seiner Art nach unter den Bereich des Tarifvertrages fällt (90/27). Eine graphische Kunstanstalt fällt hiernach nicht unter den Reichstarif für das Buch- und Zeitungsgewerbe. Die Verwendung von Satz und Bild im Tiefdruckverfahren stellt sie auch nicht mit den unter den Tarif fallenden Druckereiabteilungen gleich, weil es sich um keine selbständige Abteilung des Unternehmens handelt. Schließlich ist es auch kein Verstoß gegen Treu und Glauben, wenn die in der Graphischen Kunstanstalt beschäftigte Hilfsarbeiter geringeren Lohn erhalten, als diejenigen Hilfsarbeiter, die mit gleicher Arbeit in Buch- und Zeitungsdruckereien beschäftigt sind.

Die Friedenspflicht aus dem Tarifvertrag ist auf diejenigen Mitglieder der Gewerkschaft beschränkt, die bei Mitgliedern der gegnerischen Tarifpartei im Arbeitsverhältnis stehen. Sind diese jedoch von dem Unternehmer wegen Arbeitsverweigerung fristlos entlassen, so kann in der Zahlung der diesen statutenmäßig zustehenden Unterstützungsgelder keine Verletzung der tariflichen Friedenspflicht erblickt werden (78/27). Die Gewerkschaft ist auch nicht verpflichtet, ihre wegen Arbeitsverweigerung und Tarifbruchs entlassenen Mitglieder zum Abschluß neuer Arbeitsverträge zu bestimmen. Ein Unternehmer verletzt nicht seinerseits die Friedenspflicht dadurch, daß er bei Arbeitsverweigerung und Tarifbruch zur fristlosen Entlassung schreitet, ohne vorher die am Tarife beteiligten Gewerkschaften zu benachrichtigen und ihnen Gelegenheit zum Einschreiten zu geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280629-19/fragment/page=0009

Aus der Provinz

Wie wollen wir werben?

Die individuelle Bearbeitung ist immer die beste

Ein Arbeiter ist viel eher für die Partei zu gewinnen, wenn er von ein- und demselben Klassengenossen Woche für Woche, Monat für Monat, manchmal Jahr um Jahr zähe und geduldig bearbeitet worden ist. Vielleicht gibt der Betreffende nicht immer den Ausschlag. Das tut vielleicht eine große Versammlung, in der ein guter Redner von uns spricht. Oder es tuts eine überzeugende Broschüre. Aber ohne die vorausgegangene und gleichzeitig mündliche und engste persönliche Bearbeitung wäre das nicht, jedenfalls in den meisten Fällen nicht leicht möglich. Jeder Genosse muß es sich zur Pflicht machen, einen seiner Kollegen, Vereinsbrüder, Nachbarn usw. „aufs Korn zu nehmen" und in unermüdlicher Arbeit für die Partei reif zu machen. Dann wird es ihm in solchen Situationen, wo das allgemeine politische Interesse stärker ist, nicht schwer fallen, der Partei neue Kräfte zuzuführen. Natürlich muß die Werbearbeit auch durch die schriftliche Propaganda unterstützt werden. Kurze örtliche Flugblätter sind nötig. Traktätchen, die möglichst auf eine bestimmte Kategorie von Sympathisierenden zugeschnitten sind. Versammlungen für Sympathisierende, Werbeabende, sogenannte Presseteage, Plakate; sie sind besonders für die Zeitungswerbung geeignet usw. usw.

Eine Hauptsache ist bei der schriftlichen Werbearbeit die Zeitung. In der Zeitung muß das Leben, das die Organisation erfüllt, zum Ausdruck kommen. In Arbeiterkorrespondenzen müssen die Beobachtungen und Erfahrungen geschildert werden, die unsere Genossen bei der Werbearbeit machen. Die Stimmung, der unsere Partei bei der Werbetätigkeit begegnet, muß sich in der Zeitung widerspiegeln. Jeder Parteigenosse muß daran mitarbeiten. Er muß seine Erlebnisse beim Werben schildern. Wer könnte das besser als er? Auch sonst muß die Presse die Werbearbeit in jeder Beziehung beleben. Die einzelnen Zellen, Ortsgruppen usw. müssen durch die fortgesetzte Bekanntgabe der Resultate gegenseitig angespornt werden. Es darf während der Werbekampagne keine Bewegung geben, wenn sie noch so geringer Natur ist, die nicht von der Zeitung auf geschickte Weise mit der Werbetätigkeit in Verbindung gebracht wird. Das kann aber alles nur geschehen, wenn jeder Genosse sich als Mitarbeiter seiner Zeitung fühlt und betätigt.

Also, gute politische Arbeit der Partei in jedem einzelnen Falle und von jedem einzelnen Parteigenossen, das ist die Voraussetzung für die organisatorische Stärkung der Partei, für eine erfolgreiche Werbekampagne. Sie ist es ebensolehr, wie eine gute Organisation zu einer guten politischen Arbeit gehört.

Deshalb planmäßig, systematisch, überlegt und geduldig vorangegangen. Der Zustrom an neuen Kämpfern in die Partei wird sich nach dem Charakter, dem Umfang und den Methoden unserer Werbetätigkeit richten. Je politischer und sorgfältiger diese Arbeit verrichtet wird, desto größer der Erfolg, nicht nur in der Zahl, sondern auch in der Qualität der Gewonnenen. Und das ist von größter Bedeutung.

Auf dem Wohlfahrtsamt

Jupp Schüchtern war ausgesteuert und beabsichtigte, sich selbständig zu machen. Er wollte Lumpen sammeln, fahren, konnte dafür ein Pferd mit Karre geliehen bekommen, sollte aber eine Kaution in Höhe von 100 Mark stellen. Alles Entbehrliche war schon versetzt: Kleider, Schuhe, die Armbanduhr der Frau, die er ihr vor fünf Jahren zum Geburtstag geschenkt, Wäsche, sogar ein Teil des alten Mobiliars wurde beliehen, doch erst etwa 60 Mark waren zusammen. Und der Kerl verlangte hartnäckig 100 Mark. Unter dem ließ er sich auf kein Kompromiß ein. Jupp hatte bei Zahlung dieser Summe die Aussicht, sich durch Abzahlung weiterer 250 Mark das Pferd samt Fuhrwerk zum Eigentum zu erwerben. Nun lief er in seiner Bedrängnis zum Wohlfahrtsamt und stellt dort einen schriftlichen Antrag zur Bewilligung der restierenden 40 Mark mit der Begründung des aussichtsreichen Lumpengeschäfts. Der Antrag wurde formuliert, von Jupp Schüchtern unterschrieben und zu den Akten gelegt.

„Wann meinen Sie, daß mir das Geld ausgezahlt wird", fragte Jupp zaghaft.

„Erst muß die Bedürftigkeit festgestellt werden."

„Bedürftigkeit??"

„Ja, was meinen Sie denn? Dann würde ein jeder hergelaufen kommen und sich Geld geben lassen. Geldbeträge werden hier nur an Bedürftige gezahlt."

„Soo! Na, dann muß ich's ja bekommen", tröstete sich Jupp und ging ruhigen Herzens ab.

Zwei Tage vergingen. Jupp Schüchtern wagte kaum seine Wohnung zu verlassen, um den Beamten zu sprechen, der seine Bedürftigkeit nachzuprüfen hatte.

Die beiden Tage schon gab es kein Mittagessen. „Nachher, wenn es tüchtig mit dem Lumpenzeug losgeht, können wir uns wieder ordentlich satttessen."

Am dritten Tage endlich wurde er des Wartens leid. Er ging zum Wohlfahrtsamt. Unterwegs legte er sich die Meinung zurecht, die er der Gesellschaft erzählen wollte.

Doch als auf sein schüchternes Klopfen das barsche Herein tönte, verlor er den Faden seiner Rede, und nur ein scheues „Ich komme vonwegen dem Geld", konnte er hervorstottern.

„Setzen Sie sich! Was war das für ein Antrag? Wann haben Sie den gestellt?"

„Vor drei Tagen."

„Wie heißen Sie?"

„Joseph Schüchtern."

„Sie wohnen?"

„Staubgasse 13."

„Verheiratet?"

„Ja."

„Kinder?"

„Vier. Das steht aber doch alles schon im Antrag."

„Meinen Sie, wir können das alles so im Kopf behalten?" Der Schreiber blätterte in den Aktenbündeln. „Wozu brauchen Sie das Geld?"

„Für ein Lumpengeschäft."

„Warten Sie!" Der Schreiber geht mit dem Antrag hinaus und kommt nach einer Weile wieder.

„Der Antrag muß aber erst auf Bedürftigkeit geprüft werden."

„Ich, ich habe aber nichts mehr zu essen. Und die 60 Mark, die ich zu hause habe, kann ich doch nicht anbrechen."

„So, 60 Mark haben Sie und haben nichts zu essen. Lachhaft. Mann, machen Sie bitte keine faulen Witze. Verschwinden Sie."

Wütend stand Jupp draußen. Auf der Straße lag ein Haufen Pflastersteine. Er hatte Lust, einen davon aufzuheben und in die Scheiben zu knallen. Doch er unterließ es.

Nachmittags griff er mit schwerem Herzen das Geld an. Fünf Mark gingen sofort drauf.

Nächsten Tag mußte er wieder an das Geld. Die zweiten fünf Mark. Nach den drei Hungertagen fraßen alle wie die Wölfe. Zwanzig, dreißig Mark waren futsch, der Beamte, der die Bedürftigkeit prüfen sollte, kam und kam nicht.

Endlich entschloß sich Jupp noch einmal, am Amt vorzusprechen. Man hatte ihm zwanzig Mark bewilligt. Nun hatte er fünfzig Mark. Fünfzig Mark fehlten noch, um die Kaution zu stellen.

Jupp Schüchtern wollte es den Beamten begreiflich machen. Keiner hatte Zeit. Alle hatten soviel zu tun. Da wurde er's leid, verzweifelte, ging hinaus und beloff sich unmäßig. Als er besoffen heimtorkelte, traf ihn der Beamte von der Wohlfahrt.

„Na, so ein Gesindel", philosophierte er, „er soll nochmal kommen und jammern."

Aus dem Saalkreis

Wertätige Landjugend!

Am Sonnabend, dem 30. Juni, veranstaltet die Ortsgruppe Halle des Kommunistischen Jugendverbandes in Gemeinschaft mit der Roten Jungfront eine

Sonnenwendfeier in Seeben.

Beginn der Veranstaltung bei Eintritt der Dunkelheit. Das Programm sieht vor einen Fackelzug, Abbrennen des Sonnenwendfeuers, Gesang, Sprechchor, Ansprachen usw.

Am Sonntag, dem 1. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet als Abschluß im Lokal Glaser, Seeben, eine große

Werbeveranstaltung

statt, ausgeführt vom Kommunistischen Jugendverband, Ortsgruppe Halle.

Die revolutionäre Arbeiterjugend will mit diesen Kundgebungen ihre Ziele zum Ausdruck bringen, sie will den Weg zeigen zur Befreiung des Jungproletariats, zum Sturz des kapitalistischen Systems.

Das ländliche Jungproletariat leidet unter der Willkür der Kraniunkers maßlos. Es wird oft schlimmer als das Vieh behandelt. Landjugend erwache, wehre Dich! Wir fordern die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sowie die erwachsene Arbeiterschaft von Seeben und den nächstgelegenen Orten auf, die Veranstaltungen der werktätigen Jugend zu mächtigen Willenskundgebungen gegen die kapitalistische Ausbeuterherrschaft zu machen. Erscheint in Massen!

Kommunistischer Jugendverband. Rote Jungfront.
KPD. KJV.

Reichs-Arbeitersporttag in Völberg-Wörmlitz

Anläßlich des Reichs-Arbeitersporttages fand am Sonnabend, dem 23. Juni, im Gasthof zu Wörmlitz eine Bühnenschau statt, ausgeführt von sämtlichen Vereinen des Ortskartells Wörmlitz-Völberg. Der Vorsitzende des Kartells begrüßte alle Erschienenen auf das herzlichste, aber leider wird derartigen Veranstaltungen nicht das genügende Interesse entgegengebracht.

Die Schüler des Turnvereins eröffneten das Programm mit Freiübungen, nur hätten sie etwas exakter ausgeführt werden müssen, die Pyramiden dagegen waren sehr gut. Die Turnerinnen führten rhythmische Uebungen mit Musikbegleitung zur Zufriedenheit der Anwesenden vor. Auch der Froschreigen löste allgemeine Begeisterung der Anwesenden aus, so daß er wiederholt werden mußte. Die Reckübungen der Turner wurden mit Beifall entgegengenommen. Auch der Radfahrerverein führte verschiedene Pyramiden auf. Am schönsten und korrektesten führten die Schülerinnen der Turner und Schwimmer ihre Freiübungen vor. Der Arbeiter-Wassersportverein brachte mehrere Rettungsvorführungen und erste Hilfe bei Ertrinkenden, die sehr belehrend für die Anwesenden waren.

Der Wecktruf am Sonntagmorgen wurde von den Spielleuten der „Fichte" und Schwimmern aus Halle sehr gut ausgeführt. Um 9 Uhr begann der Start der großen gemischten Staffette, welche vom Schwimmverein in 18 Min. 20,3 Sek. gewonnen wurde. Nun fanden im Bad einige Schwimm- und Sprungvorführungen statt. Mit einem Wasserballspiel Völberg — Weißenfels, welches unentschieden mit 3:3 (Halbzeit 2:2) endete, fanden die Vormittagsveranstaltungen ihr Ende. Nachmittags 2 Uhr war Antreten zum Demonstrationsumzug durch beide Orte nach dem Sportplatz. Vor dem Abmarsch brachte der Arbeiter-Gesangverein einige gute Gesänge zu Gehör, dann ging es mit Marschmusik und dem Spielmannszug nach dem Sportplatz, wo der 1. Vorsitzende vom Ortskartell die Ansprache hielt. Hier wurden nach den Klängen der Spielleute Massenfreiübungen aufgeführt, daran anschließend ein Massenreigen der Radfahrer, sodann begannen die leichtathletischen Wettkämpfe. Im Kugelstoßen siegte G. Rosche mit 8,65 Metern vor Fr. Schaaf mit 8,20 Metern (beide im Turnverein), im Weitsprung Fr. Schaaf mit 5.30 Metern vor G. Rosche und Jabel (Schwimmer) mit 4,90 Metern, im 100-Meter-Lauf G. Rosche mit 12.59 Sek. vor Fr. Schaaf (13.01 Sek.) und Jabel (13.04 Sek.), die 400-Meter-Staffel gewannen die Fußballer in 52⁰/₁₀ Sek. vor den Schwimmern mit 55⁸/₁₀ Sek. und den Radfahrern mit 54⁷ Sek. Nach diesen Kämpfen fand ein Handballspiel zwischen Wörmlitz 1. und Sportlust 1. statt. Vom Anwurf weg setzt sich Wörmlitz gleich in das Gegners Spielhälfte fest und binnen wenigen Minuten sitzen schon zwei Tore. Jetzt kommt Sportlust etwas auf und erzielt ein Tor, welches das einzige des Tages bleiben sollte. Wörmlitz nun an reißt Wörmlitz das Heft wieder an sich und erzielt bis zur Pause noch drei weitere Tore. Halbzeit 5:1. Die zweite Spielhälfte spielt Wörmlitz nur noch mit neun Mann, aber Sportlust ist nicht imstande etwas auszurichten, sondern muß sich in gleichen Abständen noch weitere fünf Tore gefallen lassen. Mit 10:1 für Wörmlitz nahm das Spiel sein Ende. Hierauf treten die Fußballmannschaften von Wörmlitz und Fichte (Halle) zum Wettspiel an. Wörmlitz nahm Anstoß, aber Fichte fängt den Ball ab und gleich geht es vor Wörmlitz' Tor. Nach einigem auf und ab muß sich Wörmlitz das erste Tor gefallen lassen. Auch Wörmlitz schafft kritische Momente vor dem Fichte-Tor, aber kann nichts Zählbares erreichen. Mit 1:0 für Fichte geht es in die Pause. Nach der Pause dasselbe Bild: Angriffe auf beiden Seiten, ohne daß etwas erreicht wird. Wörmlitz verschafft in der letzten Viertelstunde ein paar fortlichere Tore. Mit 1:0 für Fichte pfeift der stets Unparteiische das Spiel ab. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf gerecht gewesen.

Nach den sportlichen Darbietungen geht es nach dem Gasthof Wörmlitz. Hoffen wir, daß die Veranstaltung in unseren beiden Ortschaften ihren Werbezweck nicht verfehlt hat.

Das Ortskartell fordert daher alle Sportler auf, sich so zusammenzuschließen, wie es am Reichs-Arbeitersporttag war. Laßt keine Zersplitterung in unseren Reihen einreißen.

Frisch ans Werk zur Agitation!

Teicha. Ein ultralinker Kommunist verlangt Mietserhöhung von seinen Klassengenossen. In der am Montag, dem 18. Juni hier tagenden Gemeindevertretersitzung, beantragte der ultralinke Konrad, Mietserhöhung für die Wohnung einer armen Witwe und für die eines Proleten, die im hiesigen Gemeindehaus wohnen. Selbst dem Gemeindevorstand erschien dieser Antrag Konrads mehr als merkwürdig. Man nehme schon zu der Auffassung, daß Konrad von den Bauern irgendwie gekauft worden ist. Wir empfehlen den hiesigen Arbeitern, nun einmal in die Sitzungen zu kommen, damit sie mit eigenen Ohren zu hören bekommen, was Konrad für eine Politik treibt. Es ist nur gut, daß seine Gemeinderatstätigkeit bald abgelaufen ist. Vielleicht kann er sich bei den nächsten Gemeinderatswahlen selbst aufstellen und auch selbst wählen. Die hiesige Arbeiterschaft hat für ihn auch keinen Pfifferling mehr übrig. Die Arbeiter wundern es im allgemeinen, daß sich Konrad nicht schon auf die Christlich-Unpolitische Liste bei den Elternbeiratswahlen hat stellen lassen. Zugemutet wird ihm das schon lange.

Wettin. Strafbare Selbsthilfe brachte einen hiesigen Schiffer auf die Anklagebank des Schöffengerichtes in Halle. Der noch junge Angeklagte hatte eine in Beiderse aufgenommene Beschäftigung als Arbeiter freiwillig wieder aufgegeben, da ihm auf dieser Arbeitsstelle manches nicht paßte. Um den Vorwürfen seines Vaters, daß er ihm nur auf der Tasche liege, zu entgehen, verfaßte er seinen Entlassungsschein mit dem Vermerk „wegen Arbeitsmangel entlassen". Dadurch hatte er Anspruch auf sofortige Unterstützung, währenddem er durch freiwillige Arbeitsniederlegung erst eine mehrwöchentliche Karrenzzeit hätte verstreichen lassen müssen, um Anspruch auf Unterstützung erheben zu können. Diese verständliche Selbsthilfe gilt jedoch nach den heutigen Rechtsbegriffen als Urkundenfälschung, wegen der der Angeklagte auch verurteilt wurde. Das Urteil lautete auf drei Wochen Gefängnis.

Merseburg-Leuna-Querfurt

H. Steinbrück

aus Bad Lauchstädt schied am Mittwochabend freiwillig aus dem Leben. Der Grund dafür ist in wirtschaftlichen Sorgen zu suchen. Wir verlieren in dem so jäh Dahingeschiedenen einen treuen Parteigenossen und ersuchen die werktätige Bevölkerung von Lauchstädt, ihm die letzte Ehre zu der am Sonnabend, dem 30. Juni, nachmittags 4 Uhr, stattfindenden Beerdigung zu erweisen.

Die Merseburger Amnestie-Kundgebung

aller proletarischen Organisationen muß ein Solidaritätsbekenntnis für die

proletarischen politischen Gefangenen

werden.

Seit Jahren leiden diese Genossen hinter Gefängnismauern und setzen ihre ganze Hoffnung auf die Hilfe der klassenbewußten Arbeiterschaft. Darum kommt am

Sonnabend, dem 30. Juni, abends ½8 Uhr, zur „Funkenburg".

Bekundet durch Massenbeteiligung, daß Ihr gewillt seid, auch außerparlamentarisch der Forderung nach Vollamnestie Nachdruck zu verleihen.

Rote Hilfe Deutschlands, Ortsgruppe Merseburg.

Merseburg. Achtung, Metallarbeiter! Alle oppositionellen Kollegen geben am Sonntag zur Wahl der Verbandstagsdelegierten ihre Stimme dem Vorschlag Greiner, Bocksch, und Kühn, Merseburg (nicht der Vorschlag Kühn, Lieste, Merseburg, darf angekreuzt werden, dieser hat keine Gültigkeit). Sorgt für gute Wahlbeteiligung.

Merseburg. Selbstmord auf den Schienen. Am Donnerstag früh wurde von dem Lokomotivführer des Halle—Mücheln er Zuges zwischen Dorf und Blockstelle Schkopau auf dem Nebengleis eine weibliche Leiche bemerkt. Der Kopf war ihr vom Rumpf gefahren und lag zwischen den Gleisen. Es wurde festgestellt, daß es sich um eine 1,70 Meter große Frau handelt, die mit einem blauen Rock und roter Bluse bekleidet war. Die Wäsche ist mit den Buchstaben L. H. gezeichnet. Anscheinend hat die annähernd 30 bis 35 Jahre alte Frau vorher versucht, ihrem Leben im Wasser ein Ende zu machen, da die Kleider bis zum Halse durchnäßt waren. Trotzdem war aber die Leiche noch warm, so daß der Tod erst von einer kurze Zeit vorher die Stelle passierenden Zuge verursacht sein kann. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Altenburger Friedhofes gebracht.

Merseburg. Aus dem Kreistag. In der letzten Kreistagssitzung kam in der Erörterung der Eingemeindungsfrage der Gegensatz zwischen Stadt und Kreis wiederholt zum Ausdruck. Der Landrat erklärte, daß er die Eingemeindungsbestrebungen der Stadt mit aller Energie bekämpfen werde. (!) — Ueberraschung löste die Mitteilung aus, daß sich die Kosten für den Kreishausneubau an der Ecke Damm—Schulstraße—Kleine Ritterstraße auf 1¼ Millionen Mark belaufen. — Einen schwerwiegenden Beschluß faßte der Kreistag in der Frage des Bahnbaues Zölchen—Leipzig. Der Kreistag lehnte die von der Reichsbahn geforderte kostenlose Hergabe von Land für die Bahnstrecke im Gebiete des Landkreises ab. Somit ist der Beginn des so viel umstrittenen Baues wieder in weite Ferne gerückt.

Merseburg. Motorradunglück. Ein Kraftfahrrad mit Beiwagen fuhr kürzlich beim Ausbiegen vor einem entgegenkommenden Geschirr an der Eisenbahnunterführung in der Hallischen Straße auf den Bürgersteig und rannte gegen den dort stehenden eisernen Leitungsmast. Der Wagen wurde hierbei vollständig zertrümmert, während die beiden Insassen wie durch ein Wunder unverletzt blieben.

Niederclobicau. Kommunistische Mehrheit bei der Elternbeiratswahl. Bei der Elternbeiratswahl im Schulverbande Niederclobicau, bestehend aus den Ortschaften Ober- und Niederclobicau, Reinsdorf, Wünschendorf und Raschwitz mit Gutsbezirk, wurden zwei bürgerliche und drei kommunistische Vertreter gewählt. Die bürgerliche Liste erhielt 32 Stimmen, die kommunistische 48, zusammen 80 Stimmen.

Schkeuditz. Ein Kind vom Auto überfahren. Ueberfahren und schwer verletzt wurde am Sonntagvormittag der dreijährige Sohn des Schuhmachers E. in der Hallischen Straße von einem hiesigen Auto. Dieses hatte an dieser Stelle gehalten, und als es weiterfahren wollte, überlief der Führer, daß in der Zwischenzeit der kleine Junge am Auto vorüberging. Das Auto brachte den Verletzten sofort nach Halle in die Klinik. — Mit schweren Verletzungen wurde ein Motorradfahrer aus Bebra in die Nervenheilanstalt „Bergmannswohl" eingeliefert, der auf der Landstraße zwischen Bruckdorf und Gröbers mit einem Auto einen Zusammenstoß gehabt hatte. Das benachrichtigte Kreiskrankenauto in Merseburg brachte den Verunglückten nach der Klinik in Halle.

Schkeuditz. Die Kirschen-Verpachtung findet Sonntag, den 1. Juli, statt.

Pretzsch. Elternbeiratswahlen. In Papitz stimmten von 583 Wahlberechtigten 272 ihr Stimmrecht aus. Für die christlich-unpolitische Liste wurden 103, für Liste „Schulfortschritt" 83 und für Liste „Schulfortschritt SPD." 86 Stimmen abgegeben. Jede Liste entsandten drei Sitze. Die Christlich-Unpolitischen haben trotz ihrer Anstrengungen eine Niederlage erlitten.

Querfurt. Autolinie Querfurt—Teutschenthal. Die Oberpostdirektion Halle beabsichtigt, auf der Strecke von Querfurt über Obhausen—Asendorf—Dornstedt—Etzdorf nach Bahnhof Teutschenthal eine Kraftpostlinie einzurichten. Die Linie soll der Personen-, Reisegepäck- und der Postbeförderung dienen.

Eine neue Ueberraschung für unsere Leser

Ab Sonnabend bringen wir im Provinzteil des „Klassenkampf" regelmäßig Sonnabends eine Rätselecke, die bei unseren Lesern sicher einen guten Anklang finden wird.

Die Lösung der Rätsel

in der Zeitung erfolgt dann jedesmal am darauffolgenden Montag. Ohne eine gewisse Ausdauer werden diese Denkaufgaben jedoch nicht zu lösen sein. Genau so verhält es sich auch mit der

Werbung neuer Leser für den „Klassenkampf".

Auch hier lohnt die Mühe den Erfolg. Wenn wir nämlich verstehen, die glänzende Ausgestaltung unserer Zeitung wirklich auszuwerten, dann wird unsere Arbeit wesentlich erleichtert.

Genossen, tut Eure Pflicht!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280629-19/fragment/page=0010

Mansfeld-Sangerhausen

Reaktionäre Propaganda in den Eisleber Schulen

Mit Tamtam zogen vorige Woche die Lehrer mit den Schülern der hiesigen Schulen zum Marktplatz zu einer Kundgebung für das Deutschtum im Auslande. Voran marschierte die Kapelle der Realschüler und spielte den Fridericus-Rex-Marsch. Ein Grauen ergriffe jedem denkenden Menschen, der sich das Schauspiel ansah, sah man doch so recht die Gegensätze der heutigen Gesellschaftsordnung. Neben den Jungens und Mädchens der höheren Schulen standen die Proletarierkinder. Erstere gut gekleidet, mit festem Schuhwerk, bei letzteren zum Teil barfuß und mit armseligen Kleidungsstücken angezogen. Die Not und das Elend war den Arbeiterkindern von dem Gesicht zu lesen. Dabei wurde eine Kundgebung veranstaltet, um zur Sammeltätigkeit für das Auslandsdeutschtum aufzufordern, während im Inlande Erwerbslose, Arbeiterkinder und -eltern kaum sich selbst satt essen können.

Nach Aufstellung der Kinder intonierte die Stahlhelm-Bergkapelle das Deutschlandlied. Zum Gaudium verschiedener Zuhörer rückte sich der anwesende Schupo-Offizier während des Liedes für „Freiheit und Recht" bald die Hand an der Mütze aus. Dann erfolgte die Ansprache, gehalten von Herrn Oberlehrer Domnik. Er streifte die Fragen der Randgebiete. Er [illegible] da bei erwähnen müssen, daß die heutige Notlage derselben hervorgerufen wurde durch die Kriegstreibereien des internationalen Großkapitals und des so „ruhmgekrönten" ausgerissenen Halbkaisers von Gottes Graden Wilhelm II. (Er ist jetzt auch ein Auslandsdeutscher!) Domnik erwähnte ferner, daß Deutsche schon vor hundert von Jahren auswanderten, warum, das sagte er aber nicht. Freiwillig auf keinen Fall, sondern gezwungen durch die monarchistische und pfäffische Willkürherrschaft. Ferner vergaß er auch zu sagen, daß vor annähernd 200 Jahren Deutsche nach dem Ausland verkauft wurden.

227

Deutsche Fürsten verkauften „ihre Landeskinder" für schweres Geld an England,

die sie wiederum zu Kanonenfutter in dem großen nordamerikanischen Freiheitskrieg verwandten.

Auch die Nachkommen dieser Fürsten wohnen heute zum großen Teil im Auslande. Vielleicht schnappen sie trotz Abfindung einen Teil dieser Sammlung.

Arbeiter, hier heißt es, Taschen zu für diese reaktionären Zwecke. **Helft nur bei Sammlungen von revolutionären proletarischen Organisationen.** Diese Sammlungen verbieten die heutigen Machthaber des Staates, an deren Spitze Bürgerliche und Sozialdemokraten stehen. **Dahalb Kampf auf der ganzen Front gegen diese reaktionären Parteien.**

Wohnungsschwindel in Heringen

SPD.-Schieber am Werke

Wie die Heringer Stadtverwaltung, im besonderen der Bürgermeister Döbler, beliebt mit Arbeitern umzuspringen, zeigt folgender Vorfall:

Dem Arbeiter Schröter ist als Wohnungsuchender, da er eine Deputat-Wohnung der Firma Schreiber & Sohn räumen mußte, am Sonnabend, dem 3. Juni, eine städtische Wohnung durch den Bürgermeister zugewiesen worden. Aber die Freude des Schröter sollte nicht lange währen. Denn schon drei Tage später wurde ihm vom Bürgermeister mitgeteilt, daß er die Wohnung nicht beziehen kann, da der Invalide Ernst die Wohnung beziehe. Ernst hat auch eine städtische Wohnung inne und soll nun mit Schröter tauschen. Wir stellen fest, daß hier

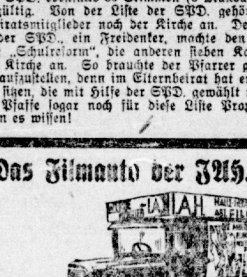
der Stadtverordnetenvorsteher Freibe mit dem Bürgermeister Döbler eine Schiebung vornehmen will.

Freibe ist mit Ernst eng befreundet. Er will dem Ernst als Stadtverordnetenvorsteher Wagnagen aufkuttern. Die Kommunisten haben aber scharfe Ohren, und so ist auch dieses Schandstück des Freibe bekannt geworden. Es ist um so interessanter, daß ausgerechnet der Bürgermeister zu solchen Schiebereien sich herglibt. Er hat doch schon mit den Fäusten des Ernst gute Bekanntschaft gemacht. Um diese Zeit hat Döbler einen Krach geschlagen und alle Hebel gegen Ernst in Bewegung gesetzt. Selbst die bürgerliche Presse mußte dazu herhalten. Heute sind Ernst und Döbler wieder dicke Paten. Hier zeigt es sich ganz offen, daß bestimmte Personen à la Freibe u. a. als Schieber und Kuppler dahinter stecken. Mit dieser Methode wollen sie SPD.-Mitglieder zusammenscharren. Das Gegenteil werden sie erreichen.

Arbeiter von Heringen, hier seht Ihr wiederum, daß die SPD. zu allem fähig ist. Räumt bei den kommenden Kommunalwahlen mit diesen Herrschaften auf. Wählt dann nur Vertreter der Kommunistischen Partei. Unterrichtet Euch fortlaufend über die politischen, wirtschaftlichen und kommunalen Ereignisse und seht daher den „Klassenkampf"

Creisfeld. Elternbeiratswahl. Das erstemal wurde hier eine Liste der Freidenker bei den Elternbeiratswahlen aufgestellt. Vor Aufregung darüber hat der Pfarrer eine christliche Liste vergessen einzureichen. Seine vier Wochen lange Arbeit vor der Wahl war vergebens. Statt drei wurden nur zwei Listen eingereicht. Gewählt haben 27 Prozent der Wahlberechtigten. Von 61 abgegebenen Stimmen erhielt die Liste der Freidenker mit dem Kennwort „Schulfortschritt" 30 Stimmen (3 Mandate) und die Liste der SPD. ebenfalls 30 Stimmen (3 Mandate). Eine Stimme war ungültig. Von der Liste der SPD. gehören zwei gewählte Elternbeiratsmitglieder noch der Kirche an. Der Ortsgruppenvorsitzende der SPD., ein Freidenker, machte den Spitzenkandidaten der Liste „Schulreform", die anderen stehen Kandidaten gehörten noch der Kirche an. So brauchte der Pfarrer gar keine Liste von sich aus aufzustellen, denn im Elternbeirat hat er ja treue Kirchenschäfchen sitzen, die mit Hilfe der SPD. gewählt wurden. Vielleicht hat der Pfaffe sogar noch für diese Liste Propaganda getrieben. Wer kann es wissen!

Das Filmauto der IAH. rollt!



Kampf den bürgerlichen Schundfilmen!

Russische und proletarische Filme an die Front!

Wettin: Am Freitag, dem 29. Juni, abends 8 Uhr, im „Kleinen Schweizerling": „Panzerkreuzer Potemkin" in Uraufführung, da jetzt von der Zensur vollkommen freigegeben.

Reideburg: Am Sonnabend, dem 30. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal Schrader: „Die Mutter".

Langendorf, am Sonnabend, dem 30. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof Lorbeer: „Die Todesbarke".

Breitungen, am Sonntag, dem 1. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Müller: „Die Mutter".

Tilleda, am Montag, dem 2. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Thürmer: „Die Mutter".

Auleben, am Dienstag, dem 3. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof: „Die Mutter".

Arbeiterinnen und Arbeiter, besucht zahlreich die Filmabende der IAH. Sorgt für Propaganda. Das Filmauto kann nicht jede Woche an ein und demselben Orte sein. Seht Euch die gewaltigen und revolutionären Szenen aus der Zeit der großen proletarischen Revolution in Rußland an.

Der Bürgermeisterskandal in Leimbach vor dem Stadtparlament

Leere Ausreden des Bürgermeisters — SPD.-Drese wird mit Hilfe der Bürgerlichen wieder Stadtverordnetenvorsteher

Vor überfülltem Hause tagten am Sonnabendabend Leimbachs Stadtväter. Die reichhaltige Tagesordnung der aufgelegenen Sitzung hatte sofort Erledigung.

Kurz nach ½8 Uhr eröffnete der Stellvertreter des Stadtverordnetenvorstehers mit dem Hinweis auf die Tagesordnung die Sitzung.

Der Antrag der KPD.: „Warum hat Reiner seinen Bürgermeisterposten in Kallis (Pommern) und seinen Kreisausschußsekretärposten aufgegeben?" war natürlich wieder nicht mit auf der Tagesordnung angegeben.

Nach einer Anfrage des Stadtverordneten Graßhoff, warum der Antrag nicht mit zur Beratung stände, meldete sich sofort Diele, der abgesetzte Stadtverordnetenvorsteher und Mundanwalt Reiners, zu Worte und versuchte an Hand eines Aktenbündels, aus dem er einige Abschnitte vorlas, Reiner reinzuwaschen. Unter Hinweis auf „lückenlose" Zeugnisse und ärztliche Atteste von Reiners drohte Drese, dieses der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Das konnte er ruhig tun. Die Oeffentlichkeit hat sogar ein reges Interesse daran, um zu wissen, was ihr Stadtoberhaupt alles auf dem Kerbholz hat. Vielleicht berufen die SPD.-Mannen recht bald eine öffentliche Einwohnerversammlung ein, die Stellung nimmt zu all den Vorgängen. Sollten sie es nicht ausführen, so werden wir es nachholen. Denn dann erst kann sich die Oeffentlichkeit über ihren **Stadtvogt** ein Urteil bilden.

Nachdem Drese vergeblich versuchte, Reiner zu verteidigen, meldete sich letzterer zum Wort. Seine Ausführungen, die sehr leicht und verlegen klangen, ließen durchblicken daß er des öfteren Konflikte mit Behörden hatte. Nach einer Anfrage des Stadtverordneten Grafhoff, warum er denn in Kallis eigentlich entlassen sei?, erklärte Reiner: **„Auf Wunsch des Herrn Regierungspräsidenten!"** Aus welchen Ursachen der Wunsch entsprang, erklärte Reiner nicht. Als er wegen Krankheit entlassen werden sollte, habe er sich sofort von seinem Freunde, dem Kreisarzt, ein ärztliches Attest über seine Gesundheit ausstellen lassen. Vielleicht ist es dies, was der Mundanwalt Drese mit erwähnte. Verlegenheitsreden, wie: **„Ich will arbeiten und verlange das auch von anderen, die Bummelei muß aufhören" — „Mein Schild ist rein"** usw., waren die Schlußausführungen Reiners.

Doch die KPD. wird nichts unversucht lassen, um über die noch im Dunkel liegende Vergangenheit des neuen Bürgermeisters die Einwohner zu unterrichten.

Nach dieser Debatte schritt man erst zur eigentlichen Tagesordnung: Wahl eines Stadtverordnetenvorstehers. Bei den Vorschlägen gab es ein kleines Intermezzo. Der SPD.-Mann Spitzka verteidigte seinen Freund Drese. Dieser sei der richtige Mann, er nur habe seine Pflicht getan, und er nur ist nicht zu ersetzen. Der von der KPD. vorgeschlagene Stadtverordnete Graßhoff habe die Stadt unter seiner Leitung auf den Hund gebracht. Spitzka mußte sich sagen lassen, daß ein Stadtverordnetenvorsteher niemals die Leitung der Stadt in der Hand hat und das, was Graßhoff tat in seiner Amtszeit als Vorsteher, gereichte nur zum Vorteil der Einwohner.

Es waren drei Vorschläge eingereicht: Graßhoff (KPD.), Drese (SPD.) und Gebhardt (bürgerlich). Bei der Abstimmung zersplitterten sich die Bürgerlichen. Es scheint auch in dieser Fraktion zu stinken. Denn für den Vorschlag Gebhardt stimmten nur zwei bürgerliche Vertreter, obwohl sie eine Fraktion von fünf Mann haben.

Der von seinen bürgerlichen Fraktionskollegen vorgeschlagene Gebhardt stimmte für den SPD.-Mann Drese,

so wurde Drese wiederum zum Vorsteher mit 4 SPD.- und drei bürgerlichen Stimmen gewählt. Die SPD. marschierte mit den Bürgerlichen Arm in Arm. Der von der KPD. vorgeschlagene Stadtverordnete Graßhoff vereinigte auf sich die 5 KPD.-Stimmen.

Der übrige Teil der Tagesordnung wurde gegen erhebliche Einwendungen der KPD.-Fraktion angenommen.

Beim Punkt Instandsetzung der Wohnung des Bürgermeisters, mußte es Reiner sich gefallen lassen, daß ihn die geforderten Gardinenstangen und sonstige überflüssigen Gegenstände abgelehnt wurden. Genosse Debel, der den Antrag stellte, man sollte die Wohnung des Bürgermeisters Wohnungsuchenden zur Verfügung stellen, wenn dem Bürgermeister die Renovierung nicht paßt, erhielt stürmischen Beifall aus den Reihen der Zuhörer.

Spitzka (SPD.), der seinen Reichsbannerkamerad und Genossen Reiner zu verteidigen versuchte, erklärte:

„Was geht uns das Publikum an, das führt uns nicht."

Hört, Wähler, so urteilen die SPD.-Vertreter über Euch.

Im Punkt Verschiedenes stellte Genosse Schwennicke noch den Antrag, bei den kommenden Arbeiten, als Wasserleitungsbau und Gasleitungsbau, nur einheimische Erwerbslose zu beschäftigen. Der Antrag wurde angenommen.

Die Einwohnerschaft muß nun an Hand dieser Dinge erkennen, daß bei den kommenden Gemeindewahlen diesen Herrschaften vom Schlage Drese, Reiner und Spitzka die Quittung gegeben werden muß. Die Bürgerlichen und Sozialdemokraten treiben eine gemeinsame Kommunalpolitik gegen die werktätige Bevölkerung. Niemals hat die SPD. am Orte offener ihr arbeiterfeindliches Verhalten gezeigt, als in der Frage der Bürgermeisterwahl. Darum muß die Arbeiterschaft sich von unseren Klassengegnern trennen, in die KPD. eintreten und den „Klassenkampf" lesen.

Steigert die Werbung

für Partei und Presse. Sonnabend und Sonntag muß eine rege Hausagitation stattfinden. Eine Sympathisierenden-Kartothek ist sofort aufzustellen. Die Mitglieder der Ortsgruppen, Straßen- und Betriebszellen müssen von der Parteileitung zu straßenweisen Agitationstrupps aufgeteilt werden. Gute Erfolge haben einige Genossen im Bezirk durch aktive Kleinarbeit erzielt. In jedem Orte können gute Werberesultate erreicht werden. Nutzt das Werbematerial restlos aus. Agitiert unermüdlich

für den „Klassenkampf"

Stolberg. Der abgeblitzte Luischen-Bund. Der Luisen-Bund wollte am 1. Juli ein Kinderfest veranstalten. Er machte bekannt, daß die Kinder, die an der Veranstaltung mit teilnehmen wollten, sich melden sollten. Bis heute haben sich schon so „viel" Kinder gemeldet, daß das Fest abgesetzt wurde. Die Arbeiterschaft kennt die Ziele dieser reaktionären Organisationen und läßt sie hübsch unter sich. Gemeinsame Feste mit dem Klassengegner feiern die Stolberger Arbeiter nicht.

Schraplau. Beim Handballspielen stürzte der 9jährige Schüler Alfred Demme, Lindenstraße, so unglücklich über den Ball, daß er sich einen Bruch des linken Unterschenkels zuzog.

Gerbstedt. Der Konsumverein Aschersleben zahlt die aufgewerteten Spargelder aus. Die Mitglieder müssen die alten Sparbücher in der Verteilungsstelle sofort abgeben. Am 11. und 12. August feiert der Verein sein 25jähriges Bestehen in Aschersleben. In den Orten, wo der Verein Verteilungsstellen hat, findet am Sonnabendabend, dem 11. August ein Fackelzug statt. Die Mitglieder, die an der Feier in Aschersleben teilnehmen wollen, müssen dies in der Verteilungsstelle angeben. Auch die Zahl der Kinder, die sich an dem Fackelzug beteiligen, muß gemeldet werden. Jedes Kind erhält eine Fackel gratis. Für Eisenbahnfahrt und Festbeitrag werden von jedem Mitglied 30 Pf. erhoben. Es ist Pflicht eines jeden Genossenschaftlers, sich an diesen Tagen freizuhalten, um mit allen seinen Angehörigen an dem Feste teilnehmen zu können.

Gerbstedt. Das Ergebnis der Elternbeiratswahl. Die Beteiligung an der Wahl am Orte war schlecht. Wo die werktätige Bevölkerung in den letzten Jahren besonders im Mansfeldischen die reaktionäre Politik der Rechtsparteien verspüren mußte, war es Pflicht der Arbeiterelternen, sich restlos an der Wahl zu beteiligen. Von 600 Wahlberechtigten haben nur 324 von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Die Liste der KPD. erhielt 84 Stimmen (3 Mandate), die Christlich-Unpolitischen 100 Stimmen (4 Mandate) und die SPD. 139 (6 Mandate).

Sangerhausen. Selbstmord oder Verbrechen? Donnerstag früh um 4 Uhr fanden Bahnpolizeibeamte auf der Strecke Sangerhausen—Riestedt, im sogenannten Kuhholz, das zum Benenaumburger Walde gehört, etwa 200 Meter vor der Station Riestedt, die Leiche eines etwa 18jährigen Mannes. Ein Zug hat den Körper mitten durchgeschnitten. Der Tote trug Handwerkerkleidung; nach den Händen vermutet man einen Schlosser. Irgendwelche Ausweise fanden sich bei der Leiche nicht. Bekleidet war er mit einem Anzug von brauner Farbe, mit neuen Schuhen und schwarzen Strümpfen. Es ist bisher nicht gelungen, den Toten zu rekognoszieren.

Riestedt. Für die hiesigen Elternbeiratswahlen waren drei Listen eingereicht worden, eine von den Bürgerlichen, eine SPD.- und eine KPD.-Liste. Abgegeben wurden 104 Stimmen. Es erhielten: die Bürgerlichen 33, die SPD. 37 und die KPD. 24 Stimmen. Somit erhalten die Bürgerlichen 2 die SPD. 2 und die KPD. 1 Vertreter. Die Wahl hat gezeigt, daß die Arbeiterschaft noch nicht begriffen hat, wie notwendig es ist, den Kampf gegen die Schulreaktion zu führen. Von 305 Wahlberechtigten haben nur 104 ihre Stimme abgegeben. Die Arbeiter werden hiermit schon auf die kommenden Gemeindewahlen aufmerksam gemacht, die voraussichtlich im Dezember stattfinden. Darum seht Euch Eure Vertreter an, besucht die Gemeindevertretersitzungen, dann könnt Ihr Euch ein Urteil bilden, wie die Interessen der Arbeiter vertreten werden.

Weißenfels-Zeitz

Ein ungeheurer Skandal in Rössuln

Kuhmist in der Milch und nur 30 Mark Geldstrafe

Wegen Verstoßes gegen die Paragraphen 3 und 4 des Lebensmittelgesetzes hatten der Gutsbesitzer Oskar W. aus Dippelsdorf und Frau Hedwig L. aus Rössuln ein Strafmandat von je 30 Mk. erhalten. Sie wurden beschuldigt, durch Stallmist verunreinigte Milch in den Verkehr gebracht zu haben. Das Amtsgericht in Teuchern stellte auf ihre Berufungen hin das Verfahren gegen W. ein und sprach die L. frei. Der Staatsanwalt legte dagegen Berufung ein. Am 10. November vorigen Jahres hatte der Amtsvorsteher aus den den Beklagten gehörigen Kannen Milchproben entnommen und nach Merseburg eingeschickt. Hier wurde der zur Anklage führende Zustand der Milch festgestellt. Die Weißenfelser Strafkammer müßte W. freisprechen, da er drei Monate zuvor seinen Betrieb an seine Tochter abgetreten hatte. Somit konnte er für deren Vergehen nicht verantwortlich gemacht werden. Die L. die ebenfalls nicht wissen wollte, wie der Kuhmist in die Milch gekommen ist, und außerdem anführte, daß die Milch in der Molkerei gründlich gereinigt würde, wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. — Die Arbeiterkinder müssen diese Milch trinken. Es ist ein Skandal, wenn diese Bauern so liederlich mit einem so wichtigen Produkt der menschlichen Ernährung umgehen. Eine höhere Strafe zur Erziehung für die Sauberkeit dieser Leute wäre angebracht gewesen.

Weißenfels. 25 Jahre Zuchthaus für einen anormalen Menschen. Der 65jähre Kunstgärtner Karl K. aus Weißenfels stand unter Anklage, mit vier sieben- und achtjährigen Kindern unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben. Diese Fälle wurden vor dem Weißenfelser Schöffengericht verhandelt. Wegen derartiger Delikte hat er schon über 20 Jahre Zuchthaus abgemacht. Auf die zur Verhandlung stehenden Fälle wollte K. sich nicht besinnen können. Deshalb schickte man ihn zur Beobachtung nach Pfafferode, wo er aber für seine Handlungsweise als verantwortlich (?) befunden wurde. Nach der Beweisaufnahme wurde er für schuldig erklärt und zu fünf Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt. Außerdem nahm man die sofortige Inhaftierung vor. — Wenn ein Mensch bereits 20 Jahre Zuchthaus wegen unsittlicher Handlungen hat absitzen müssen, so steht ohne Zweifel fest, daß er anormal ist. Daher gehört er nicht hinter die Zuchthausmauern, sondern in eine Heilanstalt. Das Sachverständigenurteil der Pfafferoder Aerzte, worauf sich das Gerichtsurteil stützt, ist unverständlich.

Theißen. Ergebnis der Elternbeiratswahl. Abgegebene Stimmen 175. Davon erhielten Liste Proletarischer Schulkampf 84 Stimmen, Christliche Liste 90 Stimmen. Ungültig war eine Stimme. Die Wahlbeteiligung war äußerst schwach.

Nordhausen

Nordhäuser Arbeiterjugend,

auf nach dem Wochenendlager und Schulungskursus der Kommunistischen Jugend und der Roten Jungfront am Sonnabend, dem 30. Juni, und Sonntag, dem 1. Juli, in Kelbra a. Kyffh.

Der Verlauf der Tagung ist folgender: Sonnabend von 8 bis 10 Uhr: Kursusabend in der „Sängerhalle". Sonntag früh 7 Uhr: Abmarsch in die Kyffhäuser-Berge. Dort gemeinsames Kaffee- und Essenkochen. Von 9 bis 12 Uhr Kursus. Von 12 bis 2 Uhr Mittag und Spielen. Von 2 bis 4 Uhr Kursus.

Die Teilnehmer müssen sich Decken, Kochgeschirre usw. mitbringen. Bleistift und Papier ist nicht zu vergessen. Wir fordern die Partei- und RFB.-Ortsgruppen auf, ebenfalls Teilnehmer zu entsenden.

UB.- und Arbeitsgebietsleitung vom KJVD.
Sangerhausen, Kelbra und Nordhausen.

Nordhausen. Das Nordhäuser Krematorium fertiggestellt. Mit einem Kostenaufwand von mehr als 200 000 Mark ist das Krematorium nunmehr fertiggestellt. Die Halle ist sehr günstig auf dem neuen Friedhof gelegen. Die Architektur des Gebäudes mit ihrer Aufführung in vier Dächer wird von verschiedenen Personen kritisiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280629-19/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Dr. Gereckes Wahlspruch

„Immer ran an die Futterkrippe!"

Der aalglatte Dr. Gerecke aus Torgau ist wieder mal auf die Beine gefallen. Nachdem ihn Hemeter und Leopold aus Mitteldeutschland „ausgeschifft" haben und die Ostpreußen kein richtiges Verständnis für seine vielgepriesene Politik hatten, war es uns klar, daß er irgendwo untergebracht würde. Obwohl noch lung, hat er schon in viele Dinge Einsicht genommen. Die Dinge benutzt er dann bei Gelegenheit und es klappt dann wieder. Wir erinnern nur daran, wo er Hemeter drohte, zu den Völkischen zu gehen, wenn er nicht aufgestellt würde.

Doch nun zu Dr. Gereckes neuer Arbeitsstelle oder besser gesagt, zu seiner neuen Einnahmequelle. Im Reichswirtschaftsrat soll er in Zukunft zusehen, wie die Trustmagnaten die Landgemeinden ausplündern. Die Herren werden ihn so lange aushalten, so lange er nicht keß wird.

Ein Geschäftsreisender wird zu einer Tür herausgeworfen, zur anderen kommt er wieder herein. Das ist auch mit Dr. Gerecke so.

Hohenleipisch ohne Etat

Die Kommunisten bringen den Schandetat zu Fall

Die am Sonnabend in Hohenleipisch stattgefundene Gemeindevertretersitzung hatte sich zunächst mit dem schlechten Wasserabfluß in der Bahnhofstraße zu beschäftigen. Der Abfluß des Regenwassers bereitet bei einigen tiefliegenden Grundstücken Schwierigkeiten, die nun dadurch behoben werden sollen, indem bei dem Herrmannschen Grundstück die Abflußöffnung etwas erweitert werden soll. Auch sollen bei Ullrich und Herrmann Röhren gelegt werden.

Einstimmig wurde beschlossen, für sechs Bauvorhaben seitens der Gemeinde die Bürgschaft zu übernehmen mit einem Gesamtbetrage von 20 000 Maark. Der Haushaltplan, der nun die vorschriftsmäßige Zeit ausgelegen hatte, balanciert in Höhe von 47 600 Mark. Gegen diesen Plan hatte der Gewerbeverein Einspruch erhoben.

Die kommunistische Fraktion ließ durch Genossen Engelmann erklären, daß wir genau so wie in den zurückliegenden Jahren auch diesmal den Gesamtetat ablehnen. Reichs- und Ländertegierungen betrachten die Gemeinden als die melkende Kuh oder als eine Zitrone, die man versucht bis auf den letzten Tropfen auszupressen. Der Etat hat zu vielen anderen Sachen Geld flüssig, nur für die Gemeinden nicht. Auch der diesmalige Etat bedeutet eine weitere Belastung der ärmeren Volksschichten, und wir werden hierfür eine Verantwortung nicht übernehmen.

Von 15 anwesenden Vertretern stimmten 11 gegen diesen Plan. Eine eigenartige Rolle spielten diesmal die beiden SPD.-Vertreter Amtsvorsteher Töpfer und Ruhig. Letzgenannter setzte sich doch bei der Etatberatung sehr warm dafür ein, diesen unter Dach und Fach zu bringen, obwohl er zugeben mußte, daß durch die Erhöhung der Gewerbesteuer die breite Volksmasse immer mehr belastet wird. Bei diesem heiklen Punkte, der doch einer der wichtigsten war, markierte man diesmal den Taubstummen. Man besann sich im letzten Moment eines Besseren und lehnte ebenfalls den Etat ab.

Merkst Du etwas, Einwohner? Die Gemeindewahlen finden doch im Monat Dezember statt. Nun gilt es, diese letzten Monate noch Radikalinski zu mimen. Es wird Euch aber nicht mehr viel nutzen, denn Euer Schuldkonto ist zu groß geworden. Die Arbeiterschaft wird Euren Verrat bis zu den Gemeindewahlen nicht vergessen.

Es taucht nun die Frage auf: Was wird nun, nachdem der Etat abgelehnt wurde? Wahrscheinlich wird man uns erst einen Regierungsvertreter nach hier senden, bevor man uns einen Zwangsetat aufbürdet. Dieser Regierungsvertreter wird dann versuchen, den Vertretern klarzumachen, daß der Staat doch alle diese Gelder braucht. Dann werden wir wohl erleben, daß diejenigen Vertreter vom Ordnungsblock, die gegen den Etat gestimmt haben, umkippen werden. Die kommunistische Fraktion wird sich auch vor diesen Herrschaften nicht fürchten und wird diesem Regierungsvertreter keine Antwort schuldig bleiben.

Reichs-Arbeitersporttag in Elsterwerda

Das am Sonnabend und Sonntag in Elsterwerda veranstaltete Reichs-Arbeitersportfest verlief gut. Dem Zuge voran schritt eine Kapelle des Roten Frontkämpfer-Bundes, hinter der eine Anzahl Reichsbannerarbeiter marschierte. Arbeitersportler, nehmt Euch das zu Herzen, was auf dem Platze des Holzhofes in der Ansprache zum Ausdruck kam, und meidet bürgerliche Veranstaltungen. Kämpft in den Arbeiter-Sportvereinen unter revolutionären Losungen. — Zur gleichen Zeit fand die Aufführung des russischen Großfilms „Ein Sohn der Berge" statt, die auf die Besucher einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ.

Delitzsch. Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer kam beim Ueberholen zweier sich kreuzender Gespanne dadurch zu Fall, daß er, als er sich zwischen den Gespannen befand, an den einen Wagen anstieß. Das Motorrad wurde beschädigt, der Fahrer erlitt eine Verletzung am linken Knie.

Eilenburg. Ein Autoverbrand. Am Sonntag meldeten zwei Radfahrer, daß zwischen Eilenburg und Hainichen ein Auto verunglückt sei und eine Person tot daneben liege. Bei näherer Ortsbesichtigung wurde festgestellt, daß ein Personenkraftwagen in den Straßengraben gefahren und verbrannt sei. Verletzt oder getötet ist jedoch niemand. Der Kraftwagen gehört dem Kaufmann Krause in Leipzig-Mockau. Dieser gab an, daß der Brand durch den Vergaser entstanden sei. Der Wagen wurde nach Hainichen abgeschleppt.

Eilenburg. Zusammenstoß. Ein Kaufmann aus dem Oststadteil fuhr vor dem Grundstück Ziegelstraße 4 mit seinem Motorrad den Dreherlehrling Kopich um. Kopich, der auf seinem Fahrrade saß, stürzte hin und erlitt leichtere Verletzungen. Der Motorradfahrer besaß weder einen Führerschein, noch die sonstigen vorgeschriebenen Papiere.

Eilenburg. Die Arbeiter-Samariter-Kolonne, Mitglied des Arbeiter-Samariter-Bundes e. V., Sitz Chemnitz, veranstaltet mit Genehmigung des preußischen Staatskommissars für die Regelung der Wohlfahrtspflege am Sonntag, dem 1. und 8. Juli in Eilenburg eine Straßensammlung. Da die uneigennützige Tätigkeit und die Hilfsbereitschaft der Kolonne bekannt ist, ist es wünschenswert, die Sammlung nach besten Kräften zu unterstützen.

Torgau. Gegen die Straßenlaternengefahren. Vorgestern vormittag gegen 10 Uhr fuhr ein Wagen, der aus der Nonnenstraße in die Schloßstraße einbiegen wollte, gegen eine Straßenlaterne, die vollständig zerstört wurde. — Brand in der Husarenkaserne. Am gleichen Abend kurz nach 8 Uhr brach in der Husarenkaserne ein Schornsteinbrand aus.

Elsterwerda. Die Elternbeiratswahlen ergaben folgendes Ergebnis: Für die Stadtschule sind auf die Liste der freien Gewerkschaften 37 Stimmen = 2 Mandate, auf die Liste der Christlichen 133 Stimmen = 10 Mandate, abgegeben worden. Unter den verschiedensten Umständen ist es nicht gelungen, die Arbeiter in der genügenden Zahl an die Wahlurne zu bringen. Wenn man auch berücksichtigt, daß viele zum Heumachen waren, und daß der Reichs-Arbeitersporttag stattfand, kann man die Flauheit dieser Arbeiter doch nicht entschuldigen.

Bitterfeld-Wittenberg

Der Friedersdorfer Leichenfund

Die Leiche der mit einem Strick um den Hals im Bodenverschlag ihres Hauses aufgefundenen Frau Rickell wurde nunmehr von der Staatsanwaltschaft zur Bestattung freigegeben. Die Frage, ob Mord oder Selbstmord vorliegt, ist vorläufig noch in Dunkel gehüllt. Auch aus dem Zustand der Leiche ließen sich keine Schlüsse ziehen.

Wir kommen noch näher auf diese Angelegenheit zurück.

Bad Schmiedeberg. „Kühles" Ende einer Vergnügungsreise im Auto. Der Betriebsleiter F. aus Schmiedeberg, der sich auf der Heimfahrt von einer Vergnügungstour befand, geriet mit seinem Kraftwagen auf eine falsche Straße, die an einem Bach endet. Als der Führer das Hemmnis bemerkte, war es zu spät. Der Kraftwagen stürzte die Böschung hinunter. Die Insassen kamen unverletzt mit einem nassen Bade davon.

Gruppen-Turn- und Sportfest in Delitzsch am 1. Juli

Handballspiele des 2. Kreises, 8. Bezirks, 1. Gruppe

11 Uhr vormittags Platz 1: Meister 2. Klasse Turnverein Zschortau — Ausmahl 2. Klasse. 17 Uhr Jugendspiel Bitterfeld-Holzweißig — Zschortau-Delitzsch. 18 Uhr 1. Klasse Meister BVB. Holzweißig Gruppenmannschaft. Aufstellung der Vereine Bitterfeld-Holzweißig: Schröder (Bitterfeld), Waldeck (Holzweißig), Jäckung (Bitterfeld), Pannier 3 (Bitterfeld), Ulmer (Bitterfeld), Zimmermann (Holzweißig), Appeld 3 (Bitterfeld), Grabe (Holzweißig), Appeld 2 (Bitterfeld), Gillitt (Holzweißig), Hergt (Holzweißig). Ersatz Bitterfeld 1, Holzweißig 1. Dreß hellt Bitterfeld. Jugend Delitzsch-Zschortau: Fischentin (Zschortau), Gradeband (Zschortau), ? (Zschortau), ? (Delitzsch), Herd. Zschernitz (Zschortau), ? (Delitzsch), Walter Herse (Zschortau), Erich Gradeband (Zschortau), Bardel (Zschortau), ? (Delitzsch), (Delitzsch). Ersatz Zschortau 1, Delitzsch 1. Dreß stellt Zschortau. 2. Klasse Mannschaftsaufstellung: Dometz (Bitterfeld), R. Richter (Reinsdorf), Eschn (Holzweißig), Schön (Holzweißig), Klugmann (Holzweißig), Schiffel (Bitterfeld), K. Baumgarten (Reinsdorf), Zwarg 1 (Bitterfeld), R. Mai (Holzweißig), Miesner (Bitterfeld), B. Steubel (Reinsdorf). Ersatz Reinsdorf 1, Holzweißig 1. Dreß hellt Holzweißig. 1. Klasse Mannschaftsaufstellung: Richter (Bitterfeld), Friebel (Bitterfeld), Birkner (Wolfen), Kunert, Alemann (Bitterfeld), Weikke (Greppin), Stiefel (Gräfenhainichen), Köppe (Gräfenhainichen), Stieler 1 (Gräfenhainichen), Purgende (Greppin), Kunicke (Greppin). Ersatz hellt: Verteidiger Bitterfeld, Läufer Gräfenhainichen, Stürmer Greppin. Kleidung schwarze hose, weiße ärmellose Jerse. Abschiedsrichter zum Spiel 2. Klasse: Paul Trappiel (Holzweißig), Pommer (Zschortau). Torrichter stellt Bitterfeld 1. Reinsdorf 1. Schiedsrichter: Peter (Holzweißig). Abschiedsrichter zum Augenspiel: Karl Henze (Zschortau), Stenpaul (Greppin). Torrichter stellt Delitzsch 1, Gräfenhainichen 1. Schiedsrichter: Heunicke (Bitterfeld). Abschiedsrichter der 1. Klasse: Marschel (Bitterfeld), Scherch (Holzweißig). Torrichter Holzweißig 1, Zschortau 1. Schiedsrichter Eisel (Bitterfeld). Abzüge oder Aenderung in den Mannschaften bis 25. Juni an den Leiterschreiben einzureichen. Jeder Spieler hat mit Paß zum Spiel zu erscheinen.

Walter Eisel, Gruppenspielwart.

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 1. Juli

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. Haus-Brehm-Schule: 11 bis 11.30 Uhr: „Hunger und Liebe." 11.30 bis 12 Uhr: Das Leipziger Bach-Fest" 12 bis 13 Uhr: Uebertragung des Konzertes der Hallischen Bergkapelle. Landwirtschaftsfunk. 13 bis 13.30 Uhr: „Die Milch im Sommer." 13.30 bis 14 Uhr: „Kampfmittel gegen die Maikäfaddinge." 14.45 Uhr: Sprachecke des Deutschen Sprachvereins. 15 bis 16 Uhr: Konzert. 16 bis 17 Uhr: Der Chinese in seiner Anekdote und Kurzgeschichte. 17 bis 18.30 Uhr: Tanzkonzert. 18.30 bis 19 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. „Deutsche Dichtersimme". Hans-Brehm-Schule. 18.30 bis 19 Uhr: „Vom schwiegenden Kind zum sprechenden Menschen." „Die Sprache des Nordseeriesen." 19.30 Uhr: Konzert des Merseburger Mandolinen-Orchestervereins. 21 bis 22 Uhr: Sommertreben. 22 Uhr: Sportfunk. 23 bis 00.30 Uhr: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnd bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge. Temperaturen wenig verändert. Mäßige Südwestwinde.

Für das übrige Deutschland: Im Süden und Südosten trocken und vorwiegend heiter. Im übrigen Reiche noch veränderlich. Im Norden strichweise Niederschläge, nirgendswo wesentliche Temperaturänderungen.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. V.: Wilhelm Barnad, Halle a. d. S.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 004

Leiter Genosse Wegner. Bezirks-Sekretär: Geschäftsstunden: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Stadtorganisation Halle

Die Stadtteile Westen und Osten müssen sofort wichtiges Material bei der BL., Zimmer 5, abholen. BL.

Stadtteil Westen. Alle Genossen sammeln sich Sonntag, den 1. Juli, um 8.30 Uhr, in der Produkten-Genossenschaft.

Stadtteil Zentrum. Montag, 2. Juli, 20.30 Uhr, in der „Goldenen Kette" Stadtteilleitungssitzung. Sämtliche Kassierer erscheinen. (Buchkontrolle.)

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Arbeitsgebiet Dölau. Sonnabend, 30. Juni, 20 Uhr in der „Erholung" Arbeitsgebietskonferenz. Referent: Genosse Steinmetz.

Arbeitsgebiet Passendorf. Sonnabend, 30. Juni, 20 Uhr, im Lokal „Drei Lilien" Arbeitsgebietskonferenz. Sämtliche Arbeiter werden darauf achten, daß ihre Leitung zur Konferenz geht. Referent: Genosse Pilger, Ammendorf.

Arbeitsgebiet Landsberg. Sonnabend den 30. Juni, 20 Uhr, im „Deutschen Haus" Arbeitsgebietskonferenz. Referent: Genosse Gutjahr.

Könnern. Sonnabend, 30. Juni, 20 Uhr, im „Bürgergarten" Mitgliederversammlung. Laut Arbeitsplan finden am 1. bis 20. Juli Mitgliederversammlungen statt. Ortsleitungen! Meldet bis Mittwoch, den 4. Juli, die Versammlungstermine, damit die Bestellung der Referenten erfolgt. Die noch ausstehenden Mahnzettelbogen sind sofort einzusenden. BL., Org.-Abt.

Zscherben. Die für Sonnabend, 30. Juni, angesetzte Mitgliederversammlung findet erst nächste Woche statt. alle Funktionäre gehen Sonnabend nach Passendorf.

Unterbezirk Merseburg

Teutschenthal. Freitag, 29. Juni, 20 Uhr, bei Schröder Mitgliederversammlung.

Merseburg. Montag, 2. Juli, 20 Uhr, in „Stadt Leipzig" Frauenversammlung.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Sonnabend, 30. Juni, 20 Uhr im Lokal Beinhorn Mitgliederversammlung. Bericht vom RGS.-Kongreß. Referent ist anwesend.

Eisleben. Sonnabend, 30. Juni, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Bericht vom RGS.-Kongreß. Referent ist anwesend.

Helbra. Sonntag, den 1. Juli, 20 Uhr, in der „Tanne" Mitgliederversammlung. Referent ist anwesend.

Zauchenbach. Sonntag, 1. Juli, vormittags 10 Uhr, im Lokal Raabe kombinierte Versammlung KPD. und RFB., RGMB. Referent: Genosse Lademann.

Hüttenheim. Sonntag, 1. Juli, vormittags 10 Uhr, im Lokal Hoffmann Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Baumgärtel.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Arbeitsgebiet Bitterfeld. Sonnabend, 30. Juni, 20 Uhr, im Lokal Höfer, Holzweißig, Arbeitsgebietskonferenz für die Orte Bitterfeld, Holzweißig, Niemegk.

Düben. Sonntag, 1. Juli, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Berger.

Schmiedeberg. Sonntag, 1. Juli, nachm. 4 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Berger.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Rehlehen-Kebra. Sonnabend, 30. Juni, 20 Uhr, im Lokal Müller Mitgliederversammlung. Bericht vom RGS.-Kongreß. Referent ist anwesend.

Zeitz. Sonnabend, 30. Juni, in der „Händlerbörse" Kursus für das Arbeitsgebiet. Referent: Genosse Grabe.

Gaudau. Sonntag, 1. Juli, vormittags 10 Uhr, bei Arlt Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Schippa.

Tredritz. Sonntag, 1. Juli, nachmittags 3 Uhr, beim Genossen Semela Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Schulz.

Naumburg. Sonntag, 1. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Hahn" Funktionärsitzung der Partei.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Mühlberg. Sonnabend, 30. Juni, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Bericht vom RGS.-Kongreß. Referent ist anwesend.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gaulüftung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr. Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Fritz Brückner Leipzig Nr. 14 971. Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stögel, Halle, Trebel 1.

Untergau Halle-Saalkreis

Alle Ortsgruppen müssen schriftlichen der Untergauführung melden, wieviel Kameraden sich an der Fahrt nach Zeitz beteiligen, da der Sonderzug endgültig festgelegt werden muß. Schlußmeldungen am 2. Juli.

Halle. Alle Kameraden beteiligen sich an dem am 15. Juli in Zeitz stattfindenden Gautreffen. Fahrt per Sonderzug. Fahrpreis einschließlich Teilnehmerabzeichen 3.20 Mk. Meldung über Teilnahme bis Sonntag, 1. Juli. Fahrgeldeinzahlung bis Sonnabend, den 7. Juli.

Halle, Abteilung 2 (Westen). Sonnabend, 30. Juni, findet unser Kameradschaftsabend statt. Antreten hierzu pünktlich 19 Uhr Weingärtenplatz. Genaue Anweisungen erteilen die Gruppenführer.

Halle, Abteilung 4 (Werden). Sonnabend, 30. Juni, 19.45 Uhr, Antreten auf dem Wettiner Platz zum Kameradschaftsabend. Gruppenführer haben einzuladen und erteilen Bericht gegenüber Anwesenheit.

Halle, Spielleute der Abteilungen 1, 2, 3 und 4. Sonnabend, 30. Juni, 19 Uhr, Antreten Weingärtenplatz zum Kameradschaftsabend.

Halle, Spielleute Abteilung 4. Sonnabend, 30. Juni, 19.45 Uhr, Antreten Wettiner Platz zum Kameradschaftsabend.

Halle, Abteilung 3 (Westen). Alle Kameraden, die den Kameradschaftsabend am Sonnabend, dem 30. Juni, 19 Uhr, mitmachen und nicht durch den Gruppenführer eingeladen sind, melden sich heute abend 8 Uhr bei Pelzin.

Halle, Abteilung 5 (Zentrum). Sonnabend 19.15 Uhr Antreten der gesamten Abteilung Paradeplatz. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Kochgeschirr und Essen mitbringen. Funktionäre haben nachmals einzuladen.

Halle, Abteilung 6 (Zentrum). 2. und 15. Kameradschaftsabend heute 20 Uhr Kameradschaftspflichtversammlung.

Ammendorf. Sonnabend, 30. Juni, 19½ Uhr. im „Burgschlößchen" steht die gesamte Ortsgruppe mit Sammelmappen und Kapelle zum Appell.

Teicha. Sonnabend, 30. Juni, tritt die gesamte Ortsgruppe um 19½ Uhr geschlossen zum Abmarsch nach Seeben an.

Merseburgerkl Könnern. Sonntag, 1. Juli, 14 Uhr, Werbebezirksversammlung in Garsena. Alle Ortsgruppen müssen erscheinen.

Seeben. Der Werbebezirk Seeben tritt Sonnabend, 30. Juni, 20 Uhr, bei Glaser geschlossen an. Kein Kamerad darf fehlen.

Jungfront

Halle. Die Rote Jungfront beteiligt sich am Sonnabend, 30. Juni, geschlossen an der Sonnenwendfeier des KJVD. Antreten hierzu 19.15 Uhr Großer Berlin.

Untergau Merseburg

Merseburg. Sonntag, 1. Juli, vormittags 9 Uhr, Uebungsstunde „Stadt Leipzig"

Braunsdorf. Sonntag, 1. Juli, 15 Uhr, im Gasthof Seldicke Pflichtersammlung. Gruppenführer haben einzuladen. Den säumigen Kameraden wird es zur Pflicht gemacht, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Freiroda. Sonntag, 1. Juli, Ausmarsch der gesamten Ortsgruppe mit der Kommunistischen Jugend nach Schladitz. Abmarsch mittags 1 Uhr Gasthof Claus.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben, Spielmannszug. Sonntag, den 1. Juli, früh 5 Uhr, tritt der gesamte Spielmannszug zum Wecken am Turnplatz (Nammberg) an.

Jungfront

Eisleben. Sonntag, 1. Juli, vorm. 10 Uhr, im Jugendheim Mitgliedervollversamml.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Teutschenthal. Sonntag, 1. Juli, 14 Uhr, findet in Steudten Versammlung im Gasthof Hooke statt.

Untergau Bitterfeld

Die Mitglieder des Untergaues beteiligen sich am 30. Juni und 1. Juli an der Fahnenweihe der Ortsgruppe Zahna. Quartiertrage wird durch die Untergauführung Bitterfeld gerregelt. Die Ortsgruppen müssen bis zum 28. Juni die Teilnehmer an die Untergauführung melden; diese teilt die Teilnehmer, die Quartier bedürfen, der Ortsgruppe Zahna mit.

Untergau Wittenberg

Alle Mitglieder des RFB. und der RJ. aus allen Ortsgruppen des Untergaues beteiligen sich am 30. Juni und 1. Juli an der Fahnenweihe der Ortsgr. Zahna.

Wittenberg-Piesteritz. Sämtliche Kameraden beteiligen sich am Untergautreffen in Zahna. Fahrt erfolgt per Auto. Abfahrtsstellen:

Wittenberg, Abteilung Piesteritz: Sonntag früh 7 Uhr ab „Volksheim".

Wittenberg: Sonntag früh 8 Uhr ab Gewerkschaftshaus.

Kgsdorf, Piesteritz holt sich zur Fahrt bereit 8 Uhr „Volksheim". Frauen und Parteigenossen halten sich zur Fahrt bereit früh 8 Uhr Wittenberg, Gewerkschaftshaus.

Wittenberg, Abteilung Piesteritz. Heute 20 Uhr Kleinwittenberg, „Schützenhaus", Mitgliederversammlung.

Teuchern. Sonntag, den 1. Juli, 20 Uhr, im „Grünen Baum" Versammlung. Der Wichtigkeit halber hat alles zu erscheinen. Jungfront 19½ Uhr.

Untergau Zeitz

Droyßig. Sonnabend 20 Uhr Mitgliederversammlung Gasthof Bahnhof. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Untergauleitung anwesend.

Zeitz. Sonntag, 1. Juli, beteiligt sich die gesamte Ortsgruppe an dem Kinderfeste der IAH im Knittelholze Antreten 7½ Uhr am Schillerplatz. Gruppenführer haben einzuladen.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg

Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Weißenfels. Pioniere sport und sammelt für das Pionierlager! Einzahlungen von Groschen können jeden Sonnabend von 5 bis 6 Uhr und Sonnabend von 14 bis 19.30 Uhr im Gewerkschaftshaus Zimmer 1. vorgenommen werden.

Achtung! Alle Ortsgruppen, welche während den großen Ferien ein Ferienlager durchführen wollen, haben es unverzüglich der Bezirksleitung mitzuteilen.

Halle. Pioniere! Sammelt — Sammelt — sammelt!

Halle. Alle Pioniere, die mit in das Ferienlager fahren, müssen unbedingt am Sonnabend 16 Uhr in der Produkten-Genossenschaft erscheinen. Abfahrt Sonntag früh. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Ammendorf. Sonnabend, 30. Juni, nachmittags 4½ Uhr, treffen sich alle Kinder, die mit in das Ferienlager fahren. Um Sonnabend können jeden Ferienpeller eingezahlt werden, der Preis beträgt 10 Mk. Am Dienstag, 3. Juli, ist Schluß. Wer sich bis dahin nicht gemeldet hat, kann nicht mehr mitfahren.

Ammendorf. Dienstag, 3. Juli, nachmittags 4½ Uhr, treffen sich alle Kinder zwecks Regelung der Fahrt. Wer nicht erscheint, fährt auch nicht mit.

Piesteritz. Alle Pioniere und Arbeiterkinder, die noch mit zum Ferienlager wollen, müssen sich bis Dienstag, den 10. Juli, gemeldet haben. Anmeldungen jeden Donnerstag und Freitag von 6 bis 8 Uhr im „Volksheim".

Piesteritz. Achtung! Alle Pioniere, die Sonnabend noch Zahna fahren wollen, treffen sich Freitag 6 Uhr im „Volksheim". 80 Pf. für Kaffeegeld mitbringen.

Zeitz. Sonntag treffen sich alle Pioniere morgens 4½ Uhr Schillerplatz, Kutte und Mandolinen zu Zeitz.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Sprechstunden für die auswärtigen Genossinnen finden täglich von 5 bis 7 Uhr in der Wohnung der Genossin Schulz, Merseburgerstraße 111, statt.

Halle. Das jahrgeld nach Eisleben einsich. Teilnehmerkarte und Versicherung beträgt mit dem Zuschuß ab Halle 2 Mk. und muß bis zum 2. Juli bei den Genossinnen: Idiele, Kurnestraße 37, Mertin, Gr. Wallstraße 2, Frohne, Landsberger Straße 68, Damm, Merseburger Straße 108, und Hilprecht, Glaucharer Straße 47, eingezahlt werden. Die Abteilungsaufsichterinnen haben bis spätestens 4. Juli das Geld bei der Genossin Hilprecht abzurechnen.

Halle. Montag abend 8 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im „Volkspark". Alle Teilnehmer zum Gautreffen nach Eisleben müssen erscheinen.

Betriebe Gautreffen in Eisleben. Wir machen die Ortsgruppen nochmals darauf aufmerksam, daß bis zum 2. Juli unbedingt der Gauleitung die Teilnehmerzahl gemeldet werden muß.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit (Deutsche Sektion)

Ortsleitung Mitteldeutschland: Erfurt, Schwerin-Straße 7. Ortsgruppe Halle a. d. Harz 42/44, Zimmer 15. Rechtsauskunft jeden Dienstag und Freitag von 17—19 Uhr

Halle. Meldungen für Propagandafahrt am 8. Juli im Bureau Dienstags und Freitags.

Ramsin. Sonntag, 1. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof bei Frau Laskowski öffentliche Versammlung. Referent: Gen. H. Kruger.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

An alle Ortsgruppen des KJVD. Halle-Saalkreis. Am 30. Juni findet in Seeben unsere diesjährige Sonnenwendfeier statt. Alle Ortsgruppen treffen heute die Vorbereitungen dazu. Alle Ortsgruppen Sonnabend, 30. Juni, abends ½8 Uhr, Paradeplatz. Anschließend Wochenendlager. Zeltbahnen mitbringen.

Halle. Sonnabend Sonnenwendfeier in Seeben. Treffpunkt 16½ Uhr Paradeplatz. Zeltbahnen, Decken und genügend Essen mitbringen. Das Wochenendlager findet nur bei gutem Wetter statt. Teilnehmerabzeichen 20 Pf., Fackeln 50 Pf.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Sonnabend, 30. Juni, abends 9 Uhr, Treffen am Rosalsteinweg zur Nachtwanderung. Schlafdecken und Verpflegung für einen Tag mitbringen.

Zeitz. Sonntag, 1. Juli, Beteiligung d. gesamt. Ortsgruppe am Kinderfest der IAH.

Bund der Freunde der IAH

L.-B. Halle/Merseburg

Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 18. Telephon 291 50

Postscheckkonto: Leipzig 163,79 Joh. Höcker

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 4½ bis 6½ Uhr. Ortsgruppenangelegenheiten werden nur bei der Genossin Emma Bullmann, Beesenstraße 11 Montags, Mittwochs und Freitags von 17 bis 19 Uhr entgegengenommen.

An alle Ortsgruppen der IAH.! Jede Ortsgruppe ist verpflichtet, sofort ein Mitgliederverzeichnis einzureichen, in der Bericht über die Landeskonferenz gegeben werden muß.

Halle. Alle Stadtteilkassierer haben sofort beim Genossen Stock abzurechnen.

Halle. Alle Stadtteilkassierer haben sofort Abrechnung zu machen.

Halle. Im „Hardenberg-Kasino" Filmaufführung: „10 Tage, die die Welt erschütterten" Besucht die Vorführung

Kelbetung. Sonnabend, 30. Juni, 20 Uhr, im Gasthof Schneider Filmaufführung: „Die Letzte."

Zeitz. Sonntag, 1. Juli, Ausflug in Verbindung mit Kinderbelustigungen nach dem Knittelholze. Abmarsch 7½ Uhr vom Schillerplatz mit der Kapelle des RFB. Trinkgelder sind mitzubringen. Kostüm und pünktliches Erscheinen wird erwartet. Der Verband.

Langendorf. Sonnabend, den 30. Juni, 20 Uhr, im Gasthof Filmaufführung: „Die Todesbucht"

Merseburg. Dienstag, 3. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in der RF-Kuhe. An der weißen Mauer (ehemalige Volkskiche). Tagesordnung: 1. Bericht über die Landeskonferenz. 2. Unser IAH.-Kinderfest.

Filmaufführung „Mutter"

Bretingen. Sonntag, den 1. Juli, 20 Uhr, im Lokal Müller.

Zilbeck. Montag, den 2. Juli, 20 Uhr, im Lokal Türmer.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Bureau: Zwingerstraße 29 (Laden). Fernruf 244 25

Die säumigen Ortsgruppen werden aufgefordert, die Abrechnungen sofort einzusenden.

Merseburg. Freitag abend 7½ Uhr Antreten auf dem Rathausplatz zur Demonstration. Sonnabend abend 8 Uhr in der „Zimmerlinde" öffentliche Versammlung mit Kundgebung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280629-19/fragment/page=0012